Drittes
Sendschreiben

eines

Gottesgelehrten

am Tauberflusse
an seinen Freund einen Weltweisen,
nächst dem Donaustrom,

worinn
durch Fortsetzung der

Fragen und Antworten

nachgeholt wird,

was
zu weiterer Erklärung
und für alle Stände, Zeiten und Alter
ersprießlichen Anwendung des

Systems,

nach welchem der Hochwürdige Herr Geistliche Rath und Hofkaplan Gaßner zeithero in Bezwingung der verworfenen Geister verfahren, dienlich seyn kann.

Im Jahre 1775.

Auctor Oswaldus Abbas in

H. und H. Herr.

Nur Schad für die Zeit, die wir beyde in den Tägen, wo uns die Nachrichten aus Ellwangen noch sehr gesparsam und verschieden zugekommen waren, dahin verwendet haben, einen reichen Vorrath der Beweißthümer zu sammeln, wodurch wir den Einwürfen deren, die das Daseyn solcher bösen Geister, die den Menschen, nebst den sittlichen, auch mit körperlichen Uebeln bestreiten, mit überzeugenden Gründen begegnen könnten.

Was eine geraume Zeit her zu Ellwangen unter den Augen vieler hundert der ansehnlichsten und Einsichtvollen Zeugen sich zugetragen, hat die quæstionem, an? so klar und mit einer physischen Gewißheit entschieden, daß es auf einen Unsinn hinaus laufen müste, wenn jemand dem ehemaligen verneinenden Theile der Gelehrten noch ferneren Beyfall geben wollte.

Wenn ein Philosoph mit einem Magnet, oder mit einer elektrischen Maschine zehen bis zwanzigmal das versprochene Experimentum mit einem richtigen Erfolg herstellt, so streitet man ihm seine Sache nicht mehr an. Mehrere tausend Menschen nun geben das Zeugniß, daß in ihrer Gegenwart, auf den Befehl des Exorzisten im Namen Jesus, die zuvor Blinde gesehen, den

Tauben das Gehör, den Lahmen der Gebrauch ihrer Hände und Füsse, allen Gattungen der Kranken und Presthaften die verlohrne Gesundheit wieder ertheilt worden.

Herr Gaßner befahl es, und in einem Augenblicke stellten sich, mit Veränderung der Pulsader, die Gichter, und zwar mit oder ohne Schmerzen, nach seinem Gutbefinden, ein, jetzt in dem Kopfe, ein andersmal nur in den Augen, bald in dem alleinigen rechten, bald in dem linken Arme, jetzt in einem dazu bestimmten Finger allein, bald mittelmässig, bald wieder stärker.

Er gab den Befehl jetzt in teutscher, jetzt in lateinischer Sprache, nach Belieben der Umstehenden; und es war das kalte, und in einer Minute das hitzige Fieber mit dem sogenannten Friesel vorhanden. Es brauchte nur diese kurze Worte: Siste ad mortem; oder fac paroxismum morientis, und der Athem fieng an auszubleiben, der Puls war nicht mehr fühlbar, die Augen brachen, die Nase spitzte sich zu, der Todenschweiß stund auf der Stirne, der Todenröchel selbst mit einem gänzlichen Erstarren des Leibes fieng würklich an; und auf ein einziges Wort: Cesset: Es soll aufhören, war alles wieder im vorigen Stande.

Wollte es jemand aus den Anwesenden haben, oder glaubte der Herr Gaßner, daß es zur

Ueber-

Ueberzeugung eines gegenwärtigen Kritiker dienlich wäre, so muste bald der rechte bald der linke Arm, nach Unterschied seines Geboths, sichtbarlich aufschwellen, sich verdrehen, eine solche Steife annehmen, daß er mit aller angewendeten Gewalt nicht zu biegen war. Die Finger bekamen nach seiner Vorschrift eine solche Schwäre, die dem Gewichte von 24 Pfunden gleich kam, und auf seinen ergangenen Gegenbefehl war alles wieder hergestellt.

Da nun das Factum seine Richtigkeit hat, so kann auch der Schluß nicht fehlen, den ich mit den in etwas veränderten Worten des Herrn Gaßner also mache: Es gibt nur fünferley mit Verstand und Wille begabte Wesen, die den Befehl verstehen konnten, nemlich Gott, ein seliger Engel, der Exorzist, der geplagte Mensch, und der Teufel; welcher aus diesen hat nun diese Befehle vollzogen?

Gott, oder ein seliger Geist waren es nicht; weil Herr Gaßner keinem aus beyden befohlen, noch befehlen konnte. Die Scheltworte, mit welchen der Exorzist gemeiniglich unter solchen Befehlen die verdammte Bestie belegte, konnten ohnehin auf Gott selbst oder einen guten Engel nicht abzielen; und eben so wenig schickt sich auch für einen guten Engel der jezuweilige hartnäckige Widerstand, welcher der Vollstreckung sothaner Gebothen voranging. Durch die an-

befohlene Wirkung sollte der Beweiß hergestellt werden von dem Daseyn eines in den Körper wirksamen Teufels; wie konnte also Gott unmittelbar, oder durch einen guten Engel ein falsches Zeichen thun von dem Daseyn eines Teufels, der doch nicht vorhanden wäre? Der Zwang des Teufels, seine natürliche Kräften nach der Vorschrift des Exorzisten zu verwenden, war jedoch ein übernatürliches Werk Gottes; aber die Vollziehung der anbefohlenen Handlung verrichtete der Teufel aus natürlichen ihm anerschaffenen Kräften.

Weder der Exorzist, noch der geplagte Mensch konnten endlich die Vollzieher solcher erstaunlichen Wirkungen seyn. Nicht der erste, weil viele dergleichen Wirkungen auf den bloßen Befehl richtig erfolgten, ohne daß der Exorzist den Patienten mit einem Finger berührte. Weder seinen aufgelegten Händen, noch seiner Gürtel, seinem Rock, seinem anhangenden Kreuzpartikel oder Stole kann man eine natürliche Kraft zu Bewirkung solcher wunderbaren Veränderungen in dem Körper der Patienten zumessen; wenn man nicht wider das große Gesetze der jedermann schuldigen Liebe ihn als einen verwegenen Leutbetrüger, als einen Gotteslästerer und Beschimpfer der Kirche Christi ohne mindesten Grunde zugleich will erklären.

Die Natur wirkt in einerley Umständen jederzeit auf gleiche Weise. Man hat aber viel hundertmal mit Augen gesehen, daß auf bloße Abänderung seiner Befehle, zerschiedene und einander entgegengesetzte Wirkungen erfolgt seyn; daß, wo es an dem Vertrauen des Hülfsuchenden gefehlt, oder dieser mit einem Gegenverbothe dem Herrn Gaßner sogleich in die Rede gefallen, die von ihm herbeygeruffene Plagen nicht erschienen seyen; auch, da das Uebel auf seinen Befehl sich gezeigt, er aber vom Schlafe überfallen worden, das Uebel so lang ohnaufhaltlich fortgedauert, biß dem Patienten beygefallen, es durch einen Gegenbefehl im Namen Jesus von sich selbst abzutreiben.

Den leidenden Menschen selbst als eine Ursache dieser abwechselnden Ereignissen in seinem Körper anzugeben, wäre fürwahr für unsre aufgeklärt heißende Zeiten ein eben so unwürdiger Einfall. Der Exorzist stellt seine Befehle an den Teufel, und nicht an den Menschen. Dieser wird angewiesen, selbst dem Teufel Befehlweiß aufzulegen, daß er die Plag wiederhohlen, und bald hierauf, daß er wieder davon abstehen soll.

Der Exorzist gibt mehrmal Befehle in einer Sprache, die der Mensch nicht versteht, oder gebietet solche Dinge, die alle menschliche Kräften des Patienten übersteigen. Viele dieser Be-

trangten stellen sich dem Exorzisten zur Prüfung dar, um zu erfahren, ob ihr Uebel eine Wirkung der menschlichen Natur, oder eines Engels der Finsterniß sey. Anderen dauert die Plag zu lang, und verbitten sich derselben öftere Wiederhohlung von dem Herrn Gaßner.

Ist es nun der geplagte Mensch auch nicht, der den Gebothen des Exorzisten gehorchet, so bleibt nichts anders übrig, als daß es ein böser Geist sey, der zuvor aus eigenem Triebe seines Neid und Hasses gegen den Menschen mit demselben sein Spiel getrieben, nun aber, da er zum Verhör und peinlichen Frage wird gefodert, aus höherem Zwange seine zuvor verborgene Schelmenstücke verrathen, und jedermann vor Augen legen muß.

Verdient es wohl dieser verfluchte Bößwicht, dem wir in der heil. Taufe so feyerlich abgesagt haben, daß sich jemal mehr für ihn unter den Christen ein Anwald finden lasse, der seine Unschuld von allen dergleichen Thätlichkeiten an den menschlichen Körpern mit Schriften zu vertheidigen übernehmen wolle? Wie wird er gegen die Aussage eben so viel hundert Zeugen, als viele Patienten und Zuschauer sich zu Ellwangen eingefunden, ja gegen die mehrmal wiederhohlte, durch übernatürliche Mittel erzwungene selbstige Eingeständniß des beklagten Teufels mit seinem Beweiß aufkommen können?

Wenn nun aber schon der Satz, daß es verworfene Geister in der Menge gebe, welche aus einem unversöhnlichen Haß gegen Gott, und Neid gegen die Menschen *) diesen sowohl an der Seele durch den Reiz zur Sünde, als an dem Leibe durch zerschiedene körperliche Plagen und überlästige Zustände anfechten, durch die bißherige Erfahrung, zur Ehre der Kirche Christi und Verherrlichung seines heiligsten Namens vollkommen und zu jedermanns Ueberzeugung entschieden ist, so ist doch jenen Armseligen, die mit dergleichen teuflischen Anfällen belästiget, und einer christlichen Erbarmung wohl würdig sind, dadurch wenig geholfen, wenn nicht die Anwendung des zeither so glücklich angeschlagenen Gaßnerischen Systems auch für jene Zeiten, wo man keinen Herrn Gaßner, noch einen andern seines Gleichens in der Nähe mehr haben wird, leicht und begreiflich vorgestellt wird.

Man wird von den Ellwanger Begebenheiten noch eine geraume Zeit vieles erzählen; aber dabey wird es auch sein Verbleiben haben. Man wird, was der Herr Gaßner gethan, einer be-

*) Nam, quod corruerit proditor Angelus, concessis merito pulsus honoribus, ardens invidia pellere nititur, quos coelo Deus advocat. Eccles. in Hymno festi SS. Angelorum.

sondern göttlichen Gabe, die vielleicht unter tausenden nicht einem zu Theil geworden, oder seiner persönlichen Heiligkeit zuschreiben. Derjenige wird wieder zum Gespötte eines aufgeklärt heissenden Weltalters werden, der einen jener leiblichen Zustände, die doch Herr Gaßner dem Tausend nach durch den heiligsten Namen Jesus augenblicklich gehoben, einer teuflischen Infestation wird zumessen wollen. Die zu Ellwangen durch so viel tausend Proben bewährte Selbsthülfe, wodurch eine Menge des ungelehrten Pöbels durch selbstige Abtreibung der teuflischen Anfällen sich zur Erfüllung der Schuldigkeiten ihres Standes wieder befähigen könnten, wird abermal in Vergessenheit kommen, wenn nicht durch einen den Gelehrten sowohl als Ungelehrten faßlichen Unterricht diesem Uebel wird vorgebogen.

Ich hab dahero geglaubt, dem christlichen Publicum einen ersprießlichen Dienst zu leisten, da ich mich auf mehrmaliges Ansuchen entschlossen, gemäß den Begriffen, die mir der Hochwürdige Herr Geistliche Rath Gaßner, auf meine mittelbar beschehene Anfragen, beyzubringen oder ins Klare zu setzen geruhet hat, diesen Gegenstand durch Fortsetzung der Fragen und Antworten in möglichster Kürze zu behandeln. Es sey dahero die

Vier und zwanzigste Frage.

Wird nicht durch die Exorzismen, so der heil. Taufe vorgehen, und das Sacrament der Taufe selbst der böse Geist samt der Erbsünde von dem Täuflinge vertrieben? Sollen denn alle diejenige nicht rechtmässig getauft seyn, die der Exorzist zu Ellwangen von dem bösen Geiste hat befreyt?

Antwort.

Wenn der Bischof die Exorzistenweyhe ertheilt, gebraucht er sich, nach der Vorschrift der Kirche, bey Ueberreichung des Rituals dieser Formul: Accipite & commendate memoriæ, & habete poteſtatem imponendi manus ſuper energumenos, ſive baptizatos ſive catechumenos. So sind denn auch getaufte und Christen der teuflischen Besitznehmung unterworfen. Heyden, Juden und Türken werden sich ohne das dem katholischen Exorzisten zur Befreyung nicht darstellen. Für diese ist demnach die Exorzistenweyhe nicht eingesetzt. Das Sacrament der Taufe vertreibt den bösen Geist von der Seele, die er durch die Erbsünde besessen, aber nicht von dem Leibe, über welchen der Teufel eine Gewalt hat, die ihm durch die vorhergehende inſufflationes und exorcismos benommen wird, wie Becanus L. 3 controv.

Cap.

Cap. 8 de exorcismo mit dem heil. Thomas 3 part. qu. 71 a. 2 ad 1 aus dem heil. August. Chrysost. Optat. Milevit. und Greg. M. weitläuftig erklärt. Würde der böse Geist durch einen gültigen Nothtaufe schon abgetrieben von dem Leibe, so hätte die Kirche in den Ritualen nicht angeordnet, daß solchen Falls alle Ceremonien mit den exorcismis contra dæmonem (ohne doch die wesentliche Formul des Taufs zu wiederhohlen) nachgeholt werden sollten.

Kayser- und Königliche Mütter rechnen sich zu keiner Schande, wenn bey Ertheilung der feyerlichen Taufe der Teufel von ihrer Leibesfrucht mit den deutlichsten Ausdrücken vertrieben wird, weil sie als Christen unterrichtet worden, daß die Erbsünde selbst, die als ein malum culpæ, ein Uebel der Schuld jeden Ungetauften zu einem Kind des Zorns und Leibeigenen des Teufels macht, ein unendlich größeres Uebel sey, als die von Gott sehr eingeschränkte Gewalt, die als ein malum pœnæ, ein Uebel der Strafe dem Satan über den Leib des neugebohrnen Kinds zukommt.

Es ist dahero ein gemeinschädliches Vorurtheil, wenn man ohne Schauder und Widerrede anhören kann, wenn man glaubt, und an sich selbst die Erfahrung hat, daß uns auch nach der heil. Taufe die Begierlichkeit oder Zunder der Sünde, und die Anfechtungen des Teufels zur

Sünde, als traurige Ueberbleibseln und Wirkungen der Erbsünde, noch anhangen und überlästig seyen; hingegen gleichsam an Händen und Füssen zittert, und ohne Schamröthe und Widerspruch nicht hören kann, wenn man einem sagt, daß sein leiblicher Zustand verdächtig und wahrscheinlich eine Infestation von dem Engel der Finsterniß sey, die er jedoch ohne Kosten und ohne Mühe, mit einem einzigen Vertrauensvollen, auch pur innerlich gegebenen Befehle im Namen Jesus und dem heil. Kreuzzeichen abtreiben könne.

Kann der Teufel dem Herrn im Hause, so die Seele ist, Verdruß, Unruhe und Ueberlast verursachen, was Wunder, wenn er auch den Knecht, so der Leib ist, plagt und beunruhiget? Ist ihm das größere und viel wichtigere, nemlich die Anfechtung zur Sünde, von Gott zugelassen, welches doch der Satan auch nicht anderst, als durch eine Wirkung in den Körper vollziehen kann, was wird ihn hindern, daß er nicht auch das weit mindere, als z. B. ein Zahn- Kopf- Augen- Brust- oder Magenwehe, eine Verwirrung, eine Betrübniß, eine Schlaflosigkeit, ein Erbrechen, einen Eckel von allen Speisen und dergleichen in dem Körper erwecke? Thut aber dieses der Bößwicht, wie jeder Christ durch einen Probbefehl an sich selbst und an den seinigen leichterdings kann entdecken; was Schand ist es für einen Glaubigen, wenn er diesem vermaledey-

maledeyten Hunde still halten, und sich von ihme länger will plagen lassen?

Fünf und zwanzigste Frage.

Wenn schon der Herr Gaßner durch sein Beyspiel und dabey gegebenen Unterricht gelehrt hat, wie der Mensch die teuflischen Anfälle von dem Leibe abtreiben soll, so hat er doch keine Lehre gegeben, wie der Mensch sich gegen die schädliche Unternehmungen der Zauberer (deren er eine große Menge zu seyn selbst vorgibt) verhalten und verwahren soll, da doch das Ritual Pauli V. in den vorangesetzten Unterricht an den Exorzisten ausdrücklich verordnet, jubeat dæmonem dicere, an detineatur in corpore ob aliquam operam magicam, aut malefica signa, vel instrumenta; quæ, si obsessus ore sumserit, evomat, vel, si alibi extra corpus fuerint, ea revelet, & inventa comburantur. Was mag wohl die Ursache seyn dieses Gaßnerischen Betragens?

Antwort.

Ich war selbst bey Abfassung der Antwort auf die fünfte Frage meines vorigen Sendschreibens

bens der Meinung, daß Herr Gaßner durch die Teufels-Künstler die Zauberer verstünde, welche durch Beyhülfe des Teufels allerley Unheil bey Menschen und Viehe anrichteten. Ich änderte aber sogleich meine Meinung, als mich der Herr Gaßner versichern ließ, daß seine Gesinnung lediglich dahin gegangen, durch die Teufels-Künstler die superstitiosos, Abergläubige anzuzeigen, welche sich allerhand, in nichts heißenden Wörtern, Figuren und Zeichen bestehender, und den Geist der Finsterniß zum ersten Erfinder habender Mittel zur Kurzweil, oder zu einem vermeintlichen Vortheil bedienen.

Wie vorsichtig der fromme Herr Exorzist zu Werk gehe, um von den Patienten allen Argwohn gegen ihren Nebenmenschen, als die vermeintliche Ursache ihres Uebels zu entfernen, hat er unter mehreren Beyspielen besonders den 3ten April dieses laufenden Jahrs gezeigt, da eine Person sich nicht wollte bereden lassen, daß ihr Uebel, gegen welches sie zu Ellwangen Hülf suchte, nicht von einer Frau, von der sie vor drey Jahren angeredet, und mit der Hand berührt worden, sondern vom Teufel selbst unmittelbar herkäme; biß der Herr Gaßner sagend, daß er zum Beweiße, daß es keine Frau, als die er nicht hieher citiren könnte, sondern der Teufel gewesen wäre, der die Gestalt einer Frau angenommen hätte, demselben im Namen Jesus befohlen, sich sogleich in jener Gestalt der Person

zu

zu zeigen, in der er derselben sich damals dargestellt habe.

Augenblicklich erschiene der böse Geist der Fräulein, und sie versicherte unter den Merkmalen eines grossen Schreckens, daß sie die nemliche Gestalt vor sich sähe. Mit diesem noch nicht zufrieden befahl der kluge Exorzist (damit er der Fräulein fürs Künftige die übermässige Furcht vor dem bösen Geiste benehmen mögte) daß derselbe eine noch mehr schreckbare Gestalt annehmen, und zur Ueberzeugung der Anwesenden, daß er würklich gegenwärtig sey, die Fräulein so, wie sie auf den Knien lag, gegen die Thür fortschleppen sollte. Auch dieses wurde mit solcher Gewalt und Geschwindigkeit vollzogen, daß der Herr Gaßner selbst, der sie mit den Händen zurück hielte, eine ziemliche Strecke mit fortgerissen worden. Auf den abermaligen Befehl aber, daß der Satan die Fräulein an ihren vorigen Plaz zurück ziehen sollte, wurde solches in eben der Stellung und mit gleicher Behändigkeit vollzogen.

Der Exorzist thut also wohl daran, wenn er weder die Frage an den bösen Geist stellt, ob er durch einiges Zauberwerk in dem Leibe aufgehalten werde, weder auf derselben Hinwegräumung oder Vernichtung bedacht ist. Das erstere würde den Teufel zu Ehrverletzungen, und die Gegenwärtigen zu liebswidrigen Urtheilen veranlassen; das andere aber den Verzauberten in einer

ner Furcht vor dem Teufel und seinem zauberischen Anhange erhalten; welche Furcht aber in diesem Geschäfte, wo es um eine dauerhafte Erledigung zu thun ist, eine grosse Hinderniß in Weg legt.

Die dem Satan nach seinem Sturzfalle noch immer anklebende Hoffart *) verschaft ihm in seinem äussersten Elende ein besonderes Vergnügen, wenn er den Menschen, der über ihn durch die Erlösung so hoch erhoben worden, in einer Furcht, und gleichsam im Respekt gegen ihn kann erhalten; und als ein schalkhafter Feind glaubt er das Spiel schon halb gewonnen zu haben, wenn er an dem geplagten Menschen einen furchtsamen Gegenpart vor sich erblickt.

Wird ihm bey allen Anfällen der heiligste Name Jesus, oder das heil. Kreuzzeichen mit einem muthigen und vesten Vertrauen entgegen gesetzt, so muß mit dem weichenden bösen Geiste alle Zauberkraft inner oder ausser dem Körper verschwinden, es dörfen die zauberischen Zeichen liegen bleiben, wo sie sich immer befinden, weil sie nicht aus ihrer Natur, sondern durch den Teufel wirksam sind.

*) Superbia eorum, qui te oderunt, ascendit semper. Ps. 73.

Darum haben auch ohnlängst Männer von Einsicht und Erfahrung für einen bösen Vorbothen des bald wieder zurückkehrenden Uebels angesehen, als ein zu Ellwangen glücklich hergestellter Patient bey seiner Zurückkehr seine Wohnung verändert hat, weil er besorgte, es mögte in der vorigen Wohnung noch etwas von zauberischem Zeuge verborgen seyn, so ihm schädlich seyn könnte.

Daß diejenige, welche dem Ritual Pauli V die Instructiones pro exorcizandis obsessis à dæmonio beygesetzt, noch keine vollständige Erfahrung in diesem Geschäfte gehabt haben, erhellet klar aus dem, weil sie gar keinen Unterricht geben, wie der Exorzist jene zu behandeln habe, welche nicht zwar von dem Teufel besessen, doch aber von ihm an diesem oder jenem Theile und Gliede des Leibs geplagt, oder mit einem andern üblen Zustande von ihm mitgenommen sich befinden; die doch zeither den grösten Theil deren, die zu Ellwangen Hülf gesucht und gefunden, ausgemacht haben. Bey diesen würden die Fragen, die nach der Vorschrift des Rituals an den besitzenden Teufel zu stellen sind, vergeblich seyn, weil solche Plagteufel nicht reden, (welches auch den größten Unterschied zwischen Besessenen und Unbesessenen ausmacht, der überhaupt nur in dem plus & minus mehr oder weniger zu bestehen scheint.)

So wird auch bey der Exorzirung der Besessenen der Exorzist auf die in dem Ritual bemerkte Frage: Dic mihi diem & horam exitus lui: Zeige mir den Tag und die Stunde deiner Ausfahrt an, wenn er sich mit einer Lüge nicht will äffen lassen, keine andere Antwort, als etwann diese erhalten: Narr! frage den Großen (Gott) der ober uns ist: wenn dieser sagt: Bucker marschier, so muß ich fort. Zu geschweigen, daß nicht der vor Gericht stehende Uebelthäter, sondern der Richter (dergleichen die Exorzisten sind) die Zeit zu bestimmen hat, wo jener den Platz oder das Land räumen soll.

Sechs und zwanzigste Frage.

Warum hat aber Herr Gaßner sich zeither bey seinen Exorzismen nicht an die in dem Ritual vorgeschriebene Gebether, Evangelien und Psalmen gehalten?

Antwort.

Was Gott selbst durch eine übernatürliche Mitwürkung gutheißt und segnet, muß nothwendig wohl und ordnungsmässig geschehen, und keinem Tadel unterworfen seyn. Der Exorzist hat den bösen Geistern nicht aus einer weltlich- oder natürlichen Macht, sondern im Namen Jesus,

sus, und als hiezu von der Kirche bevollmächtigter Minister und Richter solche Handlungen zeither befohlen, die über alle menschliche Kräfte hinausgiengen, und zu deren Vollziehung der hoffärtige und widerspänstige Geist von Gott muste gezwungen werden. Hätte wohl der göttliche Heiland nicht nur zulassen, sondern durch Mittheilung einer übernatürlichen Gewalt eine Handlung bestättigen können, die zwar unter Anruffung seines heiligsten Namens, aber wider die Vorschrift seiner Kirche ordnungswidrig geschehen wäre?

Auch sogar in Ausspendung der heil. Sacramenten des Taufs und der letzten Oelung wird im Falle der Noth, und bey Ertheilung der priesterlichen Absolution wegen einer allzugrossen Menge der Poenitenten, mit Unterlassung der übrigen Ceremonien und Gebether nur das wesentliche beobachtet; warum soll es bey den Sacramentalien (dergleichen die Exorzismen sind, die zu dem Benedicens gehören) in der gegenwärtigen Lage, wo so viel hundert Menschen von allen Orten und Enden her sich nach ihrer Befreyung sehnen, nicht erlaubt seyn?

Das Wesentliche bey dieser gottseligen Handlung ist die Prob, daß ein böser Geist in dem Körper des Patienten, der Glaub aber und Vertrauen in dessen Seele vorhanden sey, und nach diesem der Befehl im Namen Jesus, daß der

Teufel mit allen zeither verursachten Uebeln weichen solle.

Die Fürsten der Apostel Petrus und Paulus machten es noch kürzer. Petrus heilte den Lahmen zu Jerusalem bloß mit den Worten: **Im Namen Jesu Christi von Nazareth stehe auf und gehe:** Apostelgesch. 3 K. 6 V. und als Paulus die besessene Wahrsagerin befreyte, bestund sein ganzer Exorzismus nur in den Worten: **Ich gebiete dir höllischer Geist im Namen Jesu Christi, daß du von ihr weichest.**

Indessen ist es doch der Geist Gottes gewesen, der den Vorstehern der Kirche eingegeben hat, in den Beschwörungen und Gebethern des Rituals sich solcher kräftigen Ausdrücke zu gebrauchen, welche den Stolz des Satans darnieder zu schlagen, und seine anmaßliche Gewalt zu schwächen, die tauglichste seyn konnten. Wenn es dahero nur darum zu thun ist, dem Besessenen eine Erleichterung zu verschaffen, und seinen überlästigen Gast durch die geistliche Tortur sothaner Exorzismen die Herberg beschwerlich und peinlich zu machen, so werden sothane Kirchengebether ohne Zweifel allen anderen andächtigen Menschenerfindungen vorzuziehen seyn.

Ist es aber an dem, daß der Besessene nicht nur die Kennzeichen eines ausserordentlich lebhaf-

lebhaften Glaubens und eisenvesten Vertrauens, sondern auch eines innständigen Verlangens zu seiner ungesaumten Befreyung zu erkennen gibt, so hat der Exorzist, wenn sein Vertrauen, welches ihm ohnehin weniger Mühe kostet, eben so starkmüthig sich befindet, keinen Augenblick lang den Austreibungsbefehl zu verschieben.

Die Erfahrung hat es mehrmal gelehrt, daß, wenn der Exorzist anderst verfährt, und das Verlangen des zuvor wohl unterrichteten Besessenen mit einer Menge der Gebether und Psalmen aufhält, der arglistige Menschenfeind mit hundertley dem gehabten Vertrauen schnurstracks entgegenstehenden Gedanken den Patienten irr zu machen trachte. Er gibt ihm ein: Heute wirst du nicht frey: am nächsten Marienfest wirst du diese Gnade haben, der Exorzist zweifelt selbst an deiner heutigen Befreyung, und ist des Handels müd, wie du ihm wohl ansehen kannst: Es ist eine Vermessenheit, daß du Gott vorschreiben willst, daß er eben heute dir diese Gnade soll widerfahren lassen: deine Sünden sind noch nicht genug abgebüßt; du must noch länger dieses Kreuz mit Gedult tragen. Oder: Es ist ja kein Teufel da, deine Sache ist eine lautere Einbildung: warum willst du den Namen Jesus und das heil. Kreuzzeichen wegen deiner so vielfältig mißbrauchen

lassen?

lassen? und dergleichen. Und, wenn es noch andächtiger scheinen soll, so kommt unter dem Schein der Tugend der Gedanken in den Sinn: **Ich will nicht ehender befreyt werden, als wenn, wie, und wo es Gott haben will.**

Der Besessene, wenn er nicht vorher wohl unterrichtet, und geübt ist, die List des bösen Feinds zu unterscheiden, wird unter dem langen Gebethe des Exorzisten weder die Gelegenheit noch den Muth haben, sich Raths bey ihm zu erhohlen, somit wird nicht nur der Austreibungsbefehl, (exorcismus expulsivus) wegen Unterbrechung des starkmüthigen Glaubens und Vertrauens zur damaligen Befreyung, so die Hauptsache in diesem Geschäfte ausmacht, fruchtloß ablaufen, sondern auch es hernach wieder viele Mühe und Zeit kosten, dem unterbrochenen Glauben und Vertrauen die vorige Leb- und Standhaftigkeit wieder beyzubringen.

Sieben und zwanzigste Frage.

Was mag wohl die Ursache seyn, daß der hochwürdige Herr zu Ellwangen unter so vielen andern geistlichen Mitteln wider die Geister der Finsterniß, sich vornehmlich an den heiligsten Namen Jesus halte? Und, was

was wollen eigentlich diese Worte sagen: Im Namen Jesus?

Antwort.

Kann man dem Herrn Gaßner unrecht geben, daß er sich an die Vorschrift Christi Marc. 16 K. **In meinem Namen werden diejenige, die da glauben, die Teufel austreiben**, buchstäblich hält? Er hat das erstangezogene Beyspiel der beyden Apostelfürsten Petrus und Paulus vor sich; aber auch die 72 Jünger rühmten sich bey dem Heiland Luc. 10 Kap., **daß in seinem Namen ihnen die Teufel unterthänig wären.**

Derjenige, wider den die Apostel Luc. 9 K. bey Christo klagten, trieb die Teufel in seinem Namen aus, ob er schon kein Jünger Christi war; und was hat die zwey jüdischen Exorzisten, in den Apostelgesch. 19 Kap. anders bewogen, den Teufel im Namen Jesus, den Paulus predigte, ia den besessenen Leibern zu gebieten, als, weil sie mehrmahl sahen, daß diese Art zu exorziren, dem Apostel Paulus sowohl gerathen sey? Jeder Exorzismus hat zugleich die Eigenschaft eines Gebeths; es versichert uns aber der Heiland bey dem heil. Joannes 14 und 16 Kap. daß alles, um was wir den Vater in seinem Namen bitten werden, er uns geben wolle.

Diesem

Diesem zufolg wuste man in den ersten Zeiten der Kirche um keinen andern Exorzismus, als der im Namen Jesus gesprochen wurde. Der heil. Martyrer Justinus giebt hievon Zeugniß, da er sagt: *) Die Teufel zittern vor der Macht des Namens Jesus, und, wenn sie durch den Namen Jesus beschworen werden, sind sie uns unterthänig. Also schreibt auch eben derselbe in Dialogo cum Triphone, und Lactantius in Apoth. contra judæos.

Aber auch in den nachgefolgten Zeiten bringt Surius in den Lebensbeschreibungen der Heiligen verschiedene Beyspiele der Heiligen bey, welche lediglich durch den Befehl im Namen Jesus die bösen Geister gezwungen, aus den Leibern der Besessenen zu weichen.

Sonderbar ist merkwürdig, was von dem heil. Bernardus in seinem Leben erzählt wird. Schon zweymal hatte er ein Weib von ihrem höllischen Gast erledigt; damit sie aber nicht das drittemal in die teuflische Besitzung geriethe, schickte er ihr eine Schrift, worauf diese Worte

*) Nominis Jesu potentiam dæmones tremunt & reformidant; & hodie quoque illi per nomen Jesu adjurati nobis parent. S. Justin. M. de verit. relig. christ.

te stunden: Im Namen unsers Herrn Jesu Christi befehl ich dir böser Geist, daß du in dieses Weib nicht mehr zurückkehren sollest. Diese muste sie an ihrem Halse tragen; wodurch sie auch ferner von solchem Uebel entlediget bliebe.

Es scheint aber die Absicht des Heern Gaßner bey der öftern Aussprechung des heiligsten Namen Jesus nicht allein auf die Hülfe der infestirten Menschen, sondern auch hauptsächlich auf die Verherrlichung dieses glorwürdigsten Namens durch Einführung eines öfteren ehrerbietigen Gebrauchs gerichtet zu seyn. Der Apostel Paulus sagt zu den Philipp. 2 Kap. 10 V. daß Jesus ein Name sey über alle Namen, vor welchem sich alle Knie biegen müssen. Diesen süssesten Namen hatte der Apostel Paulus beständig im Munde und in dem Herzen; darum er auch nicht weniger, als fünfhundertmal ihm aus der Feder geflossen, und, wie von ihm Baronius nebst andern ansehnlichen Geschichtschreibern meldet, sein abgeschlagenes Haupt noch dreymal diesen Anbethungswürdigen Namen hat ausgesprochen.

Um nun auch auf den anderen Theil gegenwärtiger Frage zu antworten, so können diese Worte, Im Namen Jesus unterschiedliche Bedeutungen haben. Sie können so viel heissen, als aus Befehl Jesu, oder durch die

Ver-

Verdiensten Jesu; aber vornehmlich werden diese Worte, im Namen Jesus, bey dem Geschäfte der Austreibung der bösen Geistern, in einem zweyfachen Sinne genommen, nemlich: erstens heissen sie soviel, als durch die Kraft, Macht und Gewalt die Jesus dem Exorzisten verliehen hat. Zweitens heissen sie auch so viel, als durch die übernatürliche Kraft, die Gott der ehrerbietigen Aussprechung seines heiligsten Namens hat zugelegt.

Das Beyspiel dessen, der, ob er schon von Christo dem Herrn nicht dazu aufgestellt war, noch seiner Lehre damals folgte, dennoch Luc. 9. die Teufel durch Aussprechung dieses heiligsten Namens verjagte, bestättiget solches; und sehr glaubwürdige Geschichtschreiber berichten uns, daß in den zauberischen Versammlungen mehrmal der von ungefehr ausgesprochene Namen Jesus, eben so, wie anderstwo die Bezeichnung mit dem heil. Kreuz die bösen Geister plötzlich zu verschwinden gezwungen habe.

Acht und zwanzigste Frage.

Könnte man dem Herrn Gaßner den Vorwurf nicht machen, daß er seinem Beruf nicht nachkomme, der ihn der Seelsorge gewidmet hatte; da doch sein ganzes Geschäft nun

nun ist, den kranken und schadhaften Leibern zu helfen?

Antwort.

Würde es dem hochwürdigen Herrn Hofkaplan an dem ordentlichen Beruf fehlen, so könnte derselbe ohnmöglich des göttlichen Beystands und Seegens so beständig in seinen Handlungen sich versichert halten. Wenn auch der Teufel nicht so grob mit ihm verfahren dörfte, als mit den Söhnen des Hohenpriesters Sceva, die ohne rechtmässigen Beruf Gewinnshalber dem neutestamentischen Exorzistenamt sich unterzogen, in den Gesch. der Apost. 19 Kap. so hätte er doch einen gegründeten Vorwand, ihm als einem anmaßlichen und mit keinem ordentlichen Beruf versehenen Richter den Gehorsam zu versagen.

Der Sohn Gottes, den der heil. Petrus im 1 Sendschr. 5 Kap. 4 V. den vornehmsten unter allen Hirten (princeps pastorum) nennet, ist eigentlich dazu auf die Welt kommen, daß er die **Werke des Teufels** zerstöhre. *) Unter allen seinen herrlichen Thaten wird keine so oft und so umständlich in der evange-

*) In hoc apparuit filius Dei, ut dissolvat opera diaboli; Joan. 3 v. 8.

evangelischen Beschreibung angepriesen, als die Austreibung der Teufeln; keine, mit der er sich mehr zu beschäftigen schiene; keine, welche die Menschen mehr in Verwunderung setzte; keine, welche von seinen Feinden mehr bestritten und gelästert wurde. Warum sollte der Herr Pfarrer Gaßner einen Anstand genommen haben, mit Gutheißen seiner Oberen, ein Geschäft anzugehen, so gleichfalls in Zerstöhrung der teuflischen Werken besteht, und in welchem er so stattliche Erfahrung, und erstaunlichen Segen Gottes für sich hat?

Verschiedene Freydenker, die, weil sie die thätige Geister ablaugneten, nur noch einen kecken Schritt zu wagen hatten, um das geistliche Wesen und die Unsterblichkeit der menschlichen Seele auch zu verneinen, vermittels des zu Ellwangen genommenen Augenscheins von einem wirkenden bösen Geiste, zur Erkenntniß der Wahrheit zurückbringen; Personen beyderley Geschlechts, die entweder den schon angetrettenen geistlichen Ordensstand, wegen üblen Gesundheits Umständen, wieder verlassen musten, oder dazu nicht gelangen konnten, zu ihrem Beruf wieder befähigen; eine Menge der Menschen, welche durch eben dergleichen leibliche Zufälle lange Zeit von dem Gottesdienst und Erfüllung anderer christlichen Pflichten abgehalten wurden, durch pur geistliche Mittel wieder gänzlich herstellen, waren fürwahr zeither solche Gaßneri-

sche

sche Handlungen, welche mit dem Beruf eines Seelsorgers vollkommen übereinstimmten.

Was helles Licht zündet nicht derselbe an in den mehresten Verrichtungen, die in das pfarrliche Amt einschlagen! Man weyhet das Taufwasser mit den kräftigsten Beschwörungen wider den Teufel: man vertreibt den bösen Geist mit den feyerlichsten Exorzismen von den Kindern, die zur heil. Taufe gebracht werden: man bethet bey der Aussegnung der Kindbetterin, daß der **Menschenfeind und Sohn der Boßheit** *) **ihr nicht schaden solle**; und dennoch wurden zeither so viel elende Kinder und Mütter zu Ellwangen gesehen, welche letztere gestunden, daß sie von ihren üblen Zuständen in dem Kindbett befallen worden.

Würden nicht viele dieser leiblichen Uebeln abgewendet worden seyn, wenn man uns in jüngeren Jahren einen Unterricht von den Wirkungen eines starken und lebhaften Vertrauens, bey Aussprechung derley Exorzismen und Gebether, wie auch von der Macht des Menschenfeinds in Erregung sowohl sittlicher, als physischer Anfechtungen einer seits, und anderer seits von seiner äusser-

*) Nihil proficiat inimicus in ea, & filius iniquitatis non apponat nocere ei; in Benedictione mulieris post partum.

äussersten Schwäche gegen jeden mit dem heiligsten Namen Jesus und dem heiligen Kreuzzeichen bewafneten Christen gegeben hätte; damit diese Beschwörungen und Gebether, nicht nur aus Gehorsam gegen die Vorschrift der Kirche, sondern auch in der vertrauensvollen Absicht, den teuflischen Anfällen eine unüberwindliche Schutzwehr entgegen zu setzen, ausgesprochen würden?

Das Kind muß schon vor Empfahung der heil. Taufe durch seinen Taufpathen dem Teufel einen immerwährenden Krieg ankünden, da er zum drittenmal antworten muß: **Ich widersag**; wenn er gefragt wird, **widersagst du dem Teufel, und allen seinen Werken, und allem seinem Hoffart?** Es sollte dadurch angefrischt werden, diesen abgesagten Gottes- und Menschenfeind selbst muthig herauszufodern; weil es mit unüberwindlichen Waffen versehen ist. Kaum ist es aber zu seinen Vernunftsjahren erwachsen, so wird ihm von den christlichen Aeltern die Furcht vor diesem zuvor so feyerlich aufgeforderten Feind eingeprägt. Es darf nicht einmal den Teufel nennen, ohne gleich beyzusetzen: **Gott behüt uns davor**; wo doch vielmehr die Kinder, besonders in ihrer ersten Unschuld, damit sie sich dem Teufel fürchterlich machten, unterrichtet werden sollten, jezuweilen dem Teufel mit diesen oder dergleichen Worten, oder Gedanken zu begegnen: **Wag dich nur nicht an mich mit bösen Gedanken**

ken oder leiblichen Anfechtungen, du vermaledeyte Bestie! In dem heiligsten Namen Jesus und dem heil. Kreuzzeichen bin ich dir und der ganzen Hölle gewachsen. Du bist zwar schon mehrere Tausend Jahre älter als ich; aber ich bin durch das kostbare Blut Christi erlöst, du aber nicht ꝛc. Man bethete die Litaney von dem süssesten Namen Jesus, ehe noch ein Herr Gaßner in der Welt war; wenn man aber hätte fragen wollen, was diese Worte des beygesetzten Gebethes, O Gott, der du den glorwürdigsten Namen deines eingebohrnen Sohns unsers Herrn Jesu Christi ... den bösen Geistern furchtbar und erschröcklich gemacht hast ꝛc. sagen wollen, und wie doch dieser heiligste Name den Teufeln, die man in der Hölle angeschlossen zu seyn glaubte, einen Schrecken einjagen könne; würden gar wenige zu finden gewesen seyn, die es so praktisch, wie man zu Ellwangen zeither täglich mit Augen gesehen, durch die Befehle an diese böse Plaggeister, die uns in zahlreicher Menge auf den Dienst lauern, hätte erklären können.

Die Weyhung des Salzes und Wassers, so alle Sonntäge in der Pfarrkirche geschieht, enthält die nachdrücklichsten Exorzismen wider alle Anfälle der unreinen Geister und abtrünnigen Engeln auf Menschen, Viehe und Woh-

nungen

nungen. *) Es geschah jedoch zeither nicht selten, daß, indem der Mund solche Beschwörungen aussprach, oder die Glaubige sich mit diesem geweyhten Wasser besprengten, das Herz dabey glaubte, daß die durch den Sohn Gottes entkräf-

---

*) Ut effugiat atque discedat *à loco*, in quo aspersum fueris, omnis phantasia, & nequitia, vel versutia diabolicæ fraudis, omnisque Spiritus immundus &c.

Ut *quidquid ex eo tactum vel respersum fuerit*, careat *omni impugnatione* spiritualis nequitiæ &c.

Ut fias aqua exorcizata ad effugandam *omnem potestatem inimici &c.*

Ut creatura tua mysteriis tuis servies *ad abigendos dæmones morbosque pellendos* divinæ gratiæ sumat effectum, ut quidquid *in domibus vel in locis fidelium* hæc unda resperserit &c. discedant omnes insidia latentis inimici, & si quid est, *quod aut incolumitati habitantium invidet*, *aut quieti*, aspersione hujus aquæ effugiat &c.

Ut *omnis infestatio* Spiritus immundi abigatur, terrorque venenosi serpentis procul pellatur &c.

entkräftete und gebundene Geister vorhinein schon aller Gewalt, die Menschen, das Viehe, oder die Wohnungen zu beunruhigen, entsetzt wären. Was Wunder, wenn der Gebrauch sothanes Weihwassers auf Seite der Christen selbst bishero die Hinderniß gefunden, die ihm durch das Kirchengebeth zugedachte Kraft auszuüben!

Man lehrte zwar die Kinder schon in ihrem zarten Alter das Kreuz machen, und gab ihnen dabey die Unterweisung, daß solches geschehe, den Teufel zu verjagen, daß der Teufel das Kreuz fliehe, weil er durch das Kreuz ist überwunden worden; es verschwande jedoch bey reiferem Alter nicht selten der ächte Begriff von dieser Absicht und Wirkung; weil man keinen Unterricht bekam, wo der Teufel sich aufhalte, wo, wem, und in was für Dingen er schaden könne, wenn er nicht verjagt würde.

Derjenige würde sich dem Gespött vieler ausgesetzt haben, welcher öffentlich hätte bekennen wollen, er mache das Kreuz, um den Teufel von sich zu entfernen. Hat wohl ein mit solchem System begleitetes Kreuzmachen dem Teufel viel Schrecken einjagen, und denselben zur Flucht nöthigen können?

Die erste Bitte des Gebeths des Herrn, **geheiliget werde dein Name**, bestund zeit-

hero

hero bey uns lediglich in einem, obschon sehr guten, liebvollen und verdienstlichen Wunsch und Verlangen, daß Gott von allen Menschen auf Erden geheiligt, das ist, erkennt, geehrt und geliebt werde. Wir vereinigten dadurch unsere Stimmen mit den Seraphinen, welche ohne Unterlaß vor dem Thron Gottes anstimmen: **Heilig, heilig, heilig ist der Herr Gott der Heerschaaren;** bey dem Isai. 6 K.

Dem Herrn Gaßner hat man es zu verdanken, daß er eine neue Weise gezeigt, den Namen Jesus (der Gott und Mensch ist) nicht nur dem Wunsch und Verlangen nach, sondern auch in der That selbst zu heiligen, das ist, zu preisen und zu verherrlichen. Es geschahe jedesmal von den Anwesenden, so oft er durch den heiligsten Namen Jesus einen Preßhaften wieder frisch und gesund herstellte. Man konnte des Tags mehrmal von Ellwangen sagen, was der heil. Lucas aus Gelegenheit einer Begebenheit mit einem Besessenen von der Stadt Ephesus meldet; in den Gesch. der Apost. 19 Kap. 17 V. **Und der Name des Herrn Jesu wurde hoch geprieſen.** Durch wie viel herrliche Siege wider die alte Schlange würde auch jeder Christ den Namen Jesus verherrlichen, wenn er nicht nur bey jedem verdächtigen Anfall eines sittlich- oder leiblichen Uebels den Satan bedingnißweis, wenn er der Urheber davon seyn sollte, mit einem muthigen und vertrauensvollen Befehl

im Namen Jesus abweißte, sondern auch sich zur Gewohnheit machte, täglich, durch eine der schon mehrmal im Drucke erschienenen gaßnerischen Formuln dergleichen Gebothen, sich gegen sothane teuflische Anfälle verwahrte?

An der liebreichen Vorsorge unserer Mutter der katholischen Kirche, um ihre Kinder wider alle teuflische Anfälle sicher zu stellen, hat es gewißlich niemal gefehlt; als welche von ihren ersten Jahren her in allen Weihungen des Salz und Wasser, der Palmen *) des Weihrauchs zur Osterkerze **) des Brods ***) des Oels

*) Benedic etiam (Domine) ramos hos palmarum atque arborum . . . ut in quocunque *loco* introducti fuerint, tuam benedictionem consequantur, *ut omni adversa valetudine effugata* dextera tua protegat, quos redemit &c. Eccles. in Dominica Palmarum.

**) Ut *in quocunque loco* ex hujus sanctificationis mysterio aliquid fuerit deportatum, *ex pulsa diabolicæ fraudis nequitia* virtus tuæ Majestatis assistat &c. Ecclesia Sabbato Sancto in benedictione granorum incensi.

***) Benedicere digneris hunc panem tua sancta spirituali benedictione, ut sit omnibus sumentibus salus mentis & corporis, atque

Oels *) des ersten Steins bey Erbauung einer Kirche **) in dem Gebethe zu Vertreibung des Ungewitters ***) und sonst durchgehends von

---

atque *contra omnes morbos & universas inimicorum insidias tutamen &c.* Rituale Pauli V. in benedictione panis.

*) Omnis virtus adversarii, omnis exercitus diaboli, & omnis incursus, omne phantasma Satanæ eradicare & effugare ab hac creatura olei, ut fiat omnibus, qui eo usuri sunt, *salus mentis & corporis &c.* Ut hi, qui hoc oleo usi fuerint, *ab omni languore, omnique infirmitate*, atque *cunctis insidiis inimici* liberentur . . . ut nunquam lædantur *à morsu serpentis antiqui &c.* Rituale in benedictione olei simplicis.

**) Signum salutis pone Domine Jesu Christe *in loco isto*, & non permittas introire *Angelum percutientem.*

Effugiantque omnes hinc *nequitiæ spirituales.* Rituale in benedictione & impositione primarii lapidis pro Ecclesia ædificanda.

***) A *domo tua* quæsumus Domine, *spirituales nequitiæ* repellantur, & aërearum di-

scedat

geistigen Boßheiten, von unreinen Geistern, von Engeln des Satans, von feindlichen Anfällen und Nachstellungen des Teufels, von feindseligen Mächten, von Bissen der alten Schlange, von Pfeilen des Höllenfeinds rc. Meldung thut, und um deren Abwendung oder Vertreibung von allen Orten und Körpern durch die Stimm ihrer Priester Gott bittet.

Wenn nun aber dessen ohngeachtet sich so viele teuflische Anfälle auf die Körper von Tag zu

---

sœdat malignitas tempestatum. Missale pro repellenda tempestate.

Wenn in den Kirchenritualen, sagte ohnlängst ein wohldenkender Gelehrter, dergleichen Gebether und Beschwörungen gegen die Infestationen der Drachen zu finden wären, so würde jedermann daraus schließen, daß damal, wo diese Ritualen verfertigt worden, dergleichen schädliche Abentheuer in der christlichen Welt gewesen seyen. Die Anwendung auf die höllische Drachen ist leicht zu machen, und sodann hat man Recht, die Gegnere zu fragen, zu welcher Zeit die teuflischen Anfälle auf die Gesundheit der Menschen und Thieren, auf die Ruhe der Wohnungen, und auf die Körper, die zur Nahrung gehören, ein Ende genommen haben.

zu Tag äusseren, hat man nicht einen guten Grund zu glauben, daß die vor einigen Jahren wider das klare Zeugniß der Schrift, und die Erblehre der heil. Väter von einigen Gelehrten aufgebrachte Meinung von der Unthätigkeit der verworfenen Geister in die Körper daran Ursach gewesen, daß, weil sothane Gebether und Weihungen gar selten in der Absicht geschehen, dem Satan damit, wo er immer anzutreffen wäre, mit vollem Vertrauen großmüthig (so zu sagen) zu Leib zu gehen, und die körperliche Wesen vor seinen Anfällen sicher zu stellen, auch diese geistliche Waffen stumpf und unkräftig geworden seyen?

Dem ehrwürdigen Besieger des Menschenfeinds zu Ellwangen ist man dahero sehr verbunden, daß er das Vertrauen der geist- und weltlichen Glaubigen zu der übernatürlichen Kraft der geistlichen Mitteln wider die teuflische Infestationen wiederum aufleben gemacht, und den rechten Gebrauch davon durch werkthätige Proben vor jedermanns Augen ins Klare gesetzt hat.

Schier hätte ich vergessen zu melden, was der Seeleneifrige Herr Gaßner zu Verhinderung vieler hundert schweren Sünden durch seine mit wirklichen Proben begleitete Unterweisungen bißhero beygetragen, und noch ferner beytragen wird, wenn derselben Befolgung in eine allgemeine Uebung kommen sollte.

Nichts war zeither gemeiner bey dem Landvolk, als die abergläubische Mittel, wenn die natürliche nichts mehr verfangen wollten; wo auch noch die sündhafte Argwöhne gegen ihre Nachbarn, als die vermeinte Urheber dieser Uebeln hinzu kamen.

Wenn die Kuh kreuzlahm wurde, keine Milch mehr gab, in der Nacht mehrmal tobte; wenn Aeltern oder Kinder mit beissenden Ungeziefer, oder andern üblen Zuständen ohne Rettung geplagt wurden, und verdächtige Zeichen sich im Hauß fanden, so nahmen viele die Zuflucht zu Leuten, die, wegen einer verborgenen Kunst die Hexen zu bannen, verruffen waren. Es wurden Gegenkünste gebraucht; wodurch der menschliche Urheber des Uebels sollte entdeckt, oder doch an ihm durch eine grössere Plage Rache genommen werden.

Was gefährliche Versuchung war dieses zeither für solche bedrangte Menschen! wir haben es zwar schon vor den Zeiten des Herrn Gaßners gewust, aber wie selten hat man einen Gebrauch davon gemacht, daß auch die geringste Stallmagd ihr anvertrautes Viehe; Vater und Mutter ihre Kinder; ein jeder Christ sich selbst von solchen Uebeln, wenn sie von Zauberey, oder, welches eben so viel sagen will, vom Engel der Finsterniß herkommen, befreyen können, wenn sie mit einem vesten Glauben an die All-

macht und Güte Gottes, und mit einem lebhaften Vertrauen auf die Verheissung Christi, die er allen Glaubigen in dieser Sache gegeben, dem Teufel im Namen Jesus befehlen, von diesem Geschöpfe Gottes abzuweichen.

Jeder Mensch, wenn er schon keine Weihe darzu hat, kann in einem Nothfall durch das heil. Sacrament der Taufe den Teufel von der Seele seines Nebenmenschen, welche sittlicherweiß durch die Erbsünd besessen ist, vertreiben, warum nicht auch von den Körpern, die solcher böse Geist plagt oder besitzt?

Man weiß schon ältere und noch mehr frische Beyspiele hievon. Das Kind wurde gesund, dem Viehe wurde geholfen, das Ungeziefer verschwand am Leibe, so bald der Befehl in dem heiligsten Namen Jesus dem Teufel zu weichen, nebst der Bezeichnung mit dem heil. Kreuz gegeben, und etlichemal mit anhaltendem Vertrauen wiederhohlt wurde.

Neun und zwanzigste Frage.

Geschieht es durch eine übernatürliche Kraft, daß der Herr Gaßner die leiblichen Uebel, wenn sie einen bösen Geist zum Urheber haben, vertreibt, so ist es auch ein übernatürliches Werk Gottes, wenn die

Krankheit auf seinen Befehl sich meldet; weil beydes ihm Namen Jesus von ihm befohlen wird. Die Krankheit ist aber eine böse Sache; sie ist ein wahres Uebel, wie kann dann Gott der Urheber davon seyn?

Antwort.

Jeder halbjährige Theolog kann diesem Einwurf, der doch zeithero einiges Aufsehen gemacht hatte, gewachsen seyn. Wenn der Teufel eine Krankheit erweckt, und, wenn er solche wieder aufhebt, so thut er beydes aus eigener ihm anerschaffenen Kraft. Die Macht aber, die ihn zwingt, den Befehl des Exorzisten, oder des infestirten Menschen selbst, in einem sowohl, als dem anderen zu vollziehen, ist übernatürlich und göttlich. Sie gründet sich auf die Verheißung Christi bey dem Marcus am 3 Kap. 15 V. und 16 K. 17 V. weil die von Christo den Aposteln und ihren Nachfolgern, wie auch in gewisser Maaß allen Glaubigen gegebene Gewalt, die Teufel auszutreiben, nothwendig verbunden seyn muß mit der Macht, alles dasjenige wirksam zu befehlen, was zu Entdeckung eines unsichtbaren Feinds und seiner bißherigen Wirkungen in den geplagten Körpern nothwendig oder ersprieslich seyn kann.

Konn-

Konnte das Evangelium solches deutlicher erklären, als da von Christo der heil. Lucas sagt, *) daß er den zwölf Aposteln die Macht und Gewalt über alle Teufel gegeben habe? Eine unbestimmte Macht und Gewalt kann die Mittel nicht ausschliessen, die zu dem Endzweck führen.

Wenn der Exorzist seines Glaubens und Vertrauens genugsam versichert ist, so hat er noch zwey Dinge zu wissen nöthig; nemlich ob das Uebel des Patienten den Teufel zum Urheber habe, fürs erste, und fürs zweyte, ob der Glaub und Vertrauen (welche einmal für allemal eine nothwendige Bedingniß zur Befreyung sind) bey demselben vorhanden seyen. Der Natur selbst hat weder der Exorzist, noch der leidende Mensch zu gebieten. Zeigt sich also das Uebel nicht, wie es doch sich zu zeigen, mit einem wechselseitigen Vertrauen auf die dermalige Erfüllung der Verheißung Christi, im Namen Jesus befohlen wird; so ist das Uebel ein Werk der menschlichen Natur, und ist solchemnach der Macht der Kirche nicht unterworfen; dergleichen Zustände ohngefehr den zehenten Theil deren ausmachten, die sich

*) Convocatis autem duodecim Apostolis dedit illis virtutem & potestatem super omnia dæmonia Luc. 9 v. 1.

sich dem Herrn Gaßner zur Kur zeithero dargestellt hatten.

Den Einwurf, daß Gott ein Urheber der Krankheit, als eines wahren Uebels, nicht seyn könne, hätte ich fürwahr von einem Gottesgelehrten nicht erwartet. Nicht nur die Schrift sagt es uns bey dem Amos 3 K. 6 V. **Es ist kein Uebel** (die Sünde allein und die Anfechtung zur Sünde ausgenommen) **in der Stadt, so der Herr nicht gethan hat;** sondern es ist auch die Sprache guter Christen, wenn sie von einer Krankheit genesen sind: **Gott hatte mich dießmal mit einer schweren Krankheit heimgesucht.**

Ist nicht der Unterschied zwischen den Uebeln der Schuld (mala culpæ) und den Uebeln der Strafe (mala pœnæ) allzubekannt, als daß es hierüber eine weitere Erklärung nöthig habe? Zu den letzteren nun gehören die Krankheiten, als traurige Ueberbleibseln der Erbsünde, sie mögen hernach von der menschlichen Natur, oder von einem Verdammten, oder seligen Engel aus Anordnung der göttlichen Vorsicht erweckt werden.

Ein böser Engel (spiritus nequam) war es, der den König Saul durch Rechtmachung der schwarzen Gall krank machte; 1 Buch der Kön. 16 K. Ein seliger hingegen (Angelus Domi-

Domini) nach der gemeinsten Meinung, der den König Herodes in den Gesch. der Apost. 12 Kap. 23 V. mit einer tödtlichen Krankheit geschlagen hat. Beyde waren Diener und Vollzieher der göttlichen Gerechtigkeit, von welcher diese Könige wegen persönlichen schwären Sünden gestraft wurden. Auch jede läßliche Sünde ist in gewisser Maas ein unendliches Uebel, weil sie die Beleidigung eines unendlich großen und liebenswürdigen Gottes ist, für welche alle Engel und Menschen keine derselben gleichkommende Genugthuung leisten können. Alle zeitliche Uebel des gegenwärtigen Lebens stehen folglich in keiner Verhältniß mit ihr, und sind viel zu gering, selbige nach Gebühr und Verdienst abzustrafen.

Gleichwie aber zur Verhängniß anderer schweren Plagen über die Menschen, als da sind, Pest, Hunger, Krieg ꝛc. eben keine wirkliche Sünden vorher gehen müssen, sondern die Erbsünde alle diese Plagen den Nachkömmlingen des Adams hat zugezogen, also hat es auch gleiche Beschaffenheit mit dem weit mindern Uebel der teuflischen Infestation, oder auch selbst der Besitznehmung. Man muß es dahero für ein gemeinschädliches, und vermuthlich von dem Engel des Satans herrührendes Vorurtheil ansehen, daß viele zeithero die teuflische Plagen, entweder als Strafen besonderer wirklicher schwerer Sünden, oder als einen ihrer Ehre und künftigen

gen Unterkommen nachtheiligen Schandflecken angesehen haben; woraus dann erfolgt ist, daß sich manche lieber halb zu todt haben quälen und martern lassen, als daß sie sich bereden ließen, geistliche Mittel anzuwenden, um dadurch den unmittelbaren Urheber ihrer Plage ans Taglicht zu bringen; von dem sie hernach, wenn es der Satan seyn sollte, so leichter Dingen hätten können entlediget werden.

Ich will nichts melden von der Ehre, zu der man sichs rechnen sollte, eben denjenigen zu einem erklärten Feind zu haben, und dessen Feindschaft werkthätig zu erfahren, der zugleich auch ein abgesagter Feind Gottes ist. Denn, weil er seinen grimmigen Haß gegen Gott unmittelbar nicht auslassen kann, darum greift er seine Ebenbilder, und gemeiniglich die beste Freunde Gottes an.

Von ihm verstehen einige heilige Väter jene Worte des Propheten Habakuck 1 Kap. 16 V. cibus ejus electus, seine Speiß ist eine auserwählte Speiß; weil er nemlich als ein Geist für seine niedlichste Speiß achtet, wenn er den eifrigsten Dienern Gottes, wo er der Seele nicht beykommen kann, doch an dem Leibe einen bösen Streich beyzubringen Gelegenheit findet.

Christus

Christus der Herr hat seine Kirche wider alle Uebel, so uns der Fall unserer ersten Aeltern zugezogen, mit den kräftigsten Mitteln versehen. Zu Tilgung der Erbsünde selbst hat er die heil. Taufe eingesetzt; zu Auslöschung der wirklichen Sünden ist das heil. Sacrament der Buße von ihm bestimmt worden. Wider die Anfechtung zur Sünde, sowohl jene, die vom Satan, als die von der Begierlichkeit entspringen, gibt er uns seine Gnaden, die er durch sein Leiden und Tod verdient hat, und hauptsächlich durch den Gebrauch der heil. Sacramenten uns zuwendet. Zur gedultigen und verdienstlichen Uebertragung derjenigen Uebeln, welche wir selbst nicht abwenden können, hat er uns nebst seinem Gnadenbeystand das vollkommenste Beyspiel der Gedult in seinem bittersten Leiden hinterlassen. Aber wider die Anfälle der Engeln des Satans auf unsere Leiber, auf unsere Wohnungen, und auf alles übrige, was uns zugehört, hat er uns seinen heiligsten Namen und das heil. Kreuzzeichen gegeben.

Es scheint mir dahero ein unerlaubter, und einem Christen unanständiger Gedanken und Rede zu seyn, wenn dieser, nachdem er wahrscheinliche Zeichen hat, daß ein böser Geist die Ursache seiner üblen Zustände sey, die ihn so oft an dem Gottesdienst, und andern Verrichtungen seines Stands und Berufs verhindern, und die ihn anderen im Hauße zum großen Ueberlast machen,

machen, zu sagen pflegt: Ich will halt mein Kreuz, so lang es Gott will, mit Gedult tragen. Wenn, mein lieber Christ, eine Schlange in deinem Hauß verborgen wäre, die bald dir, bald den Deinigen einen schädlichen Biß, der doch nicht zum sterben wäre, anbrächte, die du aber mit einem hingelegten Kräutlein, so dich nur ein paar Kreutzer kostet, sogleich vertreiben, und dein Nachbar es eben so könnte, würdest du wohl auch, ohne das Unthier von deinem Haus zu verjagen, dich lediglich an eine hieher gar nicht schickliche Gedult halten? Die höllische Schlange, die unsere ersten Aeltern mit ihrer ganzen Nachkommenschaft ins Verderben gebracht, hat sich dir auf die gemachte Probbefehle müssen verrathen; sie liegt in deinem Hauß und sogar in deinem Busen verborgen; wie kannst du dich entschließen, ihr länger Quartier zu geben; da du doch in dem glorwürdigsten Namen Jesus und dem heil. Kreuzzeichen so köstliche Mittel bey Handen hast, sie zu verjagen, und ihr den ferneren Zugang jedesmal ohne besondere Mühe und ohne Kosten zu versperren?

Was würde man auf den halten, der einen verruchten Bößwicht, der ohne Unterlaß Aufruhr wider seinen rechtmässigen Fürsten anzettelt, der Land und Leute durch Brand und Mord bißhero verheeret, und noch immer darauf bedacht ist, alle Menschen ohne Unterschied

in

in alles mögliche Unglück zu stürzen, einen Schlupfwinkel in seinem Hauß gestatten sollte?

Der Satan ist es, der, wie die Schrift sagt, *) den ganzen Erdkreiß verführt, und die Gott in der heil. Taufe geschworne Treue zu brechen verleitet. Er ist jener verruchte Bößwicht, der schon sechs tausend Jahre lang, ohne zu schlafen, oder jemal auszusetzen, nur darauf sinnt, die Menschen ins zeitliche und ewige Verderben zu stürzen; und diesen will ein Ehr- und Tugendliebender Christ noch länger bey sich gedulten, ihm in seinen Plagen still halten, und ihm das Vergnügen gestatten, daß er dadurch seinen Haß gegen Gott an seinem Ebenbild ausübe?

Nirgends finden wir in der Schrift einen Befehl oder Rath, den Christus oder die Apostel uns gegeben hätten, die teuflische Anfälle mit Gedult zu übertragen, oder dem Teufel nur auf eine gewisse Zeitfrist die Herberg aufzusagen; wohl aber stimmen Christus, die Apostel und die Kirche

*) Et projectus est draco ille magnus, serpens antiquus, qui vocatur diabolus & Satanas, qui seducit universum orbem; Apoc. 12 v. 9.

che miteinander überein, daß wir **) dem Teufel widerstehen, gegen ihn streiten, den Harnisch Gottes anlegen, dieselbe hinaus und hinwegwerfen, ja gar mit Füssen tretten sollen.

Wie

---

*) Resistite diabolo, & fugiet a vobis. Jacob. 4. v. 7.

Cui resistite fordes in fide; 1 Petri 5. v. 9.

Estote fortes in bello, & pugnate cum antiquo serpente; Eccles. in communi SS. Apost.

Induite vos armaturam Dei, ut possitis stare adversus insidias diaboli; ad Ephes. 6. v. 11.

In nomine meo dæmonia ejicient; Marci ult. v. 17.

Exorcistam oportet abjicere dæmones; Pontif. in conf. Ord. Exor.

Ecce dedi vobis potestatem calcandi supra serpentes & scorpiones, & super omnem virtutem inimici; Lucæ 10. v. 19.

Wie tröstlich war es mir von einiger Zeit her aus dem Munde glaubwürdiger Personen zu vernehmen, daß, als sie mit einem empfindlichen Schmerzen an der Hand befallen worden, dieselbe sogleich ganz beherzt inner sich selbst also gesprochen: Bist du es vielleicht, verdammter Höllenhund, der mir diesen Schmerzen macht, so will ich dir den Weg gleich weisen. Sie machten das Kreutz über den leidenden Theil, mit dem zugesetzten Befehl: Im Namen Jesus sollst du augenblicklich sammt dem Schmerzen von mir weichen. Der Schmerz war weg, entstunde aber sogleich in der Schulter, von daraus gieng er in die andere Hand über; muste aber jedesmal auf gleichen Befehl weichen; biß er endlich in einer Minute, in Kraft eben dieses heiligsten Namens, den ganzen Leib zu raumen gezwungen wurde.

Eben dergleichen glücklichen Erfolg haben auch andere in Zahn- und Kopfschmerzen, Brust- und Magenwehe auf gleiche Weise erfahren. Gott gebe, daß dergleichen glücklich ausgefallene Scharmüzel den Glaubigen den Muth einflössen, mit dem Erzfeind Gottes und der Menschen, unter dem Schutz des heiligsten Namen Jesus, ein Haupttreffen zu liefern.

Die dreysigste Frage.

Wenn es eine übernatürliche Kraft ist, welche den Teufel zwingt, von der Plage abzustehen, oder den in Besitz gehabten Leib zu verlassen, so geschieht jedesmal ein Wunderwerk; wie kann denn der Herr Gaßner behaupten, daß er kein Wundermann, sondern nur ein Exorzist sey, und keine Wunderkraft ihm von Gott sey zu Theil worden?

Antwort.

Ich hielte es zwar mit verschiedenen andern bloß für eine Sprache der Demuth, wenn der tugendreiche Exorzist zu Ellwangen jedermann hat versichern wollen, daß er keine Wundergabe besitze, sondern seine Gewalt mit jedem Exorzisten gemein habe, der ihm ihn Lebhaftigkeit und Stärke des Glaubens und Vertrauens gleich zu kommen sich bestrebe.

Allein, nachdem ich die Sache in reifere Ueberlegung gezogen, so glaub ich wohlgegründete Ursachen zu haben, es der bekannten List der alten Schlange zuzumessen, welch durch dieses vorzügliche Lob des Herrn Gaßner, dem glorwürdigsten Namen Jesus einen namhaften Theil seiner Verherrlichung, vielen Elenden aber, die

sich

sich diesem berühmten Exorzisten zu nähern verhindert werden, die nöthige Hülfe zu entziehen bedacht ist.

Denn wird man einmal die bißherige erstaunliche Wirkungen, nicht sowohl der Kraft des heiligsten Namens, als einer ausserordentlichen Wundergabe, oder einer persönlichen Heiligkeit des Herrn Gaßner zuschreiben, so wird man sich auch nicht so leicht einem andern Exorzisten anvertrauen, vielweniger den Muth fassen, einen Exorzisten an sich selbst, oder an seinen Kindern, an seinem Viehe und dergleichen abzugeben.

Indessen sind in einem mehr ausgedehnten Verstande die Befehle an den Teufel im Namen Jesus, von wem sie auch immer geschehen, wenn sie wirksam sind, wahre Wunder, weil ihre Wirksamkeit gegen den Teufel von einer übernatürlichen Gewalt herkommt. Christus der Herr selbst zählt das Teufelaustreiben unter die Wunder seiner Kirche, da er bey dem Marcus am 16 Kap. sagt: Die Zeichen aber, so denen, die da glauben, folgen werden, sind diese ꝛc. Also ist es ein wahres Wunder, wenn der Priester den Büssenden von seinen Sünden ledig spricht; wenn er consecriret ꝛc. Der Laye sowohl, als der Priester ist das Werkzeug zu einem grossen Wunder, wenn sie durch die heil. Taufe die Erbsünde auslöschen.

In diesem Sinne sagt auch die Kirche in einer Collect des Charsamstags: *) O Gott, dessen vormalige Wunder wir auch in gegenwärtigen Zeiten erscheinen sehen ꝛc. Weil aber allen diesen übernatürlichen Werken das ausserordentliche abgeht, und selbige zur allgemeinen Vorsehung Gottes, und zur gegenwärtigen Verfassung der Kirche (in welcher eine besondere Exorzistenweihe eingesetzt sich befindet) gehören, so pflegt man sie nicht unter die Mirackel zu zählen.

Ein und dreysigste Frage.

Man hat zu Ellwangen gesehen, daß der Herr Gaßner eben das Uebel, so er im Namen Jesus hat kommen lassen, in eben dem Namen Jesus wieder vertrieben habe; man hat ferner beobachtet, daß, da er im Namen Jesus dem Teufel befohlen, daß er das leibliche Uebel erwecken solle, er zuvor den Patienten unterwiesen habe, das Gegentheil nur in Gedanken zu befehlen; und es geschahe nach den Willen des Patienten, und nicht des

*) Deus, cujus antiqua miracula in præsenti quoque Sæculo coruscare sentimus; Eccles. in Collecta Sabbati Sancti.

des Exorzisten; mithin zeigte sich das Uebel nicht. Heist das aber nicht so viel, als Jesus soll im ersten Falle vernichten, was Jesus gethan hatte? und in dem andern Falle: Jesus soll sich Jesu widersetzen?

Antwort.

Es ist wirklich in dem ersten Fall geschehen, was Herr Gaßner im Namen Jesus befohlen hat. Die übernatürliche Kraft dieses heiligsten Namens hat den bösen Geist gezwungen, jetzt das Uebel rege zu machen, bald aber wieder davon abzustehen. So muß denn der Herr Gaßner recht und regelmässig bey diesem Vorgang verfahren seyn; weil Gott selbst seine Handlung gutgeheißen, da er den Teufel gezwungen hat, die Gaßnerische Befehle zu vollziehen.

Es ist hierinn eben so wenig ein Widerspruch zn finden, als wenn der evangelische Hauptmann, bey dem heil. Matth. 8 K. 9 V. einem untergebenen Soldaten jetzt befohlen hat: Veni, komm her; und bald darauf wider: Vade, gehe hin.

Der erste Befehl zur Ankunft und Meldung des Uebels geschieht nicht in der Absicht, damit das Uebel länger fortdauern solle, als es

 nöthig

nöthig ist, um den Urheber desselben zu des Exorzisten so wohl, als des Patienten Ueberzeugung kundbar zu machen. Ist diese Absicht erreicht, so muß auf den Befehl im Namen Jesus der böse Geist einstweilen wiederum abstehen, damit der Patient dadurch den ersten Unterricht erhalte, wie er sich selbst bey dergleichen Anfällen durch die Kraft dieses heiligsten Namens helfen könne und solle.

In dem zweyten Fall und Prob, so der Herr Gaßner mehrmal vornimmt, geschieht der Befehl des Exorzisten, daß der böse Geist diese oder jene Infestation an dem Patienten machen soll, nur bedingnißweiß; wenn nemlich der Patient durch kein Gegengeboth sich in Gegenwehr setzet. Der heiligste Name wird nicht dabey jedesmal ausgesprochen; weil das ganze Geschäft in eben diesem Namen wird fortgesetzt, in welchem es ausdrücklich ist angefangen worden.

Aber auch diese Art mit den Patienten zu verfahren, hat eine sehr lehrreiche und nützliche Absicht. Der Patient lernt hiebey, daß es nur auf sein Wollen oder Nichtwollen ankomme, daß er von dem Teufel geplagt werde, oder von der Plage frey bleibe. So bald sich der Teufel mit einer Verstörung, oder einem Schmerzen anmeldet, so ist es eben an der Zeit, daß der Mensch mit dem Gegenbefehl bey der Hand sey; ehe der böse Geist ihm zugleich die Verwirrung,

oder

oder eine Vergessenheit auf den empfangenen Unterricht von diesen Gegengebothen beybringe.

Die Erfahrung lehrt solches täglich; denn, wenn man diejenige fragt, die sich mehrmal schon von den teuflischen Infestationen durch sothanes Mittel frey gemacht, nun aber wieder in die alte Plage, oder in eine neue Gattung der Infestation verfallen sind, warum sie sich nicht gleich durch einen Befehl geholfen haben; so heißt es gemeiniglich: Ich habe nicht daran gedacht, es ist mir nicht beygefallen.

Der demüthig kluge Exorzist zu Ellwangen hat bey dieser andern Prob noch eine fernere lehrreiche Absicht. Er will dadurch dem Patienten begreiflich machen, daß dessen wahres und vestes Vertrauen auf die übernatürliche Kraft des heiligsten Namen Jesus in dergleichen Fällen mehr kräftig und wirksam sey, als jenes des Exorzisten; daß es nicht die besondere Verdiensten des Exorzisten seyen, welche den Gebothen an den Teufel ihre Wirksamkeit mittheilen, sondern der mit dem lebhaften Vertrauen des Patienten angewendete heiligste und glorwürdigste Name Jesus. Er will, daß dergleichen infestirte Menschen sich allgemach angewöhnen sollen, sich nicht auf fremde Hülfe, die durch verschiedene Umstände entzogen werden kann, zu verlassen; weil doch jedesmal die Hauptsache auf den Patienten selbst ankommen müsse.

Fast eben so verhält sich die Sache in dem heil. Sacrament der Buße. So versichert der Priester ist seiner Gewalt, die Sünden zu vergeben oder zu behalten, so kann er doch weder das erste, wenn es dem Poenitenten an nöthiger Vorbereitung fehlt, noch das andere, wenn dem Poenitenten durch eine vollkommene Liebsreue die Sünden schon sind erlassen worden, bewirken; obschon dem letzteren die Schuldigkeit bleibt, seine Sünden dem Schlüsselgewalt zu Erlangung der priesterlichen Ledigsprechung annoch zu unterwerfen.

Die Sache gibt sich noch klärer in der Gleichniß mit dem Gebethe. Eben der göttliche Heiland, der uns versichert hat, daß wir die Teufel in seinem Namen austreiben werden, hat auch mehrmal verheißen, daß er uns geben wolle, um was wir in seinem Namen bitten werden. Geschieht es nun, daß zwey einander entgegenstehende Sachen von ihm begehrt werden, wenn z. B. der Vater begehrt, daß Gott sein blindes, lahmes, oder sonst elendes Kind zu sich in den Himmel aufnehmen wolle, die Mutter aber um dessen längeres Leben bey Gott anhält, so kann nur eine dieser Bitten erhört werden, ohne daß Gott sich hierinn widersprechе.

Auf gleiche Weise nun wird unter zwey Gebothen (wenn sie auch einander entgegen wären, so doch nicht ist) des Exorzisten und des Patien-

tienten, nur eines und zwar vom bösen Geiste, aber aus einem übernatürlichen Zwang vollzogen, ohne daß Jesus wider Jesum sey.

Zwey und dreysigste Frage.

Wenn nun das Hauptwesen in diesem Geschäfte auf das Vertrauen des Patienten ankommen soll, wie ist denen, die durch Zauberey, das ist, durch eine teuflische Wirkung ihre Vernunft verlohren, wie den unmündigen Kindern, wie dem verzauberten Viehe, wie den infestirten Häusern zu helfen, weil keines aus diesen zu Erweckung eines Vertrauens fähig ist?

Antwort.

Merkwürdig ist es, daß man weder von Christo, noch von den Aposteln liest, daß jemal ein Narr seine Vernunft von ihnen wieder erhalten habe. Man hat auch neuere Beyspiele, daß jene, denen ein böser Geist mehrmahl den Verstand verruckt hat, wenn die geistliche Mittel an ihnen verabsaumt werden, nachmals nicht mehr haben können zurecht gebracht werden; weil ihr Zustand aus einem teuflischen und übermenschlichen endlich ein pur natürlicher, und daher unheilbarer geworden ist.

Nichts ist aber gemeiner und gewöhnlicher, als daß der böse Feind bey den Besessenen oder sonst infestirten den Verstand verwirre, um sie ausser Stand zu setzen, einen vertrauensvollen Befehl wider ihn ergehen zu lassen.

Solches kann demnach in diesen Umständen der Exorzist von ihnen nicht fodern, sondern es muß sein erstes Geboth dahin gehen: restitue usum rationis, oder, fac compotem mentis: Im Namen Jesus gebiete ich dir, daß du dieses Geschöpf Gottes wieder zu sich kommen lässest!

Aus der bißherigen Art zu exorziren des Herrn Gaßner, und seinem dabey gegebenen Unterricht ist so viel zu entnehmen, daß der infestirte Mensch gemeiniglich es im Kopf merke, wenn ihm der Teufel den Gebrauch der Vernunft will benehmen, oder ihn in einen tiefen Schlaf will versenken; wo er dahero noch einen Augenblick gewinnt, solches selbst zu verhindern, durch ein kurzes, aber ernsthaftes, weiche von mir im Namen Jesus! Verzieht er einen Augenblick länger, so kann er sich für diesmal nicht mehr selbst helfen, und geschieht nicht selten, daß solche Leute viele Stunden lang ohne Empfindung und ohne Gebrauch der inner- und äusseren Sinnen sich, und andern zu Last liegen bleiben, biß sich etwann ein mitleidiger, und zu Gott vertrauensvoller Christ vorfindet, der mit einem herz-

haften Glauben sage: Stehe auf im Namen Jesus! oder, Packe dich fort im Namen Jesus, und gib diesem Geschöpfe Gottes seine Vernunft wieder, die du ihm genommen hast, du vermaledeyter Geist!

Bey den Kindern, die den Gebrauch der Vernunft noch nicht haben, dennoch aber Zeichen einer teuflischen Infestation von sich geben (als z. B. wenn sie mehrmal zittern, ohne eine natürliche Ursache dessen zu finden; wenn sie die Augen verschließen, so bald man ihnen ein Crucifix, oder andere gewenhte Sachen vorhält; oder, wenn an ihrem Leibe blaue Flecken erscheinen, ohne dessen eine Ursache ausfündig zu machen; wenn sie beym Ueberflusse der Nahrung immer magerer werden) hat man zwar guten Grund zu sagen, daß, gleichwie bey Empfahung der heil. Taufe ihre Einwilligung von den Taufpathen, oder der Kirche selbst ersetzt wird, also auch bey Austreibung der teuflischen Anfällen der Glaube und Vertrauen ihrer Aeltern, oder derjenigen, unter deren Gewalt sie stehen, geltend sey.

Also hat Matth. 15 K. der Glaub des Canandischen Weibs ihrer Tochter, so von den Teufel sehr hart mitgenommen wurde, die Befreyung durch Christum erhalten. Der Unglaube des Vaters bey dem Matth. 17 K. 16 V. war hingegen Ursache, warum es so hart hergienge, biß der mondsüchtige Knab vom Teufel erlediget wurde.

Zur

Zur Erweckung der verstorbenen Tochter des Vorstehers der Synagog foderte Christus bey dem Marcus am 5 Kap. 36 V. den Glauben des Vaters. Der Glaube des Hauptmanns, den Christus selbst bey dem Matth. 8 K. 10 V. als den größten Glauben in Israel hat angepriesen, war es, der seinem kranken Knechte die Herstellung von den Gichtern zuwegen brachte.

Die zeitherige Erfahrung hat es erwiesen, und wird es vermuthlich noch fernerhin lehren, daß die Aeltern, oder jene, die deren Stelle vertretten, nicht nur den Glauben und Vertrauen des geplagten Kinds ersetzen, sondern auch das Amt des Exorzisten in jedem Nothfall an ihnen ausüben, und sowohl durch die Probbefehle, præcepta probativa, die natürlichen Zustände der Kinder von den teuflischen unterscheiden, als auch durch die Linderungs- und Austreibungsbefehle, præcepta lenitiva & expulsiva, die Kinder von allen teuflischen Anfällen erledigen können.

Gleiche Bewandniß hat es mit dem verzauberten Viehe, und von Poltergeistern beunruhigten Häusern. Ohne, daß man die schuldige Achtung und Vertrauen gegen die in den Ritualen enthaltene Gebether und Ausweichungen hindansetze, kann man gute Ursachen haben, um etwann sein Haus, oder seinen Stall nicht bey andern in einen üblen Ruf zu bringen, in der Stil-

le

le zu der Selbsthülfe seine Zuflucht zu nehmen. Das Weihwasser, so jeder katholische Christ im Hauß hat, und durch die Gebether der Kirche zu Abwendung solcher Uebeln bestimmt ist, das heil. Kreutzzeichen, der mit lebhaftem Vertrauen ausgesprochene Name Jesus, können hierinn eine geschwindere, mehr sicher- und dauerhafte Hülfe schaffen, als der geschickteste Wasenmeister, dem man aber gemeiniglich nicht ohne schwere Beleidigung Gottes sich anvertrauen kann.

Was herrliches Schauspiel wird es vor Gott und seinen heiligen Engeln seyn, wenn ein armer Bauersmann oder Frau, mit dem Schild eines lebendigen Glauben und Vertrauens bewaffnet, in den beunruhigten Stall, oder Hauß eintritt, und mit einem gebietenden Ton allen bösen Geistern, die bißhero einige Gewalt über dieses Ort gehabt, im Namen Jesus gebietet, daß sie sich alsogleich mit Erweckung eines Tumults, jedoch ohne mindesten Schaden, oder durch ein Zittern an dem Kopfe des Viehes zeigen sollen.

Geschieht nun dieses ein und das anderemal, so oft es der Befehlende nöthig zu seyn erachtet, so ist kein Zweifel mehr übrig, daß nicht auch der Austreibungsbefehl seine Wirkung haben werde, der etwa in folgenden Worten bestehen könnte:

Ich, der ich als ein Glaubiger, und Glied der wahren Kirche von Christo die Gewalt erhalten, alle böse Geister in seinem

nem Namen zu vertreiben, gebiete in dem allerheiligsten Namen Jesus allen und jeden bösen Geistern, die noch einige Gewalt haben über diesen N. N. daß sie diesen Platz sogleich raumen, alle etwa verborgene Zauberhändel mit sich fortnehmen, und diesen Ort nimmermehr zu einigem Schaden, oder Ueberlast wieder betretten sollen. Im Namen † des Vaters, und † des Sohns, und † des heiligen Geistes, Amen.

Drey und dreysigste Frage.

Werden aber nicht auch viele sagen können, daß sie dergleichen Proben gemacht, aber keine Würkung davon verspürt haben?

Antwort.

Daß nicht alle Befehle, die den bösen Geistern im Namen Jesus gegeben werden, in ihre Erfüllung kommen, haben nicht nur in den Apostelgeschichten die Söhne Sceva des Hohenpriesters, sondern auch die Apostel selbst an dem besessenen mondsüchtigen Knaben erfahren. Es können aber dieser Unwirksamkeit viererley Ursachen seyn.

Erstens ist es zuweilen die Beschaffenheit der Krankheit selbst; denn, wenn schon der Teufel

fel sich unter die Natur zu verstecken gewohnt ist, damit er der geistlichen Tortur der Exorzismen entgehe; so gibt es doch auch sehr viele pur menschliche Krankheiten und Zustände, gegen welche die Exorzismen nichts vermögen.

Daß aber die Zustände der Ellwanger Patienten größtentheils sich als eine Wirkung der bösen Geistern gezeigt haben, ist eben nicht zu bewundern; weil ohne vorherige muthmaßliche Anzeigen eines teuflischen Uebels, kaum jemand die Reise dahin hat unternommen; ohngerechnet deren, die ihrer Krankheit wegen zu Haus das Bette hüten mußten.

Es gibt jedoch sehr wahrscheinliche Zeichen, wodurch man die teuflische Anfälle von jenen, welche die Natur und Beschaffenheit des Körpers hervorbringt, unterscheiden kann. Unter die erste zählt man, wenn der Schmerz gemeiniglich nur zur Zeit des Gebeths sich äussert; wenn die Krankheit auf einmal mit der größten Heftigkeit anfällt, und gar bald wieder verschwindet; wenn man lange Zeit nichts essen kann, doch aber dabey nicht abnimmt; wenn der Leib zuweilen sehr aufgetrieben sich befindet, aber ohne weiteres Ungemach wieder einfällt; wenn ein Schmerz sich oft verändert, und von einer Hand oder Fuß in den andern übergeht; wenn man etwas im Hals spühret, so bald ab- bald aufsteigt, und das Schnaufen erschweret; wenn bey Anhörung ei-

ner Predigt, oder eines geistlichen Gesprächs plötzlich das Zittern ankommt; wenn man in der Nacht mit schröckbaren Träumen beunruhiget wird; wenn die Anfechtungen der Melancholie, und zur Verzweiflung mit größter Heftigkeit, und gleichsam von einem innenher vernehmenden Zusprechen anfallen; wenn unter dem Gebethe, oder bey dem Anblicke geistlicher Bildnissen allerley Gotteslästerungen biß zum Herausreden in den Mund kommen ꝛc. ꝛc.

Ausser diesen, oder anderen dergleichen die Sache verdächtig machenden Umständen, wird man vergebens eine Wirkung von den Probgebothen, und eben so wenig von den Ab- oder Austreibungsgebothen erwarten können.

Die zwote und größte Hinderniß legt den Wirkungen solcher Gebothen wider den Teufel in Weg der Abgang des lebhaften Glaubens und vesten Vertrauens. Das Evangelium begreift beyde Tugendübungen unter dem Wort, fides, weil der lebhafte Glaub, daß Gott allmächtig sey, mir helfen zu können, allwissend, um meine Dürftigkeit und die Mittel derselben abzuhelfen, zu wissen, gütig, um mir helfen zu wollen; wahrhaft und getreu, um seine Verheißungen punktlich zu erfüllen, das veste Vertrauen oder die Hofnung nach sich zieht, daß Gott auch dermal sein Versprechen an mir erfüllen werde, welches er seiner Kirche und allen Glaubigen gegeben

geben hat, daß sie in seinem Namen die Teufel sich unterwürfig machen, und austreiben werden.

Dieser Glaub und Vertrauen sind, wie Corn. à Lap. in Cap. 17 Matthæi, und Tirinus an eben dieser Stelle anmerken, gar nicht unterschieden von den zwey ersten Tugenden, die man die theologischen nennt, nur, daß sie in diesem Geschäfte den besonderen Punkt von Bezwingung der bösen Geistern zum Gegenstand haben, und mit einer besonderen Lebhaftigkeit und Stärke müssen begleitet seyn.

Sie sind zwar übernatürliche Gaben Gottes, um welche der Mensch Gott bitten, und bald mit den Aposteln sagen soll: *) Herr vermehre in uns den Glauben; bald mit dem Vater des mondsüchtigen Knabens: **) Ich glaub, o Herr, hilf doch meinem schwachen Glauben! Gott wird sie aber niemand versagen, der ihn darum bitten, und an seiner Mitwürkung nichts wird erwinden lassen; denn er hat ebenfalls verheißen bey dem heil. Marcus:

*) Domine adauge nobis fidem; Matth. 17 v. 5.

**) Credo, Domine; adjuva incredulitatem meam; Marci 9 v. 23.

cus: *) Mein Vater vom Himmel wird einen guten Geist (einen Geist der Andacht, des Glaubens, der Hofnung, der Liebe,) geben denen, die ihn darum bitten.

Der Abgang der Unterscheidung zwischen dem Glauben und dem Vertrauen macht, daß sich viele daran stossen, wenn man dem Patienten sagt: er solle vest glauben, daß ihm durch die Kraft des heiligsten Namen Jesus geholfen werde. Solches ist nur der Gegenstand des Vertrauens, welches sich auf den Glauben an die Verheissung Christi gründet; weil der Patient durch den Glauben allein nicht versichert wird, daß auf seiner oder des Exorzisten Seite kein Abgang sey der erforderlichen Vorbereitung und Bedingnissen zu sothaner Befreyung. Indessen muß diese Hofnung oder Vertrauen ebenfalls lebhaft, vest und starkmüthig seyn.

Den Aposteln wollte es nicht gelingen, da sie den mondsüchtigen Knaben vom Teufel befreyen wollten; und Christus der Herr gab ihnen die Ursache dessen mit ganz deutlichen Worten: propter incredulitatem vestram, Matth. 17. v. 19. wegen eurem Unglauben. Der Unglaube der Innwohnern war es ebenfalls, der Chri-

*) Pater meus de cœlo dabit Spiritum bonum petentibus se; Marci 11 v. 13.

Christum hinderte, viele Wunder in seinem Vaterland zu wirken; propter incredulitatem illorum; Matth. 13. v. 58. wegen ihrem Unglauben. Der Abgang eines vesten Vertrauens (einige nennen es fidem practicam, einen practischen oder thätigen Glauben) bey der Hervorbringung des Wassers aus dem Felsen, hat dem Heerführer Moyses in seinem 4 Buch 20 Kap. die Ausschliessung von dem gelobten Land und das Leben selbst gekostet. Petrus gieng so lang auf dem Meer mit trockenem Fuß daher, als sein Vertrauen nicht wankend wurde; darum mußte er von Christo den Verweiß hören, bey Matth. 14 K. 31 V. Du Kleinglaubiger, warum hast du gezweifelt?

Fast eben so geht es in dem Geschäfte zu, wo man es mit den unsichtbaren Feinden zu thun hat, die allein durch eine übernatürliche Kraft, derer Wirksamkeit an das Vertrauen gebunden ist, können bezwungen werden. Der heil. Cyprianus hat es auch von seinen Zeiten bemerkt, da er sagte: *) daß die Teufel auf die angewendete Beschwörungen entweder sogleich, oder nach und nach weichen, nachdem der

*) Adjurati dæmones vel exibunt statim, vel evanescent gradatim, prout fides patientis adjuvat; S. Cyprianus tract. 4 de vanit. idol.

Glaub (Vertrauen) des Leidenden mitwürkt.

Was ich hier melde, und zeithero zu Ellwangen täglich gesehen wurde, ist gar keine neue Lehr; weil sie in der Schrift an unterschiedlichen Stellen ganz deutlich enthalten ist. Sowohl der Exorzist, der sich dieses Geschäfts unterziehet, als der Patient, der sich nach seiner Befreyung sehnet, verlangen und erwarten von Gott eine Wohlthat, die alle menschlichen Kräfte übersteigt. Christus der Herr selbst sowohl, als der Apostel Jacobus versichern uns aber, daß zu Erlangung einer göttlichen Wohlthat ein vestes und unbewegliches Vertrauen vonnöthen sey.

Wenn ihr, sagt Christus bey dem Matthäus *) einen Glauben habt, und gar nicht zweifelt, so wird alles geschehen, was ihr in eurem Gebethe mit einem wahren Glauben begehren werdet. Also redet auch der Apostel Jacobus: **) So jemand Weiß-

*) Amen dico vobis, si habueritis fidem, & non hæsitaveritis .... & huic monti dixeritis: tolle te & jacta in mare; fiet, & omnia, quæcunquæ petieritis in oratione credentes, fient; Matth. 21. v. 21.

**) Siquis indiget sapientia, postulet à Deo, qui dat omnibus affluenter; postulet autem in

Weißheit nöthig hat, soll ers von Gott begehren; er soll es aber mit Glauben und Vertrauen begehren, und nicht zweifeln; denn der zweifelt, soll sich nicht einbilden, daß er etwas von Gott erlangen werde.

Da nun so deutlich und bestimmt sich hier der heil. Geist von der Nothwendig. und Nutzbarkeit eines vesten Vertrauens ausdruckt, so ist es billig zu bewundern, daß es einer Seits den Glaubigen so leicht falle, bey dem Gebrauche des heil. Sacraments der Buße das Vertrauen zu fassen, daß ihnen ihre Sünden werden nachgelassen werden, andererseits aber so schwer hergehe, biß man ihnen das Vertrauen beybringe, daß, wenn ein böser Geist der Urheber ihrer Plage sey, er ohnfehlbar in Kraft des heiligsten Namen Jesus weichen müsse; da es doch eben der wahrhafte, und in Erfüllung seines Versprechens treue Gott ist, der das eine sowohl als das andere seinen Glaubigen deutlich verheissen hat.

in fide, nihil hæsitans; qui enim hæsitat, similis est fluctui maris, qui a vento circumfertur; non ergo æstimet homo ille, quod accipiat aliquid à Domino; Jacobi 1. v. 5. 6. 7.

Die dritte Ursache, daß zuweilen die Gebothe im Namen Jesus, die dem bösen Geist, entweder sich durch ein vorgeschriebenes Zeichen zu offenbaren, oder von der wirklich daseyenden Plage abzustehen, nicht sogleich vollzogen werden, ist der Abgang der Beharrlichkeit; wenn man nemlich sogleich wieder absteht, wenn der böse Geist auf den ersten Befehl nicht alsobald den Gehorsam bezeigt.

Auch in zeitlichen Dingen geht es zuweilen so her, daß der Herr einem widerspänstigen Knechte eine Sache zwey biß dreymal befehlen muß, biß sie geschieht. Wie ungern die bösen Geister aus den menschlichen Körpern weichen, lesen wir bey dem Matth. 8 Kap. 29 V. wo sie dem Heilande den Vorwurf machten: Was haben wir mit dir zu schaffen, Jesu du Sohn Gottes? bist du vor der Zeit kommen, uns zu peinigen? Sie hielten es also für eine empfindliche Quaal, wenn sie ihren Sitz, und die Gelegenheit verlassen sollten, ihren Haß an den Menschen auszuüben.

Darum bedienen sich auch jedesmal die Evangelisten des Worts ejicere, hinauswerfen, wenn sie von Austreibung der bösen Geister zu reden kommen; weil es ein Zeichen ist, daß der Inwohner eines fremden Hauses solches sehr ungern verläßt, wenn man endlich ihn und das seinige mit Gewalt hinauswerfen muß. Dieses ist

nun

nun die erste Ursache, warum zuweilen, wenn es auch an dem wechselseitigen Vertrauen, nemlich bey dem Exorzisten sowohl, als bey dem Patienten nicht fehlt, dennoch die Befehle etlichemal wiederhohlet werden müssen, biß der halsstarrige Geist zum Gehorsam gebracht wird.

Die andere Ursache verhält sich auf Seite der Wohlthat selbst, die Gott dem Patienten durch Befreyung von seinem bösen Gast, oder von der teuflischen Plage bezeigt. Was wir zu Erhaltung einer göttlichen Wohlthat thun sollen, hat Christus der Herr gar schön erklärt, da er die Bedingnissen eines wirksamen Gebeths in folgenden Worten begriffen hat; bey dem Matth. 7 K. 7 V. Begehret, so werdet ihr erhalten; suchet, so werdet ihr finden: klopfet an, so wird euch aufgethan werden. Petite, begehret, will nach Auslegung des heil. Augustinus, und anderer bey dem Corn. a Lap. über diese Stelle so viel sagen, daß unser Gebeth müsse geschehen confidenter, mit Vertrauen. Quærite, suchet, heißt so viel, als ferventer, eifrig von Gott begehren. Pulsate, klopfet an, heist, perseveranter, mit Beharrlichkeit bethen.

Wie Gott verheissen hat den Glaubigen die Austreibung der bösen Geister im Namen Jesus, also hat er die Erhörung jedes Gebeths, so in seinem Namen geschehen würde, versprochen.

Wenn nun aber Gott dennoch mehrmal verschiebt, das Geberh zu erhören, weil er einen Wohlgefallen trägt an dessen öfterer, und, so zu sagen, ungestümmer Wiederhohlung, also läßt er auch zuweilen zu, daß der Teufel nicht sogleich das erste Geboth, so in dem Namen Jesus geschieht, erfülle; damit sothane Gebothe, welche lauter gottselige Uebungen des Vertrauens oder der Hofnung sind, zu seiner größeren Ehre, und unserem Verdienst desto öfter wiederhohlt werden.

Die exorzistische Handlungen des Herrn Gaßner geben hievon ebenfalls ein offenkundiges Beyspiel; denn, so geschwind, geschickt und glücklich er auch den Teufel mit seinen Gebothen zeither zum Gehorsam brachte, so mußte er doch auch mannichmal ein Geboth an den Teufel mehrmal mit Ernst und Nachdruck wiederhohlen, biß die anbefohlene Wirkung erfolgte.

In dem allein ist jedoch ein Unterschied zwischen dem Gebethe und den Teufelsbeschwörungen, daß wir öfters Gott um Sachen bitten, die Gott allein erkennt, daß sie unserem Seelenheil nicht zuträglich seyn; wo er uns sagen könnte, was er bey dem Matth. 20 K. 22 V. den zwey Söhnen des Zebedäus geantwortet hat: Nescitis quid petatis; Ihr wisset nicht, was ihr begehret. In welchem Falle er unser Gebeth zwar nicht nach unserm Willen, jedoch zu unserem Besten erhört; indem er statt des Begehrten uns etwas besseres mittheilt. Nicht so verhält sich die Sache mit den Gebothen,

die

die im Namen Jesus an die bösen Geister geschehen. Hier hat keinen Platz diese Bedingniß: Wenn es zur Ehre Gottes gereicht, oder meinem Seelenheil zuträglich ist. Denn es gereicht allzeit zur Ehre Gottes, wenn man dem Feind Gottes Abbruch thut, und dem heiligsten Namen einen neuen Sieg wider den Satan verschaft. Es ist allzeit unserer Seele nützlich, wenn sie sich einen abgesagten Feind vom Halse schaft. Die Verheissung Christi, daß in seinem Namen die Teufel werden weichen, und ausfahren müssen, schliest keine andere Bedingniß in sich ein, als jene des Glaubens und Vertrauens. Ist dieses vorhanden, so ist Christus verpflichtet, sein Wort zu halten, und er wird es auch thun; weil er in seinen Worten wahrhaft, und in Erfüllung seiner Verheissungen getreu ist.

Verschiebt er zuweilen auf ein und andern Befehl, den wir an den bösen Geist im Namen Jesus thun, denselben zur Ausfahrt, oder zur Erfüllung unsers Befehls zu zwingen, so geschieht es nur, um unsere Beharrlichkeit in dem Vertrauen auf sein Wort zu prüfen. Wie hart verfuhr der Heiland mit dem cananäischen Weiblein bey dem Matth. 15 K. da sie ihm ihre Bitt vortruge wegen ihrer Tochter, die sehr vom Teufel geplagt wurde? *) Er that, als wenn

*) Aus dieser Stelle sowohl, als da es heißt im 28 V. Und von derselben Stunde an ward

wenn er ihr Schreyen gar nicht gehört hätte: Er wiese die Apostel mit ihrer Fürbitt kurz ab: sogar verglich sie der Heiland einem Hund, dem man das Brod nicht reichen soll, das für die Kinder im Hauß gewidmet sey. Da aber hiebey ihr Vertrauen immer wuchs, hatte sie das Vergnügen, von Christo selbst zu hören: O Weib, groß ist dein Glaub; es geschehe dir, was du verlangst! Die Beharrlichkeit in ihrer Bitte erhielte endlich, was weder ihr erstes Ansuchen, noch die Fürbitt der Jünger Christi ihr konnte zuwegen bringen.

Die

---

ward ihre Tochter gesund; ist nicht undeutlich abzunehmen, daß nicht alle, die Christus vom Teufel befreyt hat, von demselben besessen gewesen seyen, sondern, daß sie der Teufel mit verschiedenen Krankheiten geplagt habe. Darum heißt es dahier sowohl, als in verschiedenen andern Stellen der Schrift, daß sie Christus geheilt (*curavit*, *sanavit*) oder gesund gemacht, nicht aber, daß er den Teufel ausgetrieben habe. Es ist dahero keine neue Erfindung, sondern ein in dem Evangelio gegründete, und durch die alte und neuere Erfahrung bestättigte Wahrheit, daß die Menschen, ohne vom Teufel besessen zu seyn, von demselben mit Krankheiten geplagt werden können.

Die vierte Hinderniß, welche zuweilen die Gebothe in dem heiligsten Namen Jesus fruchtloß macht, kommt her von dem Stand der Ungnade Gottes, in welchem sich entweder der Exorzist, oder der Patient wissentlich befindet.

Ich hatte es zwar schon in meinem vorigen Sendschreiben erinnert, daß der Gnadenstand nicht unumgänglich zu diesem Geschäfte nöthig sey; und die Sache scheint mir auch deswegen klar zu seyn, weil sonst der Exorzist sowohl, als der Patient, wenn die Austreibung des bösen Geistes glücklich von statten geht, versichert seyn könnten, daß sie im Stand der Gnaden wären, dem aber die heil. Schrift widerspricht, da sie sagt, der Mensch wisse nicht, ob er vor Gott der Liebe oder des Hasses würdig sey. Der praktische und vertrauensvolle Glaub, fides fiducialis, so gleichsam die Seele von den wirksamen Gebothen wider den Teufel seyn muß, gehört zu den zwo ersten theologischen Tugenden, welche ohne die Liebe Gottes, folgsam auch ohne die heiligmachende Gnade bestehen können. Darum sagt der heil. Paulus 1 Sendschr. z. d. Kor. 13 K. 2 V. Wenn ich auch allen Glauben hätte, also daß ich die Berge versetzte, aber die Liebe nicht hätte, so wäre ich doch nichts.

Allein, wie schwer wird es fallen, einem Menschen jene Stuffe des unwankelbaren Vertrauens

trauens beyzubringen, der sich im Stand einer bewußten Todsünde befindet! wird es ihm nicht, wie dem König Saul ergehen, 1 Buch der Kön. 28 Kap. 15 V., da er sagte: Ich bin gar zu sehr beängstigt; denn die Philister (die höllischen Geister) streiten wider mich, und Gott ist von mir gewichen? Wie soll ich mich unterstehen, dem Teufel zu befehlen, dem ich mich doch durch die Sünde zu einem Leibeigenen gemacht hab?

Der Glaub und Vertrauen, so die exorzistische Handlungen erfodern, sind besondere Gaben Gottes, die zwar ohne die Liebe Gottes bestehen können, und zuweilen auch den Sündern verliehen werden, aber gemeiniglich werden solche nur den Freunden Gottes und reinen Gewissen zu theil.

Unterdessen soll diese Erinnerung nur dazu angesehen seyn, daß man bey dem Antritt eines dergleichen Geschäfts sich durch das Sacrament der Buße, oder wenigstens durch eine vollkommene Reue der Gnaden, so viel möglich, zu versichern trachte; es darf aber denjenigen zu keinem Vorwand dienen, die jedesmal, wenn man ihnen einen Verweiß gibt, daß sie sich so unnöthiger Weise vom Teufel plagen lassen, ihre Unwürdigkeit, und Ungewißheit, ob sie im Stande de der Gnaden seyn, vorschützen, hiedurch aber an Tag geben, daß sie ihren eigenen Willen, dem Willen Gottes vorziehen, der uns in der Schrift

so

so vielfältig ermahnen läßt, daß wir wider den Teufel streiten, den Schild des Glaubens und den Harnisch des Vertrauens gegen ihn gebrauchen, demselben im Glauben widerstehen, und ihn nur keck hinauswerfen sollen.

Sie geben dadurch zu erkennen, daß sie eine allzugroße Achtung für die Großmacht des Satans, und in gewisser Maaß eine Geringschätzung für die allmögende Kraft des heiligsten Namen Jesus, und des heil. Kreuzzeichen im Herzen hegen; daß sie den klaren Verheissungen Christi nicht recht trauen, und die erstaunliche Wirkungen des Ellwanger Exorzisten mehr seinen persönlichen Eigenschaften und Verdiensten, als der übernatürlichen Kraft der von ihm angewendeten Mitteln zuschreiben.

Vier und dreysigste Frage.

Sagt nicht Christus selbst zu seinen Jüngern bey dem Matth. 17 Kap. 20 V. Diese Gattung der Teufeln läßt sich nicht austreiben, als durchs Bethen und Fasten? Warum sieht man aber zu Ellwangen keinen Gebrauch von dieser Lehre Christi?

Antwort.

Da der Herr Gaßner, so oft keine Hinderniß von Seite des hülfsuchenden Patienten darzwischen

zwischen kommt, sein vorgesetztes Ziel erreicht, so folgt ohnhintertreiblich, daß er jedesmal die ächte, von Christo und seiner Kirche gutgeheisse- ne Mittel dazu angewendet habe; welche auch zureichend gewesen seyen, alle Gattungen der Teu- fel, die ihm unter die Hände gekommen, zu be- zwingen und zu vertreiben.

Was für eine Gattung der Teufeln es sey, zu deren Austreibung der Heiland das Bethen und Fasten erfodert habe, hierüber bringen die Schriftausleger, wie bey dem Corn. a Lap. Estius und Tirinus über die angezogene Stel- le zu lesen, unterschiedliche Meinungen bey. Ei- nige verstehen sie von denjenigen bösen Geistern, die aus einem höheren Chor gefallen, und wegen ihrem vorzüglichen Stolz, Stärke und Hartnä- ckigkeit dem Exorzisten längeren Widerstand thun; worzu auch ein lebhafterer Glaub und dauerhaf- teres Vertrauen vonnöthen sey, welche durch das Gebeth und Fasten von Gott müssen erhalten werden.

Andere verstehen durch diese Gattung der bö- sen Geister diejenige, welche sich schon längere Zeit in dem Besitz des Menschen bevestiget haben; dergleichen eben jener böse Geist war, der den mondsüchtigen Knaben von Kindheit auf besessen hatte; nicht zwar, wie einige dafür halten, weil sich solche Teufel hartnäckiger in ihrem Besitz zu schützen trachten; denn gegen die allmögende

Kraft

Kraft des heiligsten Namens, und das siegreiche Zeichen des heil. Kreuzes was kann endlich der teuflische Widerstand ausrichten? sondern, weil solche Menschen von so langer Zeit her gewohnt sind, jenen teuflischen Eingebungen, die dem Vertrauen entgegen stehn, Gehör zu geben.

Die Erinnerung der langen Zeit, in welcher sie, ohnerachtet so oftmaliger Empfahung der heiligen Sacramenten, und vielfältigen Gebeths, dennoch in dem alten Zustande verblieben sind, macht sie kleinmüthig, und schwächt ihr Vertrauen zu ihrer so nahen Erledigung. Die üble Zustände, die der Teufel in ihrem Körper so viele Jahr her erweckt hat, nehmen endlich auch die Eigenschaft eines menschlich-natürlichen Uebels an sich; dessen vollkommene Heilung hernach ein ausserordentliches Wunder erfodert, zu dessen Erlangung viel Gebeth und Abtödtung vorhergehen muß.

Solche Christen verhalten sich hierinn gleich jenen Trouppen, die zuvor gewohnt waren, beym ersten Angriff sogleich das Gewehr abzuwerfen, und dem Feind den Rucken zu kehren. Was Sorg und Mühe kostet es nicht, entweder solchen zaghaften den Muth und Standhaftigkeit einzuflösen, oder selbige dergestalt zu stellen, damit sie keine Oefnung machen können, wo der Feind eindringen könne. Ein Christ, der von mehreren Jahren her gar selten den

teuflischen Angriffen herzhaften Widerstand gethan; dessen Glaube an die Verheissung Christi jederzeit schwach, und das Vertrauen wankend gewesen; wie wird er ohne besondern Beystand Gottes diese schädliche Gewohnheit ablegen, und anfangen, mit einem unerschrockenen Glauben und muthigem Vertrauen dem teuflischen Gegenpart die Stirn zu bieten?

Der Apostel Paulus lehrt uns in der 1 zu den Kor. 12 Kap. 3 V. daß niemand Jesus (auf eine ersprießliche Weiße) sagen könne, als durch die Gnade des heiligen Geistes. Was starken Beystand der göttlichen Gnade wird es nun erfodern, diesen heiligsten Namen nicht nur verdienstlich, sondern auch siegreich anzuwenden, zu Vertreibung eines Feindes, der nicht nur sich in den Vorwerkern, nemlich den äusserlichen Sinnen festgesetzt hat, sondern auch schon längstens durch das angewöhnte Mißtrauen in die Vestung der Seele eingedrungen ist? Dieser starke Beystand Gottes wird aber sonderbar durch das Gebethe und die Abtödtung, welche durch das Fasten von Christo angezeigt wurde, erhalten.

An beyden Stücken hat es zeither bey dem Ellwanger Herrn Exorzisten niemal gefehlt; da zumal die Liebsdienste, die er dem Nächsten ohnermüdet erzeigt, und die Verherrlichung des heiligsten Namen Jesus mit Worten und Werken,

ken, die Eigenschaft eines immerwährenden Gebeths an sich tragen. Was ist auch sein von allem Genuß der Welt stets entferntes abgetödetes Leben, und bey allen Zufällen sich jederzeit gleiches, fröliches und sanftmüthiges Betragen anders, als ein unausgesetztes und eben so beschaffenes Fasten, wie es die Kirche auf den ersten Sonntag in der Fasten, aus dem 2 Sendschreiben des heil. Paulus zu den Kor. 6 Kap. und aus der Sermon des grossen Papst Leo beschreibt.

Fünf und dreysigste Frage.

Sollte es nicht einen Verdacht erwecken, daß die Patienten, die zeither bey dem Herrn Gaßner Hülfe gesucht, größtentheils Weibspersonen waren; von denen bekannt ist, daß die blose Einbildung wunderbare Wirkungen hervorbringe?

Antwort.

Nachdem so viel hundert der ansehnlichsten, und einsichtsvollen Männern das Zeugniß geben, daß es größtentheils Weibspersonen gewesen, an denen auf blose Befehle des Herrn Gaßner im Namen Jesus der böse Geist solche erstaunliche Wirkungen hervorgebracht, welche weder der Fantasey, noch einer andern natürlichen Ursache

können zugeschrieben werden, so kann, gescheider Weise zu reden, die aufgestellte Frage nur in dem bestehen: warum gibt es mehr besessene, oder vom Teufel geplagte Weibs- als Mannspersonen?

Die Frage hat einen gewissen Zusammenhang mit jener, warum der Satan im Paradies mit seiner Anfechtung sich an die Eva, nicht aber an den Adam gewagt habe. Denn, gleichwie wegen der natürlichen Zaghaftig- Unbeständig- und Leichtglaubigkeit dieses Geschlechts der Satan glaubte, ehender bey der Eva, als bey dem Adam mit seiner Anfechtung anzukommen, also findet er noch heut zu Tag durch diese Leidenschaften, welche von der Erbsünde einen merklichen Zuwachs bekommen haben, einen bequemen Zutritt zu diesem Geschlechte, um demselben mit seinen Einblasungen und Plagen überlästig zu seyn.

Der Apostel Paulus sagt *) daß der Fürst, der seine Macht NB. in dieser Luft übet, der Geist, in den Kindern des Unglaubens und Mißtrauens wirke. Gott hatte unsern ersten Aeltern ausdrücklich gesagt, daß sie sollten des Tods sterben, so bald sie von der

*) Secundum principem poteſtatis aëris hujus, ſpiritum, qui nunc operatur in filios diffidentiæ; ad Epheſ. 2. v. 2.

der verbottenen Frucht essen würden; dennoch antwortete Eva diese erste Tochter des Unglaubens, als sie von der Schlange gefragt wurde, warum sie nicht von allen Früchten des Paradieses esse, ne forte moriamur, damit wir nicht vielleicht sterben möchten.

Eben dergleichen mißtrauisches Vielleicht, z. B. vielleicht hab ich nicht recht gebeichtet, vielleicht hat mich Gott ganz verlassen, vielleicht gilt mein Gebeth gar nichts mehr bey ihm, vielleicht könnte der Teufel, oder böse Leute mit dieser oder jener Sache mir etwas anthun ꝛc. Diese und dergleichen bey dem weiblichen Geschlecht sehr gewöhnliche Gedanken des Unglaubens, des Mißtrauens, und der Forcht entziehen den göttlichen Schutz, und geben den bösen Geistern Gelegenheit, ihre Anfälle unvermerkter, und unter dem Schein des Gutens anzubringen.

Alle, die ein wahres Vertrauen zu Gott haben, sind die Worte des heil. Athanasius, *) tretten denjenigen mit Füssen, der vormals sagte: Ich will in den Himmel

*) Omnes, qui legitime in Christum fiduciam habent, pedibus conculcant eum, qui hæc verba dicebat, in cœlum conscendam; S. Athanasius orat. 1 contra Arianos.

mel auffsteigen, und dem Allerhöchsten gleich seyn. Gleichermassen sagt Lactantius *) die Teufel können zwar schaden, aber nur denen, die sich vor ihnen förchten, als welchen die mächtige Hand Gottes ihren Schutz entzieht.

Würde man unter diesem Geschlecht mehrere finden, welche mit der heil. Theresia im 25 Kap. ihrer Lebensbeschreibung sagen könnten, daß sie das ganze teuflische Geschwader nicht mehr, als eine einzige Mücke achteten, so würden wir auch weniger Besessene, oder vom Teufel geplagte unter ihnen antreffen.

Jedoch muß man auch diesem Geschlecht wieder zum Trost sagen, daß, gleichwie es wegen seiner Gemüthsbeschaffenheit den teuflischen Plagen mehr, als das männliche Geschlecht unterworfen ist, also auch hinwiederum seine Befreyung mit leichterer Mühe zuwegen gebracht werde. Die Ehrerbietigkeit, die es vorzüglich gegen den erhabenen Stand der Priestern des Herrn trägt, macht, daß sich die Weibspersonen viel williger den ihnen gegebenen Unterweisungen

*) Nocent dæmones quidem, sed iis, à quibus timentur, quos manus Dei potens & excelsa non protegit; Lactantius divin. instit. lib. 2. cap. 26.

sungen unterwerfen, und ohne weiteres Nachgrüblen im Glauben und Vertrauen ihrer Lehre folgleisten.

Ellwangen hat zeithero hievon einen überzeugenden Beweiß dargestellt. Unter hundert auch ungelehrten Personen, die sich über die Handlungen des Herrn Gaßner mit allerley Ausstellungen und Spottreden aufgehalten, wird man kaum eine Weibsperson gezählt haben, die eben dergleichen ungleiche Gesinnungen in ihren Erzählungen geäussert habe. Waren es nicht lauter Weibspersonen, bey denen der Herr Gaßner die herrlichsten Proben, einer Seits von den erstaunlichen Wirkungen der bösen Geister in die Köper der Menschen, anderer Seits aber von der übernatürlichen Kraft des heiligsten Namen Jesus zu jedermanns Ueberzeugung hat hergestellt? Er bemerkte nemlich an diesen einen dem seinigen ganz gleichförmigen lebhaften Glauben und starkmüthiges Vertrauen; wodurch er vorhinein versichert war, daß der inner ihrem Körper sich aufhaltende böse Geist den Gebothen des Exorzisten sowohl, als des Patienten keinen Gehorsam zu versagen sich würde unterstehen dörfen.

Der böse Feind findet auch noch eine andere Ursache, sich mit seinen körperlichen Anfechtungen ehender und öfter an das weibliche, als männliche Geschlecht zu wagen. Jedermann

weiß, daß jenes mehr leiblichen Zuständen und Gebrechlichkeiten, als das letztere unterworfen sey. Da nun jedesmal seine Sorge dahin geht, verborgen zu bleiben, um dadurch den Gebrauch der ihm äusserst überlästigen geistlichen Mitteln abzuwenden, so trift er hier die bequemste Gelegenheit an, sich unter diesen sonst gewöhnlichen Schwachheiten zu verstecken, und die Leute glaubend zu machen, daß es eine diesem Geschlecht sonst gewöhnliche Krankheit sey. Welches Spiel er so lang ungehindert forttreibt, biß man ihm durch die eigends zu diesem Geschäfte gewidmeten geistlichen Mittel näher zu Leibe geht.

Sechs und dreysigste Frage.

Ist es nicht ein großer Unterschied zwischen den teuflischen Anfechtungen zur Sünde, und zwischen jenen Plagen, womit er dem Leibe überlästig ist? Indem er durch jene mehrmal seine Absicht erreicht, die Menschen hier als Mitgesellen seiner Empörung gegen Gott, und dort seinen ewigen Peinen zu haben? Was gewinnt er aber damit, wenn er dem Menschen allerley Ungemach an seinem Körper verursacht?

Antwort.

Was gewinnt ein neidiger Mensch, der gern ein Aug darum gäbe, wenn nur sein Neben-

benmensch beyde verlierte? Was ein Rachgieriger, der seinem Nachbarn, den er anfeindet, Haus und Hof anzündet? Was ein Zorniger, wenn er seinen Feind ums Leben bringt, dadurch aber der strafenden Gerechtigkeit selbst in die Hände fällt? Diese sowohl, als der neidige, rachgierige und zornige *) Teufel finden bey dem Schaden und Unglück des andern ihr boshaftes Vergnügen.

Dabey hat es aber nicht sein Verbleiben. Der schlaue Teufel sucht hiedurch auch der Seele beyzukommen, und den geplagten Menschen dahin zu verleiten, daß er, weil menschliche Mittel nicht helfen wollen, zu abergläubischen seine Zuflucht nehme; in Ungedult, Kleinmüthigkeit, Murren gegen Gott, und mannichsmal gar in die Verzweiflung gerathe. Zu geschweigen die vielen Unterlassungen des Guten, und Versäumnissen in den Schuldigkeiten seines Stands und Berufs, die durch solche üble Leibsumstände, die vom Teufel herkommen, veranlasset werden.

Eben dieses war die Absicht des Satans, als er zu Gott (oder vielmehr zu einem seligen Engel, der die Stelle Gottes vertratte) sagte, Job. 1 Kap. Strecke nur deine Hand wi-

 der

*) Descendit ad vos diabolus, habens iram magnam; Apoc. 12. v. 12.

der ihn aus: berühre nur seinen Mund und sein Fleisch; alsdann wirst du sehen, daß er nur auf den Schein dir Lobgesprochen habe. Der Satan sahe also die leibliche Gepresten als das tauglichste Mittel an, den Job gegen Gott undankbar und widerspenstig zu machen. Bey dem Job gelunge es ihm zwar nicht; aber bey wie vielen erhält er, was er sucht?

Wenn ich nun dieses bey mir reiflich erwäge, so kann ich denjenigen meinen Beyfall nicht versagen, die dafür halten, daß eben die Schuldigkeit, die der Mensch auf sich hat, den unmittelbar anfallenden teuflischen Anfechtungen zur Sünde zu widerstehen, ihn auch verbinde, so bald er wahrscheinlich findet, daß sein leibliches Uebel eine Wirkung und Anfechtung des höllischen Menschenfeinds sey, gegen dasselbe die geistlich- und übernatürlichen Mittel, von denen hier die Rede ist, anzuwenden; weil es allzeit auf den Schaden der Seele zugleich angesehen ist, wenn der Teufel an dem Leibe seine Boßheit ausübt.

Ein zum Krieg angeworbener, und von seinem Fürsten wohl besoldeter Soldat thut weder seinem Herrn, noch seinem Gewissen genug, wenn er, ohne dem anrückenden Feind, dem er doch an Kräften und Waffen weit überlegen ist, einen Widerstand zu thun, seinen Posten verläßt,

oder

oder sich zum Gefangenen ergibt. Jeder Mensch wird schon in der heil. Tauf zum Streit wider den Teufel angeworben; Gott rüstet ihn dazu aus mit den tauglichsten und unüberwindlichen Waffen; er läßt ihn durch sein unfehlbares Wort *) wegen dem so nahe anruckenden Feind warnen und zum Streit anfrischen; wie kann er nach solchem bey Gott bestehen; wenn er nach freywillig abgelegten Waffen seinen und Gottes abgesagten Feind nach selbstigem dessen Gefallen mit sich umgehen läßt?

Ist nicht jeder Mensch, er sey hernach geistlich oder weltlich, verbunden, diejenigen Hindernissen, welche ihn abhalten, die Pflichten seines Stands und Berufs zu erfüllen, durch ordentliche Mittel aus dem Weg zu räumen? Aeussern sich nun wahrscheinliche Zeichen, daß es eine teuflische Infestation sey, welche einen Christen, einen Ordensgeistlichen, einen Priester von den Verrichtungen seines Stands abhaltet, oder wenigstens

*) Non est nobis colluctatio adversus carnem & sanguinem, sed adversus principes & potestates, adversus mundi rectores tenebrarum harum, contra spiritualia nequitiæ in cœlestibus. Propterea accipite armaturam Dei, ut possitis resistere . . . in omnibus sumentes scutum fidei, in quo possitis omnia tela nequissimi ignea extinguere; ad Ephes. 6. v. 12. 13. 16.

nigstens hie und dort verhindert, daß solche nicht in gehöriger Ordnung und auf die vorgeschriebene Weise geschehen können, wer kann einen solchen rechtfertigen, wenn er die geistlichen Mittel, die ihm Gott und seine Kirche darbietet, und welche nur die zeitherige Unwissenheit zu ausserordentlichen Mitteln gemacht hat, nicht anwendet, um solche teuflische Hindernissen von sich abzuwenden.

So ist auch einem ächten Christenthum gar nicht gemäß jene Furcht, wodurch der Teufel manche von dem Gebrauch der heiligen Sacramenten und sonstigen Gottesdienst abhält, da er ihnen einbläßt: Wenn sie werden dem öffentlichen Gottesdienst beywohnen, werden sie plötzlich anfangen zu schreyen, zu toben, und zu ihrer äussersten Beschämung niederfallen; da sie doch dieses so leichterdings verhüten können; wenn sie nur in Gedanken also sprechen: Ich gebiete euch in Kraft des heiligsten Namen Jesus, ihr vermaledeyte Höllengeister, wenn ihr eine Gewalt über mich habt, mich im geringsten nicht im Gottesdienst zu verhindern, oder eine öffentliche Verstörung zu erwecken. Oder auch nur also: Gebenedeyt sey der glorwürdigste Name Jesus, und verflucht seyen alle teuflische Eingebungen.

Ich weiß eben so wenig, wie jene zu entschuldigen seyen, welche, nachdem sie sehr wahrscheinliche Zeichen einer teuflischen Infestation an sich oder andern ihnen einigermassen anvertrauten Menschen verspüren, dennoch solcher geistlichen Waffen, die den Teufel unmittelbar angreifen, sich enthalten, aus eitler Furcht, der bißhero verborgene, nun aber verrathene Teufel möchte zu ihrer Beschämung einen öffentlichen Lärmen erwecken, oder andere Leute von dem Umgang mit ihnen abschrecken. Könnte man nun diesen nicht mit Grunde vorwerfen, daß sie gleichsam mit dem höllischen Feind einen Vertrag schliessen, Kraft dessen sie sich verbinden, ihm kein Leid zu thun, wenn er nur auch so viel Ehrlichkeit haben werde, daß er sich still halte, und ihrer Ehre bey andern schone.

Hat man denn nicht zu Ellwangen täglich mit Augen gesehen, daß man durch die Kraft des heiligsten Namen Jesus dem Plagteufel alle selbstgefällige Bedingnissen vorschreiben, und ihm das Schweigen so, wie das Reden und Schreyen, Krankheit ohne Schmerzen so, wie mit den gewöhnlichen Schmerzen, und andern dieselben sonst begleitenden Wirkungen mit dem richtigen Erfolge befehlen könne?

Gott gebe, daß doch einmal diese eitle Furcht vor einem so ohnmächtigen Feind verschwinde; damit wir, nach der Prophezeyhung des Priesters

Zacharias bey dem Lucas *) von aller Furcht befreyt, und von der Hand unserer Feinden erlößt, ihm dienen mögen in Heilig- und Gerechtigkeit vor ihm alle Täge unseres Lebens.

Sieben und dreysigste Frage.

Wenn es doch Grund haben soll, daß die mehresten leiblichen Plagen die Engel der Finsterniß zu Urhebern oder Mitwürkern haben; wie soll es der Patient durch die Selbsthülfe (der sich vermuthlich der größte Theil solcher Bedrangten wird forthin überlassen sehen) angreiffen, wenn er sich von den teuflischen Leibsplagen loßwirken will?

Antwort.

Wenn ein Testament von sieben Zeugen (sollten es auch nur Bauern seyn) mit Unterschrift und Pettschaft bestättiget worden, so findet es in allen Gerichtern vollkommen Glauben, und niemand kann den letzten Willen des Erblassers

*) Ut sine timore de manu inimicorum nostrorum liberati, serviamus illi in Sanctitate & justitia coram ipso omnibus diebus nostris; Lucæ I. v. 74. 75.

sers mehr anstreiten, sollte es auch eine Million Gulden betreffen; wie sollte man denn noch in Zweifel ziehen können, ob der Teufel leibliche Krankheiten dem Menschen beybringen könne, da wir Zeugen dem hundert nach zählen, welche eidlich auszusagen bereit sind, daß sie mit Augen gesehen, wie der Teufel zu Ellwangen habe die Prob machen müssen, daß er allerley leibliche Gepresten hervorbringen könne; kein Gelehrter aber sich zeither hat vorgefunden, noch biß ans Ende der Welt vorfinden wird, der eine andere Ursache, ausser einer teuflischen Wirkung, sothaner zerschiedenen Gepresten mit einiger Wahrscheinlichkeit anzeigen werde.

Aus diesem folgere ich weiter, daß jeder mit üblen Leibesumständen geplagter Mensch einen gegründeten Argwohn schöpfen könne, daß der böse Feind der Urheber oder Mithelfer seiner Plage sey. Ich zeige solches durch eine Gleichniß. Wenn ich sichere Kundschaft hätte, daß Bößwichte in der Stadt herumgiengen, welche nicht nur hie und dort schon Feuer angelegt, sondern auch sich ausdrücklich hätten verlauten lassen, daß sie meine abgesagte Feinde wären; nun aber in meinem Hauß ebenfalls Feuer auskommen sollte; hätte ich nicht gute Ursache, einen Verdacht auf diese Bößwichte zu werfen?

Nun gibt es aber keinen verruchtern Bößwicht, und wir haben keinen verboßtern Feind, als den Teufel, von welchem der heil. Petrus uns

uns versichert, 1 Sendschr. 5 Kap. 8 V. Daß er wie ein brüllender Löw herum gehe, und suche, den er verschlinge. Wir haben unverwerfliche Zeugnissen, daß er zeithero viele üble Zustände und Krankheiten den Menschen beygebracht habe. Man hat zu Ellwangen Männer gesehen, die sich nimmer vorgestellt hätten, daß der Teufel an einigen überlästigen Zuständen ihres Leibs Antheil genommen habe; aber auf die durch einen Befehl gemachte Prob hat sich klar gezeigt, daß der Teufel wirklich dahinter gesteckt sey.

Soll nicht hieraus ein jeder Christ vernünftig schließen, daß ihm ebenfalls widerfahren könne, oder vielleicht schon widerfahren sey, was bey andern sichtbarlich sich veroffenbaret hat? Nur muß man ihn zuförderst versichern können, daß er sich selbst nicht nur gegen solche teuflische Anfälle verwahren, sondern auch von denselben, wenn sie gegenwärtig sind, loßmachen könne; ohne, daß es nöthig sey, hiezu einen mitleidigen und in dem practischen Glauben selbst wohl bevestigten Exorzisten in der Welt aufzusuchen.

Zu den Verwahrungsmitteln, wie auch zu den Gebothen an den Teufel, welche bey jedesmaligem Anfall des Satans zu widerhohlen nöthig ist, hat man eben keinen Exorzisten oder Priester nöthig; es sey dann nur, um von selbigen den ersten Unterricht zu bekommen, wie man sich in dieser Art mit dem Teufel zu kämpfen zu verhalten habe. Gott müste es an seiner liebreichen

Vor-

Vorsicht haben ermangeln lassen, wenn er jeden Christen zwar in der heil. Taufe zum Streit wider den Teufel bedungen, aber mit keinen hinlänglichen Waffen, denselben zu bezwingen, versehen hätte.

Aber auch den Teufel selbst aus dem besessenen Leib auszutreiben, wissen wir sowohl durch das unfehlbare Wort Christi, als durch die Erfahrung, daß allen und jeden Glaubigen hiezu die Gewalt zukomme. Denn, wenn schon den Aposteln und ihren Nachfolgern allein von Christo gesagt wurde, bey dem Marcus 16 Kap. 15 V. Gehet hin in die ganze Welt, und prediget das Evangelium allen Creaturen, so geht es hingegen alle Menschen an, was in den zwey nachstehenden Versen folgt: Wer da glaubt und getauft wird, der wird selig werden ꝛc. Die Zeichen aber, die denen, die da glauben, folgen werden, sind diese: In meinem Namen werden sie die Teufel austreiben ꝛc. Die Worte Christi sind allgemein, und, da man zugleich aus der Erfahrung weiß, daß der vom Teufel geplagte und verzauberte Mensch (circumsessus) denselben aus diesem oder jenem angefochtenen Theil oder Glied des Leibs durch die Linderungsbefehle, præcepta lenitiva, austreiben könne, und müsse, so folgt nothwendig, daß auch der Besessene (possessus) den Teufel aus dem ganzen Leib zu weichen, durch übernatürliche Kraft zwingen könne.

Bayerische Staatsbibliothek München

Wenn nun aber schon diese ausserordentliche Gewalt, die Teufel auszutreiben, allen Christen eben so, wie die Gewalt im Nothfall zu taufen, von Christo ist zugestanden worden, so bleibt doch die ordentliche Gewalt bey den Dienern der Kirche, welche durch die feyerliche Weyhe die Macht bekommen, ihre Hände den Besessenen bey Aussprechung der Exorzismen aufzulegen; gleichwie auch die Weyhe der Diaconen diesen die Gewalt zulegt, die feyerliche Taufe mitzutheilen.

Diese drey Stücke dahero vorangesetzt, daß nemlich Erstens sehr viele leibliche Gepresten eine Wirkung des Teufels seyen, daß Zweytens jeder Mensch einen gegründeten Argwohn schöpfen könne, daß von jenem leiblichen Uebel, so er wirklich leidet, oder welches ihm noch zustossen könnte, der Teufel der Urheber, oder wenigstens die Mitursache sey oder seyn werde; und daß Drittens jedem Christglaubigen die Gewalt zustehe, die bösen Geister mit allem Uebel, so von ihnen herkommt, von sich selbst, und von allen dem seinigen zu vertreiben; oder auch zu verhüten, daß er und die seinige davon nicht befallen werden; diese drey Wahrheiten, sag ich, vorangesetzt, bestehen die Verwahrungs-Mittel zwar hauptsächlich in Beybehaltung eines reinen Gewissens, öfteren Gebrauch der heil. Sacramenten, und täglicher Erweckung der drey theologischen Tugenden, des Glaubens, der Hofnung und der Liebe Gottes; es ist aber zu wünschen,

schen, daß der Glaube sowohl als die Hofnung sich insonderheit auf den Gegenstand, von dem hier die Rede ist, erstrecken, welches auf folgende Weise geschehen könnte.

Ich glaube vestiglich, o mein Herr und Heiland, daß du an und durch dein heil. Kreutz alle Gewalt des bösen Feinds überwunden, und uns dieses Siegszeichen als einen Schild wider alle Anfälle der unsichtbaren Feinden hinterlassen habest.

Ich glaube, daß in dem heiligsten Namen Jesus sich alle Knie, auch deren, die auf und unter der Erde sind, biegen müssen, und daß diesem glorwürdigsten Namen keine höllische Macht sich widersetzen könne.

Ich glaube, daß du deiner wahren Kirche, auch mir und allen Rechtglaubigen die Gewalt gegeben habest, durch die Kraft deines allerheiligsten Namens alle teuflische Gewalt zu vertreiben, und alle Zaubereyen zu vernichten;

Ich glaube, daß ich alles, was ich von Gott in diesem heiligsten Namen begehren werde, erhalten könne und werde.

Dieses alles glaub ich ganz ungezweifelt, weil du die ewige Wahrheit solches geoffenbart hast.

Hierauf folgt die Hofnung, oder das Vertrauen, so sich auf diesen Glauben gründet:

Derohalben hoffe ich, o Allmächtiger, unendlich gütiger und getreuer Gott in deinen Verheissungen, mit vestem Vertrauen auf dein gegebenes Wort, daß, so oft ich mich mit dem heil. Kreuzzeichen bezeichne, und den allerheiligsten Namen Jesus mit Andacht ausspreche und anruffe, du selbst durch göttliche Kraft zu Austreibung (oder Abwendung) aller teuflischen Gewalt mitwirken, und mein Vertrauen, so du dasselbe noch nicht stark genug zu seyn erkennen solltest, in mir vermehren und bevestigen werdest.

Nach diesem schreitet man zu dem Austreibungs- oder Verwahrungsgebothe, præceptum curativum sive expulsivum, auf nachstehende Weise:

Mit diesem wahren Glauben und vestem Vertrauen gebiete ich dir von Gott ewig verfluchter Geist sammt allen deinen Gesellen und Anhang, in Kraft des allerheiligsten Namen Jesus, daß ihr von mir (von den meinigen, von dieser oder jener Person oder Sache) augenblicklich weichen, alle Zaubereyen wo sie sich immer befinden, hinwegnehmen, und hinführo über mich und N. N. keine Gewalt mehr haben

haben sollet. Dieses befehl ich, als ein Glied der wahren Kirche, im Namen des † Vaters, und des † Sohns, und des † heiligen Geists, Amen.

Ecce crucem Domini! fugite partes adversæ!

Sehet da das Kreutz des Herrn, und flieht eilends ihr höllische Feinde!

Gegenwärtige Formuln könnten zwar als überflüssig angesehen werden; nachdem so viele dergleichen bißhero in den Händen des Publicums erschienen sind; wenn nicht die Erfahrung zeithero gelehrt hätte, daß den Befehlen der Layen an die teuflischen Plaggeister die erwünschte Würkung mehrmal entgangen, weil ihr Glaube und Vertrauen, aus Abgang eines hinlänglichen Unterrichts, den rechten Grund, und hieher gehörigen besondern Gegenstand nicht gehabt hatte.

Es ist derohalben nöthig, daß jeder, ehe er es wage, gegen die bösen Geister mit einem Austreibungsgebothe loszubrechen, erstbesagte Uebungen des Glaubens und Vertrauens mehrmahl mit reifen Bedacht widerhohle; damit er den Gegenstand seines Glaubens, und die Bewegursachen seines Vertrauens wohl zu Gemüth fasse. Er wird dadurch so viel zuwegen bringen, daß sich die bösen Geister einem Menschen, den sie mit einem starken Glauben, und vesten Ver-

trauen bewaffnet antreffen, entweder mit ihren Anfällen sich zu nähern gar nicht unterstehen, oder auch, weil sie vermerken, daß bey solchen Menschen keine bleibende Statt für sie zu finden sey, von selbsten die Flucht ergreifen, und keinen Austreibungsbefehl erwarten.

Also sagte Christus zu dem Cananäischen Weib, bey dem Marcus 7 Kap. 29 V. daß wegen ihren Demuth- und vertrauensvollen Reden, die der Satan nicht ertragen konnte, exivit dæmonium a filia tua, sey derselbe von ihrer Tochter schon ausgefahren. Auch jene böse Geister, von denen wir bey dem Lucas am 14 Kap. 41 V., und in den Apostelgesch. 8 Kap. 7 V. lesen, daß sie sogleich dort bey der Ankunft Christi, und hier des Diacons Philippus die Flucht aus den besessenen Leibern genommen; ohne hiezu einen Befehl zu erwarten; und der Apostel Jacobus in seiner Epistel 4 Kap. 7 V. gibt die allgemeine Ermahnung: Widerstehet dem Teufel, so wird er von euch fliehen, und seinen Platz auch ohngeheisen verlassen.

Nachdem nun der Mensch seinen Glauben und Vertrauen durch vorherige Uebung dieser Tugenden sattsam bevestiget zu haben glaubt, so hat er sich gegen das leibliche Uebel, so ihn, oder die seinige plagt, folgender Gestalt zu verhalten.

Ist das Uebel wirklich gegenwärtig, so bezeichnet er den leidenden Theil mit dem heil. Kreuzzeichen

zeichen, und spricht auch nur in Gedanken: Wenn du verfluchter Höllengeist eine Gewalt über mich in dieser Plage hast, so gebiete ich dir in dem heiligsten Namen Jesus, sogleich von dieser Plage abzustehen; oder nur kurz: Im Namen Jesus weich von mir Satan! Welches Geboth, wenn keine Würkung erfolgt, mehrmal mit anwachsendem Eifer widerhohlt werden muß. Es geschehe nun, was befohlen worden, oder nicht, so hat der Patient, nebst dem Verdienst bey Gott, und der Verehrung, die er hiedurch dem allerheiligsten Namen bezeigt, auch diesen Vortheil davon, daß er im erstern Fall wisse, daß er es mit dem Teufel und nicht mit der Apotheke zu thun habe; in dem andern Fall aber kann er sich überzeugt halten, daß er sich forthin an die leiblichen Arzneymittel zu wenden habe.

Ist aber das Uebel, so der Patient an sich hat, so beschaffen, daß es nur zu gewissen Zeiten und Stunden sich melde, dermal aber, wo der Patient das Probgeboth zu machen, in der besten Verfassung zu seyn glaubt, sich nicht spühren lasse, so muß er den Probbefehl also stellen: Wenn ihr verfluchte Höllengeister Ursache an der Plage seyd, die ich zuweilen leide, so gebiete ich euch in dem heiligsten Namen Jesus, daß ihr selbige sogleich in mir, jedoch ohne meinen Schaden, und ohne mir dabey den Gebrauch der Vernunft

zu benehmen, erwecken sollt. Dieser letztere Zusatz ist deßhalben nöthig; weil es dergleichen Uebel gibt, welche zugleich den Menschen auf eine zeitlang der Vernunft berauben; in welchem Stand hernach der Geplagte sich selbst nicht wieder helfen, und durch ein Linderungsgeboth, præceptum lenitivum, dem Teufel davon wieder abzustehen wenigstens in Gedanken nicht befehlen könnte.

Daß aber der böse Geist auch die in bloßen Gedanken ihm gegebene Gebothe zu vollziehen gehalten sey, beweist gar nicht, wie einige ganz irrig dafür halten, daß demselben die Gedanken der Menschen mehr als nur muthmaßlich vermittels der körperlichen Sinnen bekannt seyen; weil solche Erkenntniß Gott allein eigenthümlich ist; sondern, weil es Gott ist, der den Satan zwingt, die Befehle, so im Namen Jesus geschehen, zu vollziehen; Gott aber diese Sprache des Herzens eben so gut hört und aufnimmt, als wenn durch die menschliche Zunge solche vorgebracht würden.

Hat nun der Patient solchergestalten den Beweiß offenbar vor Augen, daß ein Engel des Satans der Anstifter seines leiblichen Uebels sey, so hat er drey Dinge sonderlich zu beobachten; daß er nemlich Erstens keinen einzigen teuflischen Krankheitsanfall forthin mehr mit einer hieher gar nicht schicklichen Gedult aushalte, sondern alsobald solchen durch einen kurzen Befehl, weich von mir im Namen Jesus, abweise, und

daß

daß er Zweytens das Uebel selbst, wenn es ausbleibt, mehrmal mit dem Befehl (Wenn ihr böse Geister, oder einer derselben noch eine Gewalt über meinen Leib habt, so soll in Kraft des heiligsten Namen Jesus das vorige Uebel sich sogleich wieder zeigen) wieder auffordere, und den Befehl öfters darinn ändere, daß er das Uebel, bald gelinder, bald stärker, bald mit, bald ohne Schmerzen, und eben diesen Schmerzen, bald in diesem, bald in jenem Arm oder Fuß kommen lasse; und durch eben diesen heiligsten Namen und das heilige Kreutzzeichen wieder zu weichen nöthige. Er soll aber Drittens nicht leicht eine Gattung der Krankheit oder des Schmerzens auffodern, die er zuvor niemal gehabt hat; weil es zu vermuthen, daß der böse Geist, dem jederzeit von Gott die Gränzen in seinen sittlich- und leiblichen Anfechtungen bestimmt sind, in solchem Fall keinen Gehorsam bezeigen, hiedurch aber das Vertrauen des hülfsuchenden zum Wanken gebracht werden dörfte.

Diese mehrmalige geringere Probbefehle kommen mir vor als kleine Scharmützel mit dem Feind. Sie thun dem Feind Abbruch, indem sie seine Kräften schwächen, und oftmal, weil man ihm keine Ruhe läßt, den bißhero behaupteten Platz zu verlassen nöthigen. Sie sind auch sehr dienlich, den Glauben und das Vertrauen des Patienten destomehr anzufrischen und zu be-

vestigen; wenn er mit Augen sieht, daß ihm der Teufel keinen Gehorsam mehr versagen dörfe.

Hat nun dieses seine Richtigkeit, und bleibt dem Geplagten kein Befehl mehr ohne Vollzug, so darf er, wenn er besonders keinen Exorzisten um sich hat, zur völligen Ab- und Austreibung, nach vorher nochmal erneuerten Uebungen des Glaubens und Vertrauens, auf hieroben in dieser Antwort auf die dritte Frage angezeigte Weise, mit sicherer Hofnung eines glücklichen Erfolgs schreiten.

Nach diesem Schlußbefehl (præceptum expulsivum) wird der bißherige Patient zwar am besten unterscheiden können, ob er nunmehro eine besondere Erleichterung, Heiterkeit und innerlichen Trost inner sich verspühre (welche gemeiniglich als Zeichen einer gänzlichen Befreyung angesehen werden) es ist jedoch rathsam, daß er sogleich wieder dem Teufel im Namen Jesus befehle, daß, wofern er noch einige Gewalt über diesen Körper haben sollte, er sich alsobald durch ein Zittern an einer Hand oder Fuß, oder durch Verursachung eines der vorigen Schmerzen zeigen solle.

Hat nun der höllische Feind den Platz geraumt, so wird auf sothanen Befehl nichts erfolgen, und hat der erledigte nichts weiter zu beobachten, als daß er durch ein Te Deum laudamus, oder die Litaney von dem süssesten

Namen

Namen Jesus seine Danksagung abstatte, forthin aber auf guter Huth stehe, um den bösen Feind, wenn er, wie mehrmal geschieht, einen neuen Angriff wagen sollte, sogleich mit dem kurzen Befehl (im Namen Jesus weich von mir Satan) abweise.

Sollte sich aber auf den erstangezeigten abermaligen Probbefehl das Uebel wieder melden, mithin der Austreibungsbefehl seine Wirkung nicht gehabt haben, so muß man sicher glauben, daß es annoch an der genugsamen Stärcke und Lebhaftigkeit des Glaubens und Vertrauens gefehlt habe, und dieses die Hinderniß gewesen sey, daß Christus der Herr sein gegebenes Wort, welches sothanen Glauben und Vertrauen als eine nothwendige Bedingniß voransetzt, nicht erfüllt habe. Dem kleinmüthigen Gedanken (vielleicht war es der Will Gottes nicht, daß ich dermal frey werden sollte, weil er haben will, daß ich noch länger mit Gedult diese Plage leiden soll) darf man durchaus keinen Platz geben, sondern vielmehr neuen Muth fassen, Gott um diese Gabe eines stärkeren Vertrauens desto inständiger zu bitten, und durch öftere Uebungen dieser zwo Tugenden dahin zu bringen, daß man, nebst dem Glauben und Vertrauen auch noch ein innbrünstiges Verlangen in sich verspühre, von diesem Plagteufel nur geschwind frey zu werden; welches Verlangen man als ein unfehlbares und jedesmal zeither richtig befundenes Kennzeichen halten soll,

daß

daß nunmehro, vermittels eines nochmaligen Austreibungsgeboths, die Befreyung erfolgen werde.

Acht und dreyßigste Frage.

Wie soll sich aber derjenige helfen, der wahrscheinliche Kennzeichen hat, daß er nicht nur vom bösem Feinde mit allerley Zuständen geplagt, sondern auch wirklich von demselben besessen sey, annebens aber wegen Abgang alles menschlichen Beystands sich selbst überlassen ist?

Antwort.

Wenn einige Gottesgelehrte die Besessene, possessos, von den Umsessenen oder Verzauberten, circumsessis, in dem unterscheiden, daß bey jenen zwar der Satan seinen beständigen Sitz in dem Körper habe, bey diesen aber gleich einer Bräme herumschwärme, und nach einem hie und dort versetzten Stich sich wieder entferne, so kann ich ihnen aus nachfolgenden Ursachen keinen Beyfall geben.

Wenn der Teufel, ohne gegenwärtig zu bleiben, in der Circumsession nur dem Körper einen Schaden versetzte, so würde das Uebel nach solchem nicht mehr unnatürlich, oder teuflisch seyn, sondern pur natürlich, mithin durch geistliche Mittel unheilbar werden; oder es müßte der Exor-

Exorzist oder der Patient selbst die Macht haben, nicht nur dem Teufel, sondern auch der Krankheit eben so zu befehlen, wie Christus der Herr Matth. 8 Kap. 26 V. den Winden und Meer, und bey dem Lucas 4 Kap. 39 V. dem Fieber befohlen hat; für welche Gewalt jedoch nirgends einiger Grund zu finden ist.

Die Linderungsbefehle, præcepta lenitiva, sind jedesmal an den Teufel gerichtet, wenn schon der Herr Gaßner sich nur dieser Worte gebraucht: das Uebel soll kommen, oder das Uebel soll weichen; weil er gleich Anfangs dem Teufel im Namen Jesus gebiethet, alle nachkommende Befehle zu vollziehen. Bey dem Austreibungsgeboth müßte sonst erst der Teufel citirt werden, ad videndum se condemnari ad emigrandum; welches aber sowohl gegen die Erfahrung, als gegen den Unterricht der Ritualen streitet.

Es ist also sowohl bey den Umsessenen, circumsessis, als bey den Besessenen, possessis, der böse Geist gegenwärtig; nur daß bey den ersten die Gewalt desselben nur zu einer gewissen Plage des Körpers in einem besondern Theil desselben, oder zu einer besondern Gattung der Plage von der göttlichen Zulassung eingeschränkt wird.

Die teuflische Besitznehmung, ob sie schon von der Circumsession nicht jedesmal kann unterschieden werden, will so viel sagen, als eine von

Gott

Gott dem Satan zugestandene Gewalt, alle inner- und äusserliche Sinne des Menschen in Bewegung und Zerrüttung zu bringen, und wird besonders daraus wahrgenommen, wenn der sich sonst wohl gegenwärtige Mensch beständig etwas in sich vermerkt, so ihm keine Ruhe läßt, und inner ihm selbst ganz deutlich, bald Lästerungen gegen Gott, bald Schmähwort gegen die Menschen redet; wenn ihm dieses unsichtbare Wesen mehrmal sagt: Stürze dich ins Wasser, schneide dir die Gurgel ein, und dergleichen: es ist dir keine Sünde, weil du nicht anderst kannst; bring dich selbst um; so wirst du deiner Plage geschwind loß. Wenn der Körper niemal ohne Schmerzen ist, der von einem Theil des Leibs in den andern übergeht, und mehrmal den Gebrauch der Vernunft hemmet; wenn verschiedene Leidenschaften, die man zuvor an dem Menschen nicht vermerkte, mit der größten Heftigkeit andringen; wenn an einem solchen Menschen jederzeit traurige Züge des Angesichts und niemal eine Heiterkeit verspürt wird; wenn es ihm mehrmal vorkommt, als wenn ein nasser Budelhund in seinem Leibe sich schüttle, oder als wenn ein Pferd alle Rippen im Leibe von innen aus zerschlüge; wenn man beständig einen Brocken oder Kugel im Magen, oder Hals verspürt, so bald auf- bald absteigt ꝛc. ꝛc.

Es ist jedoch nicht viel daran gelegen, daß man die possessionem diabolicam a circumsessione unterscheide; weil eben dieselbe Gewalt, welche Christus der Herr bey dem Marcus am letzten Kap. allen Glaubigen gegeben, die Teufel auszutreiben, sich eben so, und noch eigentlicher auf die Besessene, als auf Umsessene erstreckt; und, wenn es schon schwerer und langsamer hergeht, biß ein von andern verlassener Besessene sich selbst befreye, so versichert doch Christus die ewige Warheit selbst, bey dem Marcus am 9 Kap. 22 V. daß alles dem, der da glaubt, möglich sey, omnia possibilia sunt credenti.

Solchen Bedrangten ist dahero eine beständige Aufmunterung nöthig, die aber nicht in irrdischen Ergötzlichkeiten, sondern in öftern Unterredungen und geistlichen Lesen von der göttlichen Allmacht, von seiner unendlichen Güte und Barmherzigkeit, von seiner ewigen Liebe gegen das menschliche Geschlecht, von dem Leiden und Tode Christi ꝛc ꝛc. bestehen sollte.

Da man auch wahrgenommen, daß der Herr Gaßner denjenigen Patienten, die er noch nicht stark genug im Glauben und Vertrauen gefunden, das Zuschauen bey einigen seiner exorzistischen Handlungen mit erwünschtem Erfolge hat angerathen; so wird es ebenfalls zu Erweckung eines starken Glaubens und vesten Vertrauens sehr dienlich seyn,

seyn, wenn ein dergleichen Patient, der einen Zuschauer selbst abzugeben verhindert worden, die merkwürdigern Geschichte der Ellwanger wunderbaren Kuren, welche, dem Vernehmen nach, nächstens im Drucke erscheinen werden, mit Bedacht durchliest, um daraus zu lernen, daß der Teufel nicht nur dem Exorzisten, sondern auch dem Patienten selbst keinen Gehorsam versagen dörfe, wenn dieser gleichfalls mit einem vesten Vertrauen auf die Verheissungen Christi und die Kraft des heiligsten Namen Jesus ihm etwas gebietet.

Die Uebungen des Glaubens und des Vertrauens, so in der Antwort auf die vorige Frage enthalten sind, müssen die täglichen Verrichtungen eines solchen Patienten seyn; anbey ist vonnöthen, daß er täglich früh dem Teufel im Nahmen Jesus befehle, daß er 1. ihm diesen ganzen Tag hindurch niemal den Gebrauch seiner Vernunft beneḣme; daß er 2. ihn von keiner Andacht, von keiner Arbeit, und keinen menschlichen Handlungen verhindere, und daß er 3. ihn nicht zu Boden werfe, oder durch einiges Schreyen anderen Leuten eine Verstörung oder Ueberlast verursache.

Es wäre zu wünschen, daß viele Nachahmer gefunden würden jenen besessenen Personen, welche in eben dieser Zeit, wo die erstaunlichen Wirkungen des vesten Glaubens und Vertrauens

bey

bey den Gebothen gegen die bösen Geister, von Ellwangen aus bekannt wurden, täglich abends, zu mehrerer Bevestigung ihres practischen Glaubens eine scharfe Execution mit dem Teufel, der sie besessen hatte, auf nachfolgende Weise vorgenommen haben.

Sie wusten aus der Epist. des heil. Jacobus, *) daß auch die Teufel einen Glauben hätten, der sie aber nicht zittern mache; sie wusten daß man denselben keine grössere Pein anthun, und sich selbst ihnen nicht schröckbarer machen könne, als wenn man ihnen ihren Fall, der sie in die ewige Verdammniß gestürzt, den Siege, den der heil. Erzengel Michael über sie erhalten, die Erlösung durch den Weltheiland, an der sie gar keinen Theil gehabt, und das letzte Gericht, wo sie eine ewige Versperrung in den höllischen Kerker zu gewarten haben, vorwirft, und diese Wahrheiten zu bekennen, sie durch einen Befehl nöthiget.

Darum stellten sie sich mit großmüthigem Herzen vor ihr Crucifixbild, legten die Bildniß des heil. Michael vor sich auf den Tisch, und machten mit diesem Gebothe den Anfang:

Mit glaubigem und vesten Vertrauen auf die Verheissungen Christi, und die

*) Dæmones credunt, & contremiscunt; Jacobi 2 v. 19.

Kraft des Allerheiligsten, uns Glaubigen süßesten, euch höllischen Geistern aber erschröcklichsten Namen Jesus gebiete ich, als ein Glied der wahren Kirche, allen bösen Geistern, die noch eine Gewalt über mich haben, daß sie sogleich alle Befehle, die ich jetzt thun werde, vollziehen, mir aber, ohne ein Wort aus mir zu reden, dabey auch keinen Schmerzen, keine Verwirrung, noch sonst einigen Schaden thun sollen; Im Namen des † Vaters ꝛc. ꝛc.

Demnach zum Zeichen, daß du glaubest und bekennest, daß du aus gerechtem Urtheil Gottes deiner Hoffart wegen zur ewigen Verdammniß seyest verurtheilt worden, gebiete ich dir, oder euch, vermaledeyte Geister im Namen Jesus, daß du augenblicklich durch meinen Mund die Erde dreymal küssen sollest.

NB. Der befehlende Mensch darf solches nicht freywillig thun, sondern muß den Zwang von dem innwohnenden bösen Feind erwarten; und, wenn es nicht gleich geschieht, dieses Geboth mit anwachsenden Ernst und Eifer wiederholen, mit folgenden Worten: Im Namen Jesus vollziehe, was ich befohlen habe.

Ferner, zum Zeichen, daß du bekennest, daß der heilige Erzengel Michael jener große Himmelsfürst sey, der als ein Vollzieher des gerechtesten Urtheils Gottes,

tes, dich vom Himmel in die ewige Verdammniß gestürzt hat, gebiete ich dir im Namen Jesus, daß du sogleich diese Bildniß des heil. Michaels mit einem Kuß verehren, aber nicht dabey zerreissen, hinabwerfen, oder sonst verunehren sollest.

NB. Bey Vollziehung dieses Befehls wird man einen besondern Widerstand finden; aber davon ist nicht abzulassen, biß derselbe ebenfalls richtig befolget worden.

Du mußt auch glauben und bekennen, daß dich der hier am Kreutz hangende Jesus durch sein Leiden und Tod dergestalten überwunden, daß dich nun jeder Glaubige durch das heilige Kreutzzeichen, in die Flucht jagen kann. Zu Bestättigung dieses Glaubens gebiete ich dir im Namen Jesus, daß du dieses Crucifix durch mich mit Ehrerbietigkeit, ohne etwas daran zu beschädigen, küssen sollest.

Du glaubst und must mir eingestehen, daß wir Menschen durch das kostbare Blut, so aus diesen heiligen fünf Wunden geflossen, von der Sünde und ewigen Verdammniß erlöst worden seyen, und es nun an uns liege, daß wir uns dieser Erlösung theilhaftig machen; du aber von dieser Erlösung auf immer und ewig ausgeschlossen seyest. So gebiete ich dir dann im Namen Jesus, zum Zeichen dieses dei-

nes Glaubens, daß du jede dieser heiligen 5 Wunden mit einem Kuß verehren sollest.

Du weißt auch gar wohl, verdammte Bestie, daß der Weltheiland durch seinen Gehorsam biß an den Tod des Kreuzes sich einen Namen erworben habe, der über alle Namen erhoben ist, also, daß sich im Namen Jesus alle Knie biegen müssen, im Himmel, auf Erden und unter der Erden. So gebiete ich dir daher im Namen Jesus, daß du zur Bekenntniß dieser Warheit, augenblicklich in mir auf beyde Knie niederfallest.

Verwunderlich ist, was sich schon mehrmal zugetragen. Da man nur einige Muthmassung hatte, daß unter verschiedenen gegenwärtigen Personen eine derselben vom bösen Feind möchte besessen seyn, solche aber es durchaus nicht glauben wollte, ein gegenwärtiger Priester, um davon eine Prob zu machen, nur bey sich, ohne daß es jemand vermerkte, diese Worte ausgesprochen: Im Namen Jesus sollen sich alle Knie biegen, im Himmel auf Erden und unter der Erden. Worauf sogleich jene Person auf die Knie niedergefallen, und, als man sie um die Ursache dessen befragte, gab selbige zur Antwort: Sie wisse es selbst nicht, wie es ihr geschehen; weil sie eine Gewalt in sich verspürt habe, welcher sie nicht widerstehen konnte.

Du kannst es nicht laugnen, verfluchter Geist, daß einsmals ein Tag kommen wer-

werde, an welchem der göttliche Richter alle Auserwählte mit den seligen Engeln zu sich in den Himmel aufnehmen, dich aber samt allen bösen Geistern und verworfenen Menschen in den feurigen Abgrund auf immer und ewig verschließen werde. Daß du nun aber diese Wahrheit glaubest und darob erzitterst, so gib mir im Namen Jesus dadurch ein Zeichen, daß du in meinen beyden Händen so lang ein Zittern erweckest, biß ich dir wieder davon abzustehen gebiete.

Was vortrefliche Tugendübungen, herrliche Siege, und wichtige Vortheile sind in dieser Züchtigung, die der besessene Mensch, auch ohne Beystand eines geweihten Dieners der Kirche (wenn er nemlich solchen aus erheblichen Ursachen entbehren muß) mit seinem Plagteufel vornimmt, begriffen!

Er übt den Glauben und das Vertrauen auf eine ganz ausnehmende Weise, und wird durch den Gehorsam, den ihm der Teufel leisten muß, sichtbarlich überzeugt, daß sein Glaub und Vertrauen die Gutheisung Gottes selbst für sich habe.

Er beweißt seine Liebe gegen Gott, da er den abgesagten Feind Gottes verfolgt, erniedriget, und das Vergnügen geniest, daß Gott mit ihm selbst wirke, diesen höllischen Feind

wegen den Unbilden, die er seinem Schöpfer ohne Unterlaß anthut, zu strafen.

Er streitet gegen den hartnäckigsten Feind für die Ehre Gottes, für die Verherrlichung des heiligsten Namen Jesus, für die Glory seines Kreutzes, und hat den Trost zu sehen, daß, so oft Gott den Satan zwingt, die Befehle des Menschen zu vollziehen, eben so viele Siege diesem in die Hände geliefert werden.

Der Erfolg von dieser heroischen Unternehmung wird kein anderer seyn, als, daß entweder der besitzende Geist dem solche Plagen unerträglich fallen, die Herberg freywillig verlasse, oder selbst mit Verlangen dem Austreibungsbefehl entgegen sehe. Wie denn auch, wenn sothane sechs Befehle vom bösen Geist richtig vollzogen werden, der besessene Mensch keinen Anstand mehr zu nehmen hat, zu diesem Austreibungsgebothe, wie es in der Antwort auf die vorige 37te Frage enthalten ist, zu schreiten.

Gleichwie nun aber nicht jedermann Altershalber, und aus Abgang eines vernünftigen Begriffs fähig ist, sich selbst diese Befreyung von dem Teufel zu verschaffen, jedoch die Worte Christi bey dem Marcus am letzten Kapitel, (in meinem Namen werden sie die Teufel austreiben) keine Ausnahm des Körpers, wo immer die Teufel angetroffen werden, gestatten, noch auch unter den austreibenden Layen einen Unterschied machen, so kann jeder Glaubige

bige dem andern im Nothfall diesen Liebsdienst erweisen, und so viel das Vieh anlangt, so wird es dem Stallknecht, oder Viehmagd nicht viel Kopfzerreissens, sondern nur, wie ein Senft-Körnlein, grossen Glauben und Vertrauen kosten, um den bösen Feind von dem Vieh, Milch oder Butter mit dem heil. Kreutzzeichen und diesen wenigen Worten zu verjagen: Weich von hinnen Satan mit allem Uebel im Namen Jesus; wie es viel hundertmal die Prob schon gegeben hat. Man kann annebens versichert seyn, daß, wo sich immer ein unnatürliches (das ist alle Kräften der sichtbaren Natur übersteigendes) Uebel befindet, auch daselbst ein böser Geist gegenwärtig sey, dem folgsam, und nicht den etwa vergrabenen oder hinterlegten zauberischen Zeichen das Uebel muß zugeschrieben werden.

Neun und dreysigste Frage.

Wozu dienen doch die von dem Herrn Gaßner so oft widerhohlte Gebothe an den Teufel, zu Wiederhohlung und Veränderung der teuflischen Plagen an den armseligen Patienten, als vielleicht nur sich einen grossen Namen in der Welt zu machen, anbey aber den heiligsten Namen Jesus unnützlich und verschwenderisch zu mißbrauchen?

Antwort.

Jesus ist es, der auf die von dem Herrn Gaßner in seinem Namen gegebene Befehle den Teufel zwingt, denselben Folge zu leisten: so kann also keine ungleiche Absicht und Mißbrauch hierinn Platz finden; weil nicht zu vermuthen ist, daß Gott eine Verunehrung seines heiligsten Namens durch eine übernatürliche Mitwürkung begünstigen werde.

Die Verrichtungen eines Exorzisten bestehen nicht in der Ausspendung eines heiligen Sacraments, dessen Gültigkeit von der Tugend des Ministers nicht abhängt. Also gilt die Taufe eines jungen Prinzen, die Ledigsprechung eines Königs, wenn schon der Priester aus eitler Ehrsucht in diese Taufs- oder Beichthörenshandlung sich eindringt. Nicht also verhält sich die Sache mit den Exorzismen, welche unter die Sacramentalien gehören, und den beyderseitigen Glauben und Vertrauen des Exorzisten sowohl, als des Patienten erfodern.

Dieser Glaub und Vertrauen, in einem so vorzüglichen Grade der Stärke und Lebhaftigkeit, als es das Teufelaustreiben erheischet, sind übernatürliche Gaben Gottes, von denen der heil. Petrus sagt, 1 Sendschr. 5 Kap. daß Gott den Hoffärtigen widerstehe, den Demüthigen aber seine Gnaden und Gaben mittheile. Der hoffärtige Geist hat keine Furcht

vor

vor seinesgleichen. Nur ein von Herzen demüthiger Paulus, Antonius, Hilarion setzten ihn dergestalt in Schrecken, daß er schon flohe, ehe sie Hand anlegten, ihn zu vertreiben. Fragt man auch den Apostel Paulus, woher es gekommen, daß der heiligste Name Jesus im Himmel und auf Erden in so grosse Verehrung gekommen, der Hölle aber so furchtbar geworden sey, so gibt er dessen die Ursache, zu den Philipp. 2 Kap. 8 V. humiliavit semetipsum &c. weil sich der Weltheiland biß zum Tod des Kreutzes verdemüthiget hat.

Dieser glorwürdige Name, den die Demuth eines Sohns Gottes zu solcher Verherrlichung erhoben hat, mußte auch in dem Munde und Herzen eines demüthigen, in Lob und Verachtung sich jedesmal gleichen Mannes (für den alle unpartheyische Kenner den Herrn Gaßner ansehen) den hülfsuchenden Glaubigen süß und ersprießlich, den höllischen Geistern aber schreckbar werden ohne jemal von ihm eitel und fruchtloß ausgesprochen zu werden.

Denn, wo hat es ihm jemal mißlungen, daß ein Geboth an den bösen Geist, wenn der Patient auch seines Orts mit einem Glauben- und Vertrauensvollen Herzen beygetretten, unvollzogen verblieben sey? Seine præcepta probativa, lenitiva, curativa, expulsiva sind jedesmal so klug, geistvoll, und der Beschaffenheit des Patienten so angemessen, daß sie billig

allen Exorzisten, und den Geplagten selbst, bey Anwendung der mehrmal nöthigen Selbsthülfe zum Beyspiel dienen können.

Wenn der Patient seinen Zustand mündlich erklärt hat, oder dieser ohnedas schon bekannt oder sichtbar ist, so wird der Anfang von dem hochwürdigen Herrn Gaßner gemacht mit einer demselben nach Maaß seiner Fähigkeit vorhergegebenen Unterweisung und Aufmunterung zum Glauben und Vertrauen; worinn dem Herrn Gaßner einen großen Vorschub leistet seine vieljährige Erfahrung, durch welche er aus den Gesichtszügen des Patienten sowohl, als den vielfältig entdeckten Listen des Satans geschwinder abnehmen kann, wie er jeden der hülfsuchenden zu behandeln habe. So bringen auch die zu Ellwangen sich darstellende Kuristen einen Theil des Vertrauens schon mit sich, und ist nur vonnöthen, den Gegenstand desselben, der bey manchem nur die persönliche Eigenschaften dieses Wundermanns bißhero waren, auf Gott und seine Verheissungen zu wenden.

Die Probgebothe, præcepta probativa, daß nemlich das Uebel des Patienten, wenn es wirklich nicht da ist, kommen, wenn es aber vorhanden ist, weichen und aufhören solle, sind eben so nothwendig, als einem Exorzisten, der Teufel austreiben soll, zu wissen nöthig ist, ob ein Teufel gegenwärtig sey; als welches durch das Probgeboth sich veroffenbaren muß.

Die

Die ersten Gebothe geschehen von dem Herrn Gaßner mit Auflegung der priesterlichen Hände; weil er als ein Exorzist handelt, der seine Weyhe dazu empfängt, daß er die Hände den Besessenen auflegen solle. (Habete potestatem imponendi manus super energumenos) Die Kirche und der Herr Gaßner haben es von Christo gelernt; weil von ihm bey dem Lucas 13 Kap. 13 V. gelesen wird, daß er das Weib, welches 18 Jahre der böse Geist krank und krumm gemacht hatte, *) mit Auflegung seiner Hände gesund gemacht habe. Jairus der Vorsteher der Synagog **) glaubte, daß, wenn Jesus nur die Hände auf seine todtkranke Tochter legen sollte, selbige alsobald gesund aufstehen würde; viele andere dergleichen Heilungen der Kranken, und Erledigungen der Besessenen zu geschweigen, die von Christo und den Aposteln mit Auflegung der Hände geschehen sind.

Wenn ich die unbeschreibliche Gedult und Sanftmuth des Herrn Gaßner betrachte, mit welcher er auch den dummsten und verzagtesten Patienten die Wahrheit der Verheissungen Christi

---

*) Et imposuit illi manus, & confestim erecta est, & glorificabat Deum; Lucæ 13. v. 13.

**) Veni, impone manum tuam super eam, ut salva sit, & vivat; Marci 5. v. 23.

sti begreiflich vorzustellen, ein vestes Vertrauen beyzubringen, und sie selbst glaubend zu machen unermüdet beflissen ist, daß sie nun nach ergangenem Heilungsbefehl ihre eigene zuvor lahme Hände und Füsse bewegen können; so stelle ich mir einen diensteifrigen Officier vor, der einem neugeworbenen Bauernkerl in allen militairischen Handgriffen in einer Stund unterrichten will; wie er nemlich denselben bald beym Kopfe, bald bey den Armen, bald bey den Füssen anpacken muß, um selbigen die gebührende Stellung und Bewegung zu geben.

Seine præcepta, wenn er auch deren eine noch so große Menge und Zerschiedenheit macht, haben jederzeit die reinesten und erspriesslichsten Absichten, welche theils auf den Nutzen des Patienten, theils auf jenen der Anwesenden gerichtet sind.

Es ist alles daran gelegen, daß der Patient wohl und practisch unterrichtet werde, wie er nach seiner Befreyung gegen die abermalige Anfälle des Satans, welche gemeiniglich nicht ausbleiben, sich zu verhalten habe. Zu diesem Ende läßt er durch das Geboth des Patienten selbst das Uebel kommen, und durch dessen selbstigen Befehl im Namen Jesus muß es wieder vertrieben werden.

Die Anwesende werden dadurch im wahren Glauben gestärkt, da sie mit Augen sehen, daß ein katholischer Priester eines jener Zeichen wirke,

wodurch

wodurch Christus beym Marcus am letzten Kap. die Glaubige von denen, die es nicht sind, unterschieden hat; gleichwie auch Christus selbst seine Gottheit, und die Wahrheit seiner Lehre hauptsächlich durch die Austreibung der bösen Geister bestättiget, und die Juden selbst dadurch in Erstaunung gesetzt hat.

Hier kann ich nicht übergehen, eine Frage zu erörtern, welche durch die Kuren, die der hochwürdige Herr Gaßner zeithero mit den Irrglaubigen vorgenommen, veranlaßt ist worden: Ob nemlich ein *Catholicus* Teufel austreiben, oder doch durch einen *Catholicum* könne vom Teufel befreyt werden? Ich glaube, meine nachstehende Sätze werden die Sache klar machen, und keiner Widerlegung unterworfen seyn können.

Der Erste ist folgender: Kein Irrglaubiger kann zu Bekräftigung seiner Secte einen Teufel austreiben; weil Gott die ewige Wahrheit keine Irrlehre mit dem Siegel seiner Wunderzeichen bestättigen kann. Der Antichrist und seine falsche Propheten werden zwar solches wagen; aber der Apostel Paulus 2 zu den Thessalon. 2 Kap. nennt ihre Zeichen, mendacia, Lügen und Verblendungen.

Der Zweyte: Ein acatholicus materialis, welcher zwar irrglaubig ist, aber nicht den

den geringsten Zweifel hat, daß er nicht die wahre Religion habe, kann nicht nur von dem besitzenden Teufel befreyt werden, sondern auch sich selbst und andere vom Teufel durch den heiligsten Namen Jesus und das heil. Kreutzzeichen befreyen. Von dem ersten hat der hochwürdige Herr Gaßner schon mehrmal die Prob gemacht; und das andere folgt aus dem ersten; weil es zu einer dauerhaften Befreyung unumgänglich nothwendig ist, daß, wenn der Mensch mit einem neuen Anfall vom Teufel belästiget wird, er sich selbst helfen, mithin den Teufel von sich vertreiben könne. Ein solcher, der keiner offenbaren Wahrheit wissentlich widerspricht, ist in der Sache selbst ein Glaubiger, und hat folglich Theil an der Verheißung Christi bey dem Marcus am letzten Kap.

Der Dritte: Kein acatholicus formalis, das ist, kein Irrglaubiger, der, ob er schon weiß, daß sein Glaub der wahre nicht sey, oder daran einen vernünftigen Zweifel hat, dennoch darinn hartnäckig verharret, kann weder durch die ordentliche Mittel vom bösen Feind befreyt werden, noch denselben von sich oder andern austreiben. Die Ursache dessen scheint mir aus dem klar und unwidersprechlich zu seyn; weil die ordentlichen Mittel zu Austreibung der bösen Geister sind der übernatürliche Glaub und das Vertrauen auf die Verheissungen Christi (denn eine pur natürliche Tugendübung kann kein taugliches

Mittel

Mittel seyn, eine übernatürliche Wohlthat zu erhalten) Es kann aber der Mensch durch keinen natürlichen Glaubensact (von einem verdienstlichen Glauben, den auch der Sünder nicht hat, ist hier die Rede gar nicht) eine Glaubenswahrheit annehmen und die andere, die doch eben so gewiß von Gott geoffenbaret sind, verwerfen; wie alle Gottesgelehrte wissen. Dem gar nicht entgegen steht, was in einigen gedruckten Blättern letzthin gemeldet worden, daß ein solcher freywillig Unglaubiger, oder auch ungetaufter den Teufel mit seinen Anfechtungen zur Sünde von sich abtreiben könne; weil die Abweisung des anfechtenden Teufels geschieht, per solum dissensum voluntatis, daß der Mensch seine Einwilligung nicht dazu gibt; wo hingegen die teuflischen Infestationen der menschlichen Körper ohne und wider den Willen des Menschen ihre Wirkung erhalten. Das erste muß und kann auch jeder Heyd, Jud und Türk aus pur natürlichen Kräften, wenigstens auf eine Zeitlang thun, wenn er nach dem Gesetz der Natur zu leben beflissen ist.

Der Vierte: Freywillig-irrglaubige, Juden und Heyden können durch ausserordentliche Wege nicht nur vom Teufel befreyt werden, sondern auch auf solche Weiß denselben von sich selbst vertreiben. Wenn es durch den ordentlichen Weg gehen soll, so müssen der lebhafte Glaub und das veste Vertrauen (welche zugleich

gleich übernatürliche Tugendübungen seyn müssen) bey dem Exorzisten und bey dem Patienten zugleich vorhanden seyn. Gleichwie aber bey der Befreyung eines verruckten Menschens, eines Kinds, eines vom Teufel geplagten Viehes diese Tugendübungen nur allein auf Seite des Exorzisten erfordert werden, also haben wir in der heil. Schrift und den Lebensbeschreibungen der Heiligen verschiedene Beyspiele, daß auch jene Juden, welche an Christum noch nicht glaubten, sowohl von den Teufeln befreyt worden, als auch die Teufel im Namen Jesus selbst ausgetrieben haben. Das Mägdlein, von dem in den Apostelgesch. 16 Kap. Paulus den Teufel ausgetrieben, wurde sogar wider seinen Willen befreyt; und es ist nicht zu zweifeln, daß unter denen, von welchen in den Apostelgeschichten gesagt wird, daß Jesus *) NB. alle, die unter der Gewalt des Teufels waren, gesund gemacht habe, und von welchen der heil. Lucas erzählt, **) daß durch Auf-

*) Qui pertransiit benefaciendo & sanando NB. omnes oppressos a diabolo; Act. 10. v. 38.

**) Ita ut etiam super languidos deferrentur a corpore ejus sudaria & semicinctia, & recedebant ab eis languores & spiritus nequam egrediebantur; Act. 19. v. 12.

Auflegung der Schweiß- und Schurztücher des heil. Paulus zu Ephesus die Krankheiten gewichen, und die bösen Geister ausgefahren seyen, viel Unglaubige und Heyden gewesen seyn, denen Gott solche Wohlthat nicht wegen ihrem gegenwärtigen Glauben, sondern, um sie dadurch zum Christenthum vorzubereiten, zugestanden hat.

Es geschieht aber auch noch zuweilen auf eine andere ausserordentliche Weise, daß der Teufel von Irrglaubigen, Juden und Heyden nicht sowohl ausgetrieben werde, als von selbst die Flucht ergreife; wenn nemlich von ihnen der Name Jesus, welcher jederzeit der Hölle furchtbar ist, ausgesprochen, oder das heilige Kreutzzeichen gemacht, heilige Reliquien aufgelegt, die Agnus Dei, geweyhte Kerzen, Palmen oder das Weyhwasser angewendet werden; wiewohl solchenfalls dem Gebethe der Kirche bey der Weyhe derselben diese Wirkung besonders muß zugeschrieben werden.

Es ist aber nicht allein die Wahrheit der katholischen Kirche, die der hochwürdige Herr Gaßner durch den jedermann vor Augen gelegten richtigen Vollzug seiner dem Teufel gegebenen Gebothen darthut. Schier jede andere christliche Sittenlehr findet dabey einen nachdrücklichen Beweiß.

Auf des Herrn Gaßners Befehl bringt der böse Geist den Patienten mit allen Zeichen eines Sterbenden biß zu den Pforten des Tods. Was ein schreckbarer Anblick ist dieser für einen Sünder, der da weiß, daß er mit einer Menge solcher bösen Geister, die jedes Menschens abgesagte Feinde sind, umgeben sich befindet; denen es weder an Kräften, noch an dem Willen fehlt, den Menschen im Stand der Todsünde augenblicklich zu tödten, und die Seele in die ewige Verdammniß fortzuführen, wenn sie nur einen Wink hiezu von Gott sollten erhalten!

Wenn man sieht, den Teufel auf den Befehl des Exorzisten in dem schwachen menschlichen Körper solche Dinge wirken, die alle Kräften der sichtbaren Natur weit übersteigen; hingegen auf den blosen Gegenbefehl alles wieder in vorigem Stande hergestellt wird; was für einen Begriff muß dieses nicht jedermann beybringen von der Stärke dieses Feinds, vor dem uns Christus, die Apostel und die Kirche in so vielen Stellen auf guter Huth zu seyn warnen! Was Dank, Ehr und Lob soll man nicht Gott erstatten, daß er uns mit so vielen, leichten und sicheren Mitteln und Waffen versehen hat, diesen starken Feind zu überwinden, und all seine Macht zu vernichten!

Wie herrlich erscheint bey diesen Gaßnerischen Exorzismen die Treue Gottes in seinen Verheissungen! Er hat es einmal bey dem Lucas 10 Kap. 19 V. versprochen, daß uns der höllische Feind nichts schaden werde. Er hat uns bey dem Lucas am 12 und 21 Kap. versichert, daß alle Härlein unsers Haupts gezählet seyen, und keines aus denselben werde verlohren gehen, und sehet! da zu Ellwangen kann jedermann dessen Erfüllung sehen. Der Herr Gaßner hält sich so unbeweglich an dieses von Christo gegebene Wort, daß er ohne mindeste Sorge Gichter, fallende Sucht und dergleichen gebietet. Die Patienten fallen mit erstaunlicher Gewalt auf den Kopf und auf die Knie nieder, und keiner hat eine Verletzung, einen Schmerzen, eine Empfindung dabey. Wohldenkende Christen preisen bey diesem Anblick die liebreiche Vorsehung Gottes, die sich nicht nur auf das Heil der unsterblichen Seelen, sondern auch auf die Erhaltung verwerflicher Leiber erstreckt.

Es ist schier keine Gattung der Krankheit, die nicht der böse Geist, auf bloßen Befehl des Ellwanger Exorzisten, hervorbringt. Leute von Einsicht, Sparsamkeit und bescheidener Sorge für ihre Gesundheit ziehen hieraus folgenden Schluß: Kann der Teufel alle diese Leibszustände verursachen, so ist es allerdings billig, daß, ehe ich forthin so viel Blut aus den Adern, und

Geld aus dem Beutel verschwende, ich zuvor durch ein Probgeboth erforsche, ob mein Uebel nicht eine Wirkung des Satans sey. Zeigt sich dieses, so bin ich ja ein glaubiger Christ, und kann dem heiligsten Namen Jesus die Ehr, und mir den Vortheil verschaffen, ohne Kosten, ohne Versaumniß und ohne Aufsehens bey anderen zu machen, von meinem Uebel erlediget zu werden.

Mancher, der zu Ellwangen sah, wie der böse Geist auf das Geboth des Exorzisten einen heftigen Zorn in dem Patienten erweckte, hat daraus zu seinem geist. und zeitlichen Nutzen gelernt, daß, so oft er nun von dieser Passion einen starken Anfall verspürt, er durch einen kurzen Befehl im Namen Jesus dem Teufel zu weichen gebietet; welches ihm mehrmal gelingt, seine Seele vor der Sünde, welche der übermässige Zorn mit sich bringt, und seinen Leib vor der Krankheit, die ihm der Zorn schon mannichsmal zugezogen hat, zu bewahren.

Viele wusten es vorher, ehe sie auf Ellwangen gekommen, oder es von daher vernommen, noch nicht, daß auch die Gewissensängstigkeiten und Scrupeln unter die Anfechtungen des Teufels mehrmal zu zählen seyen. Herr Gaßner hat durch seine præcepta hievon den Beweiß hergestellt, der nun vielen sehr dienlich seyn kann, sich und andere von dieser grausa-

men

men Plage mit einem vertrauensvollen Befehle, der dem bösen Geist zum weichen gegeben wird, zu befreyen.

Wie viel Menschen, die nach einem sonst auferbaulichen Lebenswandel in solchen Abgrund der Melancholie sind versunken, daß sie endlich ihrem unerträglichen Elend durch einen Selbstmord ein Ende gemacht haben, würden beym Leben seyn erhalten worden, wenn man damal einen genauern Unterricht von den wunderbaren Wirkungen der Gebothen, die im Namen Jesus an den Teufel geschehen, ihnen in jenen Tägen, wo sie den völligen Gebrauch ihrer Vernunft noch besitzen, beygebracht hätte!

Ueberhaupt muß man endlich dem hochwürdigen Herrn Gaßner als einem durch vieljährige Erfahrung bestgeübten Exorzisten Recht widerfahren lassen, daß er weder in den Gebothen an den bösen Feind, noch in seinen sonstigen Amtsverrichtungen etwas thue, worüber er nicht jedem, der es von ihm verlangt, als ein starkglaubiger Christ, und als ein gründlicher Gottesgelehrter Red und Antwort zu geben bereit sey; wenn doch ein Mann, dessen jedes Geboth durch göttliche Kraft muß zum Vollzug gebracht werden, einer weiteren Rechtfertigung nöthig haben sollte.

Vierzigste Frage.

Wenn ein Patient nach ausgehaltener Kur inner 8 oder 14 Tägen sogleich wieder in die vorige Krankheit verfiele, so würde niemand sagen, daß ihn der Medicus vollkommen gesund hergestellt habe. Soll man nicht ein gleiches von dem Herrn Gaßner denken und sagen; weil so viele seiner Kuristen zeither recidiv geworden sind?

Antwort.

Ich geb zu, daß von vielen Recidiven zeither die gemeine Sage gewesen; daß aber selbige wirklich eine namhafte Zahl ausmachen, ist ein falsches und sündhaftes Vorgeben, und, wenn es auch mit der Wahrheit bestünde, würde solches gar nichts zur Sache thun.

Daß viele nach ihrer Ruckkehr von Ellwangen wieder neue Anfälle des vorigen Uebels vom Satan erlitten haben, ist eben so sicher zu vermuthen, als gewiß es ist, daß auch die durch die sacramentalische Ledigsprechung vollkommen von ihren Seelenwunden geheilte Poenitenten den teuflischen Anfechtungen dennoch ausgesetzt bleiben.

Ist es wohl zu vermuthen, daß der Herr Gaßner mit seinem ertheilten Unterricht, wie die

Kurirte

Kurirte forthin durch die Gebothe im Namen Jesus sich selbst helfen sollen, so wenig solle gefrucht, und die Prob, so sie in seiner Gegenwart mit selbstiger Vertreibung des infestirenden Plaggeists gemacht haben, so schwachen Eindruck solle gemacht haben, daß die mehreste, ohne Widerstand zu thun, sogleich dem Menschenfeind wieder unterlegen seyen?

Fürwahr nicht; denn man trift aller Orten noch Leute an, welche die teuflischen Angriffe so, wie sie es zu Ellwangen gelernt, muthig abweisen, und jedesmal als Sieger in Kraft des heiligsten Namen Jesus, aus dem Kampfplatz tretten.

Was gewinnt man doch immer damit, daß man von diesen gar nicht, sondern nur von etlichen wenigen Recidiven redet, und gleichsam eine Freude daran bezeigt, wenn es nur bey recht vielen umschlüge, damit der vertrauensvolle Glaube an die Gaßnerische, unstrittig evangelische Heilungsmittel nach und nach abnehmen möge? Nicht dem Herrn Gaßner, der nur der Werkzeug ist, sondern Christo und seinem heiligsten Namen raubt man die Ehre; der Glaub der bißhero noch standhaft gebliebenen, wird durch solche Reden geschwächt; was Wunder, wenn solche auch zaghaft, wankelmüthig, und eben darum auch ruckfällig werden!

Sollte aber auch dieses sich, leider! ereignen, was könnte es für einen Beweiß gegen die Wahrheit der Gaßnerischen Befreyungen machen? Auch der Ruckfall in die vorige Krankheit, wenn der Genesende die vorgeschriebene Diäte, nicht hält, oder die Präservativmittel nicht braucht, kann dem Medicus zu keiner Schuld gelegt werden.

Geschieht es zuweilen, daß der Medicus den Genesenden vor allem Ruckfall in das vorige Uebel sicher stellt, so ist dessen die Ursache, weil er den Ursprung der Krankheit, den er in dem Körper findet, durch seine Arzney austreibt, ohne daß solcher zur Ruckkehr wieder einen Eingang finde. Dem Teufel zu gebieten, hat hingegen der Exorzist nur alsdann von Christo und seiner Kirche den Gewalt, wenn er ihn in einem Körper antrifft; ausser diesem bleibt ihm sein Verstand und freyer Wille, einen abermaligen bösen Streich auszusinnen, und, wo er von Gott nicht verhindert wird, zu vollführen.

Wenn dem bösen Geist durch seine Austreibung sogleich alle Gewalt benommen wäre, den Menschen abermal zu infestiren, so hätte der Heiland nicht nöthig gehabt, als er bey dem Marcus am 9 Kap. den Tauben und stummen Geist ausgetrieben *) demselben anbey zu befehlen,

*) Surde & mute Spiritus; ego præcipio tibi: exi ab eo, & amplius ne introeas in eum; Marci 9. v. 24.

len, daß er hinführo nicht mehr in den Knaben kommen solle. In der Rede Christi bey dem Matth. 12 Kap. die er nach einem ausgetriebenem Teufel zum Volk hielte, sagt er ausdrücklich, daß der ausgefahrne unreine Geist in seine vorige Herberg zurück zu kehren trachte, und es gelinge ihm zuweilen, solches zu bewerkstelligen.

Auch von dem König Saul wiche auf den geheimnißreichen Harpfenklang des jungen Davids der böse Geist; wie wir im 1 Buch der Kön. 16 Kap. 23 V. lesen: Recedebat enim ab eo spiritus malus. Aber er kam den andern Tag wieder, den König aufs neue zu plagen. Post diem alterum invasit spiritus Dei malus Saul; 1 Reg. 18. v. 10.

Niemal ist der Satan so glorreich besiegt, und so nachdrücklich abgewiesen worden, als da ihm der göttliche Heiland, nach einer dreymaligen Anfechtung, mit einem kurzen, Vade Satana, Weich von mir Satan, bey Matth. 4 Kap. abgefertigt hat. Dennoch sagt der heil. Lucas, *) daß, als der Teufel alle Versuchungen vollendet hatte, sey er von ihm

*) Et consummata omni tentatione diabolus recessit ab illo, usque ad tempus; Lucæ 4. v. 13.

NB. auf eine Zeit gewichen, mit dem Vorhaben, zu einer andern schicklichern Zeit einen neuen Anfall zu wagen. Gleichwie er dann auch wirklich zur Zeit des Leidens Christi jene Gewalt an ihm ausgeübt hat, von welcher der Heiland selbst bey dem Lucas 22 Kap. 53 V. zu den Juden sagte: Hæc est hora vestra, & potestas tenebrarum, dies ist eure Stunde, und die Macht der Finsterniß.

Auch wir sündige Menschen erfahren es täglich in diesem Zährenthal, daß jene teuflische Anfälle, welche die Seelen zur Sünde reitzen, auch nach einem hundertmaligen Sieg sich wieder anmelden. Warum soll es dahero jemand befremden, wenn die besiegte und ausgetriebene böse Geister auf den Leib und Gesundheit des Menschens einen abermaligen Sturm wagen, und, wo sie entweder gar keinen, oder nur einen matten und unkräftigen Widerstand finden, wirklich eindringen, und, wie es bey Lucas 11 Kap. 26 V. heist, der letzte Zustand dieses Menschens ärger wird, als der erste?

Wenn wir auch die Sache nur nach der gesunden Vernunft beurtheilen wollen, so setze ich den Fall: Ich bin vor 8 Tägen mit dem empfindlichsten Zahnschmerzen geplagt worden. Jemand schenkte mir einen Magnet, mit dem ich solche Schmerzen augenblicklich vertriebe. Nun heut melden sich diese Schmerzen wieder an;

werd

werd ich wohl auch sagen: der Magnet ist kein Mittel gegen die Zahnschmerzen; sonst würde ich heut nicht schon wieder damit geplagt seyn? Wenn ich vernünftig schließen will, so werde ich vielmehr also folgeren: hat mir vor 8 Tägen die Anwendung des Magnets so geschwind geholfen, so wird sie es heut wieder thun; ich muß dahero nicht versaumen, mich abermal dieses Mittels zu gebrauchen. Auf gleiche Weise denkt und handelt ein von der Vernunft und Christenthum geleiteter Mensch. Als er zu Ellwangen die Gichter, die fallende Sucht, das Magen- oder Kopfwehe, das Zittern, das Podagra, die Steinschmerzen bekam, rathete ihm Herr Gaßner, das Uebel mit einem kurzen nur in Gedanken gemachten Befehle zu vertreiben, und es geschah augenblicklich. Was kann er nun, da sich das Uebel wieder meldet, für einen andern Schluß fassen, als diesen: So muß ich dann wieder thun, was ich damal gethan hab. Ich muß im Namen Jesus dem Teufel mit einem lebhaften Vertrauen befehlen, von mir zu weichen; so ist mir wieder geholfen.

So dachten und handelten zeithero viele Recht- und Starkglaubige, und man kann gut dafür stehen, daß keinem derselben bey solcher innerlichen Verfassung seines Herzens das vorige Uebel wieder begegnen werde. Die Undankbare hingegen, die dasjenige, was die Kraft des heiligsten Namen Jesus zu Ellwangen an ihnen gewirkt,

wirkt, nun der wohlthätigen Natur oder einem blosen Ungefehr zuschreiben; die, nachdem sie durch die gemachte Prob überwiesen worden, daß ihr Uebel eine Wirkung des Teufels sey, dennoch ihr völliges Vertrauen nur auf menschliche Mittel mit Hindansetzung der geistlichen setzen; was können sie anders gewärtigen, als daß ihnen widerfahre, was der Prophet der Stadt Jerusalem ankündete. *) Dein Schade ist unheilbar, und deine Wunde ist sehr böß; und, was von dem König Asa die Schrift meldet, **) daß er an den heftigen Fußschmerzen gestorben sey; weil er auch in seiner Krankheit den Herrn nicht gesucht, sondern vielmehr auf die Kunst des Arzten sein Vertrauen gesetzt hat? Gott gebe, daß an solchen nicht erwahrt werde, was Gott in der heiml. Offenbarung ***) den Zaghaften

*) Insanabilis fractura tua, pessima plaga tua; Jerem. 30. v. 12.

**) Agrotavit Asa dolore pedum vehementissimo, & nec in infirmitate sua quæsivit Dominum, sed magis in medicorum arte confisus est; dormivitque cum patribus suis. 2 Paral. 16. v. 12 & 13.

***) Timidis autem & incredulis . . . . pars illorum erit in stagno ardenti igne, & sulphure, quod est mors secunda; Apoc. 21. v. 8.

ten und Unglaubigen (die den Todschlägern, Zauberern und Abgötterern daselbst beygezählt werden) antrift: Den Zaghaften, die, weil sie den Muth nicht haben, mit dem an Seele und Leib anfechtenden Teufel zu streiten, dessen Anfechtungen nachgeben und unterliegen; und den Unglaubigen, welche auf die göttliche Verheissungen kein vestes Vertrauen setzen, sage, daß ihr Theil in dem Pfuhl, der mit Feuer und Schwefel brennt, seyn werde; welches der zweyte, und ewige Tod ist.

Die ein und vierzigste Frage.

Warum hat der hochwürdige Herr Gaßner einigen Patienten gar nicht, etlichen nur zum Theil, anderen aber vollkommen geholfen?

Antwort.

Ich müßte von der Wahrheit abweichen, und mich eines Hochmuths schuldig machen, wenn ich mich nicht in dieser Antwort an den gelehrten und geistreichen Unterricht halten wollte, den der Verfasser des gründlichen Beweises, daß die Art, mit welcher der Herr Gaßner die Krankheiten zu heilen pflegt, den evangelischen Grundsätzen und den Gesinnungen der allerersten Kirche ganz gleichförmig

förmig sey ꝛc. in der Fortsetzung dieses Werks § 1. sehr ausführlich und gründlich gegeben hat.

Es gibt demnach solche leibliche Zustände, an welchen eine teuflische Wirkung gar keinen Theil hat. Diese fallen entweder selbst in die Augen, oder müssen durch die oftgemeldte Probgebothe (Exorcismos, sive præcepta probativa) entdeckt werden. Unter die ersten gehört z. B. eine Blindheit, die von völlig ausgeronnenen Augen, oder von einem so dichten Felle, dadurch keine Lichtstrahlen mehr dringen können, entstehet; eine Lähmung, die von abgekürzten Nerven herkommt, und dergleichen; worinn die vieljährige Erfahrung dem Herrn Gaßner eine Kenntniß verschaft hat, die man von anderen Exorzisten nicht kann erwarten.

Diese finden jedoch in den Probgebothen das sicherste Unterscheidungsmittel. Denn, wenn auf den mit wechselsweisen Vertranen geschehenen Befehl im Namen Jesus, die aufgefoderte Krankheit sich nicht zeigt, oder das zuvor schon gegenwärtige Uebel auf den Befehl nicht aufhört, so ist das Uebel keine Wirkung des Geists der Finsternissen, und gehört folgsam nicht in das Fach eines Exorzisten.

Solches Uebel mit einem Befehl im Namen Jesus zu heilen, würde ein Wunder vom ersten Rang seyn; welches zu wirken, eine besondere

sondere Gabe Gottes erfodert, welche der hochwürdige Herr Gaßner durchaus nicht in seiner Person will erkennen, noch jeder andere Exorzist sich bey diesen Kirchenzeiten wird zueignen dörfen; weil derselben Weyhe sich nur auf die Macht über die bösen Geister erstreckt.

Es gibt aber auch Krankheiten, bey denen die Natur zwar den Grund gelegt, der Menschenfeind aber diese als eine Gelegenheit gebraucht hat, aus einem kleinen Uebel ein grosses, und aus einem grossen ein noch grösseres zu machen. Es kam z. B. jemand nach Ellwangen, der einen gebrochenen Arm hatte, zugleich aber mit den Gichtern stark behaftet war. Es befand sich durch das præceptum probativum, daß die Gichter ein Werk des Satans waren. Diese verhinderten aber, daß der gebrochene Arm nicht konnte eingerichtet und geheilet werden.

Was sich zuweilen sichtbarlich zuträgt, daß, wenn besessene Personen Arzney gegen andere menschliche Zustände zu sich nehmen wollen, der böse Geist durch ihre Hände solche hinwegwirft, das geschieht gar oft unsichtbarer Weiß, daß er die Wirkung der zu sich genommenen Arzney in dem Körper verhindert. Dieses zu verhüthen, hatten die Christen in vorigen Zeiten den Gebrauch, keine Arzney zu nehmen, oder auch dem Viehe zu geben, ohne solche mit dem heil. Kreutz-

zeichen

zeichen gesegnet, oder etwas vom geweyhten Wachs, Reliquien, oder Weyhwasser darunter gemengt zu haben.

Der Teufel erweckt zuweilen am Körper solche Symptomata, die der Krankheit nicht eigen sind. Er hält den Schweiß zurück, den die Arzney austreiben sollte. Er macht einen Eckel oder ein Erbrechen, daß der Patient die Arzney zu sich zu nehmen ausser Stand gesetzt wird, und, was dergleichen mehr ist; wodurch die Mediciner irr, und die Arzneymittel kraftloß gemacht werden. Den Blinden, Gehörlosen und Lahmen, die es von der Natur ohne Mitwürkung des Teufels sind, setzt er noch die Schmerzen hinzu.

In allen diesen gar nicht seltenen Fällen können die Gebothe im Namen Jesus nur allein jenen Zusatz hinwegraumen, welcher nicht von der Natur, sondern von einem bösen und teuflischen Einfluß entspringt.

Jene waren dahero viel zu voreilig in ihrem Urtheilen, welche es der Unkraft der gaßnerischen geistlichen Heilungsmitteln zuschreiben wollten, da sie an einigen von Ellwangen zurückgekommenen Patienten noch einen Theil ihres mit hinauf gebrachten Uebels wahrnahmen. Sie betrogen sich aber noch mehr, da sie auch jene

jene Kuren als unvollkommene ansahen, die doch in ihrer Art die vollkommste waren.

Stelle man sich nur einen Menschen vor, der von einer langwürigen Krankheit aufgestanden ist; wenn dieser auch vollkommen von derselben befreyt wird, so wird er doch nicht alsogleich die vorige Stärke, die ehemalige Kraft in den Armen, Händen uud Füssen, und die Behändigkeit im Gehen erhalten. Dazu ist ganz natürlich Zeit und Weile nöthig. Man brachte nach Ellwangen lahme und kraftloße Leute, die manchesmal in zehen und mehreren Jahren keine freye Bewegung an Händen und Füssen hatten; sie stunden nach geschehener Handauflegung, und ertheiltem Befehl im Namen Jesus, ohne Beyhülfe eines Menschen, oder einer Krücke auf. Das Gehen aber geschahe nur langsam, mit Furcht und Schüchternheit. Die lange Unbeweglichkeit der Nerven machte diese kraftloß, die Patienten aber sorgfältig und zaghaft. Sie waren von ihrer ursprünglichen Krankheit vollkommen frey, aber das übrige musten nach und nach die öftere Uebung und die stärkende natürliche Mittel ersetzen.

Bey Leuten, deren Schwäche oder Lähmung der Glieder nicht gar zu lang angehalten, und die vormals, ehe sie in dieses Uebel verfallen, ohne Beyhülfe eines Steurungsmittels zu gehen gewohnt waren, hat man mehrmal zu Ell-

wangen gesehen, daß sie nach gemachten Exorzismus, ohne mindesten Anstand, mit grösster Fertigkeit, nicht so fast gegangen, als fortgelaufen seyen.

Hieraus ist nun unschwer zu schließen, was für Krankheiten durch die Heilungs- und Austreibungsbefehle, exorcismos curativos & expulsivos, vollkommen an sich selbst, und an anderen können vertrieben werden; nemlich alle diejenigen, deren Ursprung ganz und gar unnatürlich und teuflisch ist. Daß sie aber solche seyen, wird durch den Probbefehl, præceptum probativum entdeckt, weil sie sich auf selbigen in ihrer ganzen Stärcke äussern und auf einen Gegenbefehl in einem Augenblick weichen müssen; wenn es anderst bey dem Patienten an der Lebhaftigkeit und Stärcke des Vertrauens nicht mangelt.

Wem sollte es demnach nicht befremden, daß, nachdem uns Christus der Herr und seine Kirche mit einem eben so leichten als kräftigen Mittel wider alle teuflische Anfälle versehen haben, es dennoch Leute gebe, welche sich lieber halb zu todt martern, und eine viertels Apothecke ausleeren wollen, als daß sie sich, nach einigem Unterricht, und gepflogener Uebung des Glaubens und Vertrauens, mit einem lebhaften Gebothe im Namen Jesus von ihrer Plage zu erledigen, sich entschliesen?

Könnte

Könnte man solchen nicht eben das verweisen, was die Diener des aussätzigen Naaman, als er voller Unwillen mit seinem Aussatz lieber in Syrien zurück kehren, als nach dem Rath des Propheten sich siebenmal in dem Jordan waschen wollte, im 4 Buch der Kön. 5 Kap. 13 V. vorstellten: Wenn dir der Prophet ein schweres Ding anbefohlen hätte, so hättest du es freylich thun sollen; wie vielmehr dann, da er dir jetzt sagt: wasch dich, so wirst du gereiniget werden?

Zwey und vierzigste Frage.

Wenn es die übernatürliche Kraft des heiligsten Namen Jesus ist, durch die der Herr Gaßner die bösen Geister austreibt, und die unnatürlich Kranke gesund macht, wozu sollen die benedicirte Wasser, das Oel, die Kräuter rc. dienlich seyn? Soll man diese nicht als abergläubische Mittel ansehen?

Antwort.

Was bey den heiligsten Sacramenten das Taufwasser, der Chrysam, die Gestalten des Weins und Brods, die gesprochene Worte der Absolution rc. als lauter sichtbare Zeichen zu Bewirkung der unsichtbaren Gnade, aus der selbstigen Einsetzung Christi thun, das thut in

den Sacramentalien, aus Anordnung der Kirche, zu Erhaltung verschiedener übernatürlichen Wohlthaten, das geweyhte Wasser, Oel und Kräuter, und dergleichen mehr.

Weder derjenige, so diese Geschöpfe Gottes weiht, noch der, so sich derselben gebraucht, macht sich eines Aberglaubens schuldig, als welchen nur derjenige begeht, der sich eines Mittels bedient, welches weder von der Natur, noch von Gott, noch von der Einsetzung der Kirche eine Kraft hat zu jener Wirkung, die man davon erwartet.

Gott hat sogleich bey der Schöpfung alle Creaturen gesegnet. Der göttliche Heiland hat das Brod in der Wüste, am letzten Abendmal, und nach seiner Auferstehung zu Emaus gesegnet. Von der in dem ersten Kirchenalter schon in Uebung gewesenen Weihe des Wassers geben Zeugniß, der heil. Dionysius de eccl. Hierarch. Cyrillus catech. 3, Cyprianus lib. 1. ep. 3. und der heil. Basilius lib. de Spiritu Sancto nennt diese Wasserweihe eine apostolische Tradition.

Von dem Alterthum der Oelweihe finden wir ein kräftiges Gebeth in den Constitutionen des heiligen Papst Clemens. Von dem gesegneten Oel thut Meldung Tertullianus ad Scapul. cap. 4. und der heil. Augustinus tract.

118 in Joannem. Ueberhaupt sagt der Apostel 1 Sendschr. zu dem Tim. 4 Kap. 4 V. daß ein jegliches Geschöpfe gut sey; weil es durch das Wort Gottes und durch das Gebeth geheiliget werde.

Ist nun die Weihe sothaner Geschöpfen an sich selbst ein gutes und untadelhaftes Werk, so ist auch die Art, solche zu weyhen, und der Gebrauch derselben heilig, kräftig und wirksam. Keine dieser Weyhen geschieht ohne mehrmaligen Gebrauch des heil. Kreutzzeichen, welches, wie schröckbar es den bösen Geistern, und wie heilsam in allen Gefahren und Anliegen sey, keinem katholischen Christen kann unbewußt seyn.

Der Schluß eines jeden Gebeths, so bey solcher Weihe gebraucht wird, heist, per Dominum nostrum &c. durch unsern Herrn Jesum Christum rc. Es ist also Jesus selbst, durch den die Kirche jene Wohlthaten begehrt, die in dem Gebethe enthalten sind. Wenn alle Glaubige von Christo die Versicherung haben, daß, was wir den Vatter in seinem Namen bitten werden, er uns geben werde, bey dem Joan. 14 Kap. 13 V. wird er wohl können seiner Kirche selbst, die durch den Priester bittet, und die ihm niemal mißfallen kann, ihr Begehren versagen können?

Daher kommt es, daß der Herr Gaßner auch denen, die er ohne Hülfe entläßt, weil ihr Uebel keine Wirkung des Teufels zu seyn sich befindet, dennoch den Gebrauch solcher geweihten Sachen anrathet; weil die Weyhe derselben überhaupt zur Abwendung aller Uebeln gerichtet ist. Gregorius Turonensis in vita S. Quintiani meldet, daß dieser heil. Bischof mit dem geweihten Wasser alle Innwohner eines Hauses vom Fieber befreyet habe. Metaphrastes bezeugt von dem heil. Chrysostomus, daß dieser einen jungen Menschen, der bereits mit dem Tod rang, zu Antiochia durch Besprengung mit dem Weihwasser frisch und gesund hergestellt habe. Ein gleiches liest man bey dem ehrwürdigen Beda von dem heil. Guibertus Bischof in Irrland, von der heil. Brigida bey dem Surius, von dem heil. Bernardus und mehr andern bey ihren Lebensverfassern.

Des Oels gebrauchten sich bey dem Marcus am 7 Kap. die Apostel zur Heilung allerley Gattungen der Krankheiten. Mit gesegnetem Oel hat nach Zeugniß des heil. Hieronymus der heil. Hilarion, und viele andere Mönche in Aegypten, wie von ihnen Sozomenus und Ruffinus schreiben, vielen Kranken die Gesundheit ertheilt.

Man muß sich aber nicht verwundern, wenn hieroben gesagt worden, daß durch die

Gebo-

Gebothe im Namen Jesus nur die Krankheiten, die von einer teuflischen Infestation herkommen, vertrieben werden, da doch solche minder kräftige, und nur von der Kirche eingesetzte erstgemeldte Sacramentalien auch zur Heilung natürlicher Krankheiten gedeihlich seyn sollen. Der Unterschied ist aus dem leicht zu begreifen; weil die teuflischen Infestationen durch Befehle weichen, der Exorzist aber und jeder Glaubige nur den bösen Geistern zu befehlen und selbige auszutreiben, nicht aber der Natur zu gebieten die Macht haben. Die Uebel hingegen, die durch geweihte Sachen abgewendet, oder vertrieben werden, weichen nicht durch Befehle, sondern durch das Gebeth der Kirche, und durch die eigene Andacht des Menschens, der sich derselben gebraucht.

Auch der heiligste Name Jesus, wenn er nicht Befehl- sondern Anruffungsweiß gebraucht wird, ist vorzüglich zur Vertreibung aller zeitlichen Uebel, wie sie immer Namen haben mögen, nützlich und wirksam, aber nicht so unfehlbar, nicht so augenblicklich, als wenn er durch einen mit vollkommenem Vertrauen an den Teufel gerichteten Befehl wird angewendet. Darum sind auch die Heilungen, die entweder durchs Gebeth allein, oder mit Anwendung des geweyhten Wassers, Oels, oder Kräuter geschehen, keine wahre Wunder, sondern nur Wohlthaten Gottes, weil sie nicht

augenblicklich, sondern nur nach und nach, auch nicht ohnfehlbar (weil wir nicht wissen können, ob Gott von solchen menschlichen Uebeln uns frey haben, oder zur Prüfung unserer Gedult solche beybehalten wolle) und gemeiniglich nur mit Beyhülfe anderer natürlichen Heilungsmitteln wirken.

Vornemlich aber geht die Weihe und Gebrauch dieses Wassers, Oels und Kräuter auf die Vertreibung der teuflischen Anfälle. Des geweihten Wassers bediente sich der heil. Macarius, wie von ihm Palladius erzählt, einen besessenen Knaben zu befreyen; ein gleiches that der heil. Bischof Eligius, wie in seiner Lebensbeschreibung Audornus meldet; ein gleiches bey dem Surius der heil. Eucharius, der heil. Bernardus laut seiner Lebensgeschichte; der heil. Bischof Marcellus; wie bey Theodoretus lib. 5. cap. 21. weitläufig zu lesen. Der heil. Ursmarus, bey dem Ratherius seinem Lebensverfasser, und der heil. Abt Theodorus, wie der Priester Georgius von ihm schreibt, und mehrere andere gebrauchten sich des geweihten Oels zu Vertreibung der bösen Geister.

Wenn auch dem jüdischen Geschichtschreiber Josephus lib. 8. antiq. cap. 2. zu glauben, so wurden bey den Exorzismen, so der König Salomon zu Vertreibung der Teufeln angeord-

angeordnet hatte, nebst dem Namen Gottes auch Kräuter angewendet. Diese Kräuter, Oel und Wasser, als lauter körperliche Wesen, hatten zwar ihrer Natur nach eben so wenig eine Wirksamkeit gegen die Geister, als die Harpfe des Davids, wodurch der Satan vom Saul zum Weichen gebracht wurde, oder die Fischgalle, welche den Asmodäus aus dem Haus der Sara vertriebe; sondern ihre Kraft nahmen sie von dem Gebethe, so entweder bey der Weihe solcher körperlichen Wesen, oder bey dem Gebrauch derselben verrichtet wurde.

Auch die Worte, wodurch der Name Jesus wird ausgesprochen, die Bezeichnung mit dem heil. Kreutz, die heil. Reliquien, die Auflegung der Hände, ob sie schon als materialische und in die äusserlichen Sinne fallende Dinge mit den unsichtbaren Geistern keine Verhältniß haben, so hat doch Gott gefallen, seine Wohlthaten dem Menschen, der aus Leib und Seele besteht, vermittelst solcher sichtbaren und materialischen Wesen mitzutheilen; wie wir in der Einsetzung der heil. Sacramenten das klare Beyspiel vor Augen haben.

Nur einem Verachter der heil. Reliquien Calvinus, als er bey dem Matth. 9 Kap. 21 V. laß jene Worte eines kranken Weibs: Wenn ich nur sein Kleid werde angerührt

haben, so werd ich gesund seyn, kam dieses Vertrauen, so sich auf die Berührung eines körperlichen Dings gründete, ungereimt und verdächtig vor; aber nicht Christo dem Herrn, der zu ihr sagte, 22 V. sey getröst, Tochter, dein Glaub hat dir geholfen.

Wie bald würden die Lehren des Herrn Gaßner, die er den entlassenen Patienten zu täglicher Erneuerung ihres Vertrauens zu ertheilen pflegt, in Vergessenheit kommen, wenn sie nicht an dem von Ellwangen mitgebrachten geweihten Wasser, Oel, Kräuter, Ring und Kreutzlein eine tägliche Erinnerung vor Augen hätten, ihr Herz zu Gott durch solche Uebungen zu erheben, die ihrem Zustand angemessen sind.

Was können Sie, mein hochgeehrter Herr Philosoph, von mir nun weiter erfodern, um unseren gemeinsamen Verlangen ein Genügen zu leisten, welches lediglich dahin gienge, damit das Gaßnerische System, nach welchem er mit so offenbaren göttlichen Seegen, zur Verherrlichung des heiligsten Namen Jesus, zum Schrecken und Erniedrigung der abtrünnigen Engeln, zur zeitlich- und ewigen Wohlfahrt vieler tausend Menschen, bey Tag und Nacht unermüdet zeithero gearbeitet, in allgemeine Uebung bey Gelehrten und Ungelehrten, bey Geist-

lich-

lich- und Layen, an sich selbst und andern, an Menschen und Viehe, gebracht werden möge?

Wir haben einmal die abgesagte Gottes- und Menschenfeinde, diese auf den Raub laurende Löwen, diese giftige Schlangen stets um und bey uns. Die göttliche Schrift versichert uns, daß sie Gott in grosser Menge, biß zu jenem schröckbaren Tage des Gerichts zum Streit mit den Menschen in der Luft zurückgelassen habe. Die Kirche Gottes hat so viel Beschwörungen und Gebether zu Gott gegen sie angeordnet. Mit unüberwindlichen Waffen sind wir gegen derselben Anfälle zum Ueberflusse ausgerüstet; aber der rechte Gebrauch davon war, leider! ziemlich bißhero außer Acht und Uebung gekommen.

Der liebreichen Vorsicht Gottes sey es dahero zu tausendmal gedankt, daß er in der verehrungswürdigen Person des Herrn Gaßner einen Mann der teutschen Welt verliehen, dessen Lebenswandel untadelhaft, dessen Lehr dem Evangelium und der Gesinnung der ersten Kirche allerdings gleichförmig, dessen Handlungen durch die offenbare Mitwürkung Gottes zeithero gesegnet und gutgeheisen worden!

Freylich hatten viele gewünscht, daß derselbe die Legionen und Millionen dieser bösen Geister,

Geister, die sich bey ihm mannichsmal in den Besessenen angegeben hatten, in die Hölle verjagt, und die Anzahl dieser unserer Feinden um ein merkliches vermindert hätte. Allein da weder der Erzengel Raphael (in dem Büchlein Tobias 8 Kap. 3 V.) den Asmodäus in die Hölle geschickt, sondern in die Wüste des obern Aegypten verwiesen, weder Christus selbst, in dessen Gewalt es doch zweifelsohne stunde, bey dem Luc. 8 Kap. 31 V. die Legion der bösen Geister in den Abgrund gestürzt, sondern in die Schweine der Gerasener zu fahren, ihnen erlaubt hat; so stund es auch in der Gewalt des Herrn Gaßner nicht, in der göttlichen Anordnung, wodurch einem Theil der gefallenen Engeln diese Welt zur Prüfung der Menschen angewiesen worden, eine Aenderung zu treffen.

Es war aber auch nicht nöthig noch möglich, daß der Ellwanger Herr Exorzist zur Ueberzeugung deren, die alle teuflische Wirkungen in die menschlichen Körper verneinten, frische Hülfsvölker aus der Hölle herausrufte, weil diejenige Anzahl der Teufeln, von denen kein Glaubiger zweifelt, daß sie die Menschen zum Sündigen reitzen, überflüssig erkleckt, auch die bißhero bekanntgewordene, und noch viel tausend andere annoch verborgene Anfälle auf die menschlichen Leiber zu wagen.

Was soll uns doch ferner abhalten, zu Abwendung und Vertreibung aller teuflischen Anfällen von uns, unserem Nächsten, und allem dem, was uns zugehörig ist, jene unfehlbare Mittel anzuwenden, die der hochwürdige Herr Gaßner so begreiflich, so gründlich, und practisch zeithero gelehrt hat? Er wird uns, als ein Verachter seiner eigenen, und Eiferer für die Ehre des heiligsten Namen Jesus, für unsere Lobeserhebungen eben so wenig Dank wissen, als der heil. Petrus, da, in den Gesch. der Apost. 3 Kap. das Volk als eine Großthat an ihm bewunderte, daß er den Lahmen bey der schönen Pforte des Tempels geheilt hat. Ihr Männer von Israel, sagte er 12 V., was verwundert ihr euch hierüber? Oder, was sehet ihr uns an, als wenn wir diesen Menschen durch unsere Kraft und Vermögen hätten gehen gemacht? Gott hat seinen Sohn Jesum herrlich gemacht; und durch den Glauben an seinen Namen, hat seine Macht diesen, den ihr sehet, und kennet, gestärkt; und der Glaub, der durch ihn ist, hat vor dem Angesicht eurer aller diese vollkommene Gesundheit gegeben.

Hat damal der vertrauensvolle Glaube, der vorhero noch nicht bey dem Lahmen, sondern allein bey dem heil. Petrus Platz fande, dieses erstaunliche Wunder gewirkt, was wird nicht

nicht dieser Glaub, der uns bey diesem vollen Licht des Christenthums so wenig Mühe kostet, gegen einen von Christo ohnedas schon entkräfteten Feind vermögen?

Wir beyde wollen uns glücklich schätzen, wenn wir durch diese Blätter zur Beybehaltung dieses Glaubens und Vertrauens, auch zur Zeit, wo kein Herr Gaßner in der Welt mehr seyn wird, etwas werden beytragen können.

Ich bin mit besonderer Hochachtung

Dero

wahrer Freund und Diener

N. N.

Druckfehler.

Seite	Zeile	anstatt	lies
11	5	Täuflinge	Taufling
14	12	den	dem
18	27	Unbesessenen	Umsessenen
19	4	lui	tui
24	18	den	dem
—	19	ja	in
29	14	geistliche	geistige
33	5	verwahrte	zu verwahren
—	14	Servies	Serviens
—	20	insidia	insidiæ
36	22	ex pulsa	expulsa
44	26	Rechtmachung	Regmachung
50	3	dieselbe	denselben
—	7	fordes	fortes
52	20	welch	welche
53	letzte	Erbsunde	Erbsünde
62	26	Ausweichungen	Ausweihungen
67	22	adange	adauge
78	21	der Gnaden	des Stands der Gnaden
80	6	Teufel	Teufeln
88	21	seinen	seiner
90	9	2	1
92	9	.	?
98	22	dem	den
125	12	catholicus	acatholicus
127	3	natürlichen	übernatürlichen
131	21	Verwerflicher	Verweslicher
133	14	desitzen	besitzten
141	3	antrift	antroht
152	15	Andornus	Audörnus.

Loschert, Oswald,

Drittes Sendschreiben eines Gottesgelehrten am Tauberflusse an seinen Freund einen Weltweisen, nächst dem Donaustrom worinn durch Fortsetzung der Fragen und Antworten nachgehohlt wird, was zu weiterer Erklärung und fü r alle Stände, Zeiten und Alter ersprießlichen Anwendung des Systems, nach welchem der hochwürdige Herr Geistliche Rath und Hofkaplan Gaßner zeithero

[Erscheinungsort nicht ermittelbar] Im Jahre 1775

Bavar. 4000,12#Beibd.2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10381469-2
VD18 14631423